Erklärung

der

festtägigen Evangelien

in

historischsokratischen Gesprächen,

für die

Schulkatecheten.

IV. Band.

Herausgegeben

von

Basilius Wagner,

Priester aus dem Stifte Melk, dermahligem Kooperator und Katecheten in der Pfarre daselbst, dem Verfasser der Kirchen- und Schulkatechesen nach sokratischer Lehrart.

St. Pölten,

im Verlag bey J. M. Laitré.

1795.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G86 / 1425

Evangelium am Geburtstage unsers Herrn Jesus Christus in der dritten Messe.

Katechet.

Wie wird das Fest genannt, das wir jetzt feyern?

S. Das Weihnachtsfest.

K. Was wird denn an diesem Festtage gefeyert?

S. Die Geburt Jesus.

K. Es ist also eigentlich das Geburtsfest Jesus. Warum heißt es aber zugleich das Weihnachtsfest?

S. — —.

K. Weihnacht ist aus zwey Worten zusammengesetzt; Weih, und Nacht, und heißt soviel, als geweihte oder geheiligte Nacht. Weihnachtsfest ist also das Fest der heiligen Nacht. Warum heißt es wohl eben ein Fest der heiligen Nacht?

S. Weil der Herr Jesus in der Nacht ist geboren worden.

K. Und weil diese Nacht dadurch gleichsam ist geheiliget worden vor andern Nächten; wie heißt sie?

S. Eine heilige Nacht.

K. Sie kann auch ihren Nahmen davon haben, daß die alten Christen die Gewohnheit einführten, sich durch Gebeth und Andacht zur Feyer des Festes selbst in dieser Nacht vorzubereiten, und gleichsam einzuweihen, woher hernach die so genannten Metten entstanden sind. Woran sollen wir an diesem Feste vorzüglich gedenken?

S. An die Geburt Jesus.

K. War denn die Person Jesus so wichtig, daß wir das Andenken seiner Geburt so feyerlich begehen müssen?

S. Ja.

K. Die Unterthanen feyern ja das Geburtsfest ihres Landesfürsten, die Kinder begehen den Geburtstag ihrer Ältern, weil sie diesen Personen vieles zu verdanken haben. Wem haben wir denn aber noch mehr zu verdanken, als unsern Ältern und Landesfürsten?

S. Dem Herrn Jesus.

K. Was haben wir eigentlich dem Herrn Jesus zu verdanken?

S. Unsere Erlösung, und unsere Glückseligkeit.

K. Ja, m. K., durch Jesus sind wir von der Sünde und der ewigen Verdammniß erlöset worden. Ihm haben wir es zu verdanken, daß wir Gott unsern Vater kennen; daß wir wissen, wie wir ihm wohlgefällig werden, und daß wir den Weg zur wahren Tugend und ewigen Glückseligkeit finden können, wozu kein Mensch, kein Fürst

sicher verhelfen konnte. War also die Geburt Jesus nicht die größte Wohlthat, die uns Gott erweisen konnte?

S. Ja.

K. Und muß uns deßwegen das Andenken der Geburt Jesus nicht theuer seyn?

S. Ja.

K. Aber ist es für uns nicht auch sehr wichtig zu wissen, wer Jesus war?

S. Ja.

K. Nun sieh, das erzählet uns in dem heutigen Evangelium der Evangelist Johannes. Zur Zeit des h. Johanes lebten einige Irrgläubigen, die den Herrn Jesus für einen bloßen Menschen hielten. Kannten wohl diese Leute den Herrn Jesus recht?

S. Nein.

K. Diese Leute nun besser zu belehren, schrieb der heilige Johannes auf die Bitte verschiedener rechtgläubigen Bischöfe gegenwärtiges Evangelium, in welchem er die göttliche Herkunft des Herrn Jesus erzählet: Was gab also dem heiligen Johannes Anlaß, dieses Evangelium zu schreiben?

S. Gewiße Leute, welche sagten, der Herr Jesus wäre ein bloßer Mensch.

K. In welcher Absicht schrieb nun Johannes dieses Evangelium?

S. Diese Leute zu belehren, daß Jesus kein bloßer Mensch sey, sondern eine göttliche Herkunft habe.

K. Wie fängt nun Johannes sein Evangelium an?

S. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.

K. Von wem redet hier Johannes?

S. Von Jesus, dem Sohne Gottes.

K. Wie nennet aber hier Johannes den Sohn Gottes?

S. Das Wort.

K. Durch wen hat Gott in den letzten Zeiten zu uns Menschen geredet? Und durch wen hat er uns seinen Willen bekannt gemacht?

S. Durch Jesus seinen Sohn.

K. Nun sieh, darum nennet Johannes den Sohn Gottes das Wort. Wen meinet also Johannes hier unter dem Worte?

S. Den Sohn Gottes, Jesus Christus.

K. Warum nennet er aber den Sohn Gottes das Wort?

S. Weil Jesus, der Sohn Gottes, derjenige ist, durch welchen Gott zu uns Menschen geredet, und uns seinen Willen bekannt gemacht hat.

K. Was sagt nun Johannes von dem Worte?

S. Daß es im Anfange war.

K. Was heißt das, im Anfange?

S. Ehe noch etwas da war.

K. Wer war aber damahls schon da?

S. Das Wort.

K. Das ist?

S. Der Sohn Gottes.

K. Wie nennet man das, was vor dem Anfange aller Dinge schon da war?

S. Ewig.

K. Wann war also das Wort schon da?

S. Von Ewigkeit.

K. Was will nun Johannes mit den Worten sagen: Im Anfange war das Wort?

S. Er will sagen, der Sohn Gottes Jesus Christus sey von Ewigkeit her gewesen.

K. Und wo war das Wort?

S. Bey Gott.

K. Was war das Wort selbst?

S. Gott.

K. Was sagt Johannes noch weiter von dem Worte?

S. Dasselbe war im Anfange bey Gott.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen: Das Wort, oder der Sohn Gottes, war bey Gott, ehe noch etwas war.

K. Was sagt er noch von dem Worte?

S. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und nichts, was gemacht ist, ist ohne dasselbe gemacht.

K. Was hat also nach der Aussage des heiligen Johannes der Sohn Gottes gethan?

S. Er hat alle Dinge erschaffen.

K. Was gehört aber für eine Eigenschaft zum Erschaffen?

S. Die Allmacht.

K. Was sagt also Johannes hier von dem Sohne Gottes?

S. Daß er allmächtig ist.

K. Wie redet Johannes noch weiter von ihm?

S. In demselben war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

K. Was sagt hier Johannes von dem Sohne Gottes?

S. Daß in ihm das Leben war.

K. Ist nicht auch in uns das Leben?

S. Ja.

K. Aber haben wir wohl das Leben von uns selbst?

S. Nein.

K. Von wem haben wir und alle lebenden Geschöpfe das Leben?

S. Von Gott.

K. Und woher hat Gott das Leben?

S. Er hat es von sich selbst.

K. Kann man nun von einem Geschöpfe sagen, daß es das Leben in sich selbst habe?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil es dasselbe von Gott hat.

K. Was will denn also Johannes sagen, wenn er sagt, das Leben sey in dem Worte?

S. Er will sagen, der Sohn Gottes habe das Leben von sich selbst, und von ihm habe alles, was lebt, das Leben.

K. Was setzt Johannes noch hinzu?

S Und das Leben war das Licht der Menschen.

K. Wen versteht hier Johannes unter dem Leben?

S. Den Sohn Gottes.

K. Warum nennet er den Sohn Gottes das Leben?

S. Weil alle Dinge von ihm das Leben haben, und mithin er der Urheber alles Lebens ist.

K. Was war dieses Leben?

S. Das Licht der Menschen.

K. Womit vergleicht hier Johannes den Sohn Gottes?

S. Mit einem Lichte.

K. Was macht das Licht in einem Zimmer?

S. Es macht helle.

K. Und wozu hilft uns das, wen es helle ist?

S. Daß wir sehen, und die Dinge um uns her erkennen können.

K. Wie sagen wir daher, wenn wir nichts erkennen können?

S. Es ist finster.

K. Nähmlich vor unsern Augen. Aber können wir nicht auch mit dem Verstande Dinge erkennen, die mit den Augen nicht zu sehen sind?

S. Ja.

K. Wie können wir nun einen solchen Verstand nennen, der etwas nicht erkennen, oder nicht recht erkennen kann?

S. Einen finstern Verstand.

K. Wie wird es aber gleichsam darin, wenn er Dinge kennen lernt, die er vorher gar nicht, oder falsch erkannte?

S. Es wird helle darin.

K. Wie waren die Menschen vor der Ankunft des Sohnes Gottes beschaffen?

S. Sie waren sehr unwissend.

K. Kannten sie wohl Gott und seinen Willen, und

den Weg zur wahren Tugend und Glückseligkeit, wie wir sie kennen?

S. Nein.

K. Wie war nun damahls der Verstand der Menschen beschaffen?

S. Er war finster.

K. Wer kam aber in die Welt, die Menschen zu belehren und zu unterrichten?

S. Der Sohn Gottes.

K. Und lerneten nicht die Menschen durch ihn Dinge kennen, die sie vorher gar nicht, oder nicht recht kannten?

S. Ja.

K. Wie war alsdann der Verstand der Menschen beschaffen? War er etwa noch finster?

S. Nein, da war er schon helle.

K. Das ist erleuchtet. Wer hat ihn denn erleuchtet?

S. Jesus, der Sohn Gottes.

K. Und wie heißt das, was helle macht und erleuchtet?

S. Licht.

K. Wem glich also der Sohn Gottes?

S. Einem Lichte.

K. Warum war der Sohn Gottes einem Lichte gleich?

S. Weil er die Menschen bekehrete, unterrichtete und Dinge kennen lehrete, die sie vorher gar nicht, oder doch nicht recht erkannten.

K. Wenn nun Johannes sagt: Das Leben war das Licht der Menschen, was will er damit sagen?

S. Er will sagen: Der Sohn Gottes, von dem alle Dinge das Leben haben, habe die Menschen belehret und unterrichtet, und Dinge kennen gelehret, die sie vorher gar nicht, oder nicht recht kannten.

K. Was thut nun nach der Erzählung des Johannes das Licht?

S. Das Licht scheint in der Finsterniß.

K. Wen versteht Johannes unter dem Lichte?

S. Den Sohn Gottes, der die Menschen belehrete und unterrichtete.

K. Wie waren damahls die Menschen beschaffen?

S. Sie waren alle sehr unwissend.

K. Wie sieht es in dem Verstande eines unwissenden Menschen aus?

S. Finster.

K. Wie war also der Verstand der Menschen vor der Ankunft des Sohnes Gottes beschaffen?

S. Er war finster.

K. Wem waren daher diese unwissenden Menschen gleich?

S. Der Finsterniß.

K. Wen meinet also Johannes durch die Finsterniß?

S. Die unwissenden Menschen.

K. Was thut das Licht im finstern Zimmer?

S. Es scheint und leuchtet.

K. Und was that der Sohn Gottes unter den unwissenden Menschen?

S. Er unterrichtete sie, und machte ihnen Dinge be-

kannt, die sie vorher gar nicht, oder nicht recht erkannten.

K. Ließen sich aber die unwissenden Menschen von dem Sohne Gottes belehren?

S. Nein, sie wollten sich von ihm nicht belehren lassen.

K. Und nahmen sie wohl die Erkenntniß an, die er ihnen beybrachte?

S. Nein.

K. Was sagt deßwegen Johannes noch weiter?

S. Und die Finsterniß hat es nicht begriffen.

K. Wen verstehet er unter der Finsterniß?

S. Die unwissenden Menschen.

K. Wenn nun Johannes sagt: Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen, was will er damit sagen?

S. Er will nichts anders als dieses sagen: Der Sohn Gottes unterrichtete die unwissenden Menschen, und machte ihnen Dinge bekannt, die sie vorher gar nicht, oder nicht recht erkannten; aber die unwissenden Menschen wollten sich von ihm nicht belehren lassen, und die Erkenntniß nicht annehmen, die er ihnen beybrachte.

K. Ehe nun der Sohn Gottes selbst anfing die Menschen zu belehren, was geschah deßwegen nach der Erzählung des Evangeliums?

S. Es war ein Mensch von Gott gesandt, mit Nahmen Johannes.

K. Wie hieß der Mann, der die Ankunft Jesus den Menschen bekannt machte?

S. Johannes der Täufer.

K. Von wem war dieser gesandt?

S. Von Gott.

K. Und wozu ward er gesandt?

S. Die Menschen zur Ankunft des Sohnes Gottes vorzubereiten.

K. Von welchem Johannes ist nun im Evangelium die Rede?

S. Von Johannes dem Täufer.

K. Was wird von diesem Johannes im Evangelium noch weiter gesaget?

S. Er kam zum Zeugnisse, daß er Zeugniß geben sollte von dem Lichte, damit alle durch ihn glaubeten

K. Warum wurde Johannes von Gott gesandt?

S. Daß er Zeugniß von dem Lichte geben sollte.

K. Wer war das Licht?

S. Jesus, der Sohn Gottes.

K. Von wem sollte also Johannes Zeugniß geben?

S. Von Jesus, dem Sohne Gottes.

K. Und was sollte er von Jesus bezeugen, und den Leuten glaubwürdig machen?

S. Daß er der von Gott gesandte Messias, und Gott selbst sey.

K. Warum sollte er aber dieses von Jesus bezeugen?

S. Damit alle durch ihn glaubten.

K. Was sollten alle Menschen glauben?

S. Daß Jesus der von Gott gesandte Messias, und Gott selbst ist.

K. Dieß that denn auch Johannes. Er kam in die

Wüste, und machte den damahls lebenden Menschen die nahe Ankunft des Sohnes Gottes, und Erlösers der Menschen bekannt; er zeigte ihnen denselben sogar mit dem Finger, und ermahnte sie, an ihn und seine Lehre zu glauben. Was dachten aber viele Juden von Johannes, als sie ihn predigen hörten, und ihn taufen sahen?

S. Sie dachten, Johannes wäre selbst der Messias.

K. Dachten sie wohl recht?

S. Nein, denn Johannes war nur der Vorläufer des Messias.

K. Was setzt deßwegen der Evangelist im Evangelium mit bedacht hinzu?

S. Er war nicht das Licht, sondern er kam, von dem Lichte Zeugniß zu geben

K. Wer ist hier abermahls unter dem Lichte zu verstehen?

S. Jesus, der Messias.

K. Was wollen nun die Worte sagen: Er war nicht das Licht, sondern er kam, von dem Lichte Zeugniß zu geben?

S. Diese Worte wollen so viel sagen: Johannes der Täufer war nicht Jesus der Messias selbst, sondern nur sein Vorläufer, der es bezeugen mußte, daß Jesus der Messias und Sohn Gottes wäre.

K. Was bezeuget jetzt der Evangelist von diesem Sohne Gottes, der nach dem Johannes kam?

S. Dieß war ein wahrhaftes Licht, welches alle

Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet.

K. Von wem ist hier eigentlich die Rede?

S. Von dem Herrn Jesus.

K. Was wird von Jesus gesaget?

S. Daß er ein wahrhaftes Licht war.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen, daß Jesus der wahre Sohn Gottes und Messias war.

K. Warum kam der Sohn Gottes in diese Welt?

S. Die Menschen zu unterrichten, ihnen Wahrheiten bekannt zu machen, die sie gar nicht, oder nicht recht wußten, und sie selig zu machen.

K. Und wie wurde es da in dem Verstande der Menschen?

S. Es wurde licht und helle.

K. Oder erleuchtet. Wo ging also die Erleuchtung vor, von der hier die Rede ist?

S. In dem Verstande.

K. Und was heißt erleuchten?

S. Es heißt so viel, als unterrichten, und Dinge bekannt machen, die man vorher nicht wußte, oder nicht recht wußte.

K. Wenn es nun in dem Evangelium heißt: Dieß war ein wahrhaftes Licht, welches alle Menschen, die in die Welt kommen, erleuchtet, wie ist das zu verstehen?

S. Daß ist so zu verstehen: Jesus war der wahre Sohn Gottes und Meßias, der in die Welt kam, alle Menschen zu unterrichten, und ihnen Wahr-

heiten bekannt zu machen, die sie bisher entweder gar nicht, oder nicht recht wußten.

K. Aber konnten ihn denn auch die Menschen sehen?

S. Ja.

K. Wie konnten sie das?

S. Weil er in der Welt war, und unter den Menschen lebte.

K. Und sind nicht alle Dinge, und folglich auch die Menschen durch ihn erschaffen worden?

S. Ja.

K. Erkannten ihn aber auch alle Menschen für ihren Schöpfer und Erlöser.

S. Nein.

K. Was sagt deßwegen noch der Evangelist Johannes von ihm in dem Evangelium?

S. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt

K. Kann denn die Welt Gott erkennen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie kein Leben und keinen Verstand hat.

K. Wer kann allein Gott erkennen?

S. Die Menschen.

K. Wen müssen wir also hier unter der Welt verstehen?

S. Die Menschen.

K. Und welche Menschen pflegt Jesus selbst in dem Evangelium öfters die Welt zu nennen?

S. Die bösen Menschen.

K. Wer war also die Welt, die Jesus nicht erkannte?

S. Das waren die bösen Menschen.

K. Wenn nun Johannes sagt: Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, und die Welt hat ihn nicht erkannt, was will er eigentlich sagen?

S. Er will sagen: Jesus der Sohn Gottes lebte unter den Menschen; alle diese Menschen sind von ihm erschaffen worden, aber nicht alle haben ihn für ihren Schöpfer und Erlöser erkannt.

K. Wohin kam Jesus nach der Aussage des Evangelisten Johannes?

S. Er kam in sein Eigenthum.

K. Und was begegnete ihm da?

S. Die Seinen nahmen ihn nicht auf.

K. Sind nicht alle Menschen von ihm erschaffen worden?

S. Ja.

K. Gehören also nicht alle Menschen ihm an?

S. Ja.

K. Wie heißt man das, was Einem angehöret?

S. Sein Eigenthum.

K. Wie sind also alle Menschen anzusehen?

S. Als sein Eigenthum.

K. Aber welches Volk hatte er sich aus allen Völkern der Erde besonders als sein Volk auserwählet?

S. Das jüdische Volk.

K. Wem hat er zuerst seine Ankunft verheissen?

S. Den Juden.

K. Welches Volk war also besonders als sein Eigenthum zu betrachten?

S. Die Juden.

K. Und wem hat er sich auch zuerst geoffenbaret?

S. Den Juden.

K. Nahmen ihn aber auch die Juden für den Sohn Gottes und ihren Erlöser an?

S. Nein.

K. Wer ist nun unter seinem Eigenthume, wohin Jesus kam, zu verstehen?

S. Das jüdische Volk.

K. Und wer waren die Seinen, die ihn nicht aufnahmen?

S. Die Juden.

K. Wie sind also die Worte des Evangeliums zu verstehen: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf?

S. Diese Worte sind so zu verstehen: Jesus der Sohn Gottes, kam zu den Juden, die er aus allen Völkern zu seinem Volke auserwählet hatte, und offenbarte sich ihnen; aber die Juden nahmen ihn für den Sohn Gottes und ihren Erlöser nicht an.

K. Nahm denn aber den Herrn Jesus gar niemand auf?

S. Ja, manche nahmen ihn auf.

K. Und was sagt von diesen der heilige Johannes?

S. So viele ihn aber aufgenommen haben, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.

Das ist, denjenigen, welche in seinen Nahmen glauben.

K. Was für Völker haben den Herrn Jesus willig aufgenommen?

S. Die Heiden.

K. Aber ist denn Jesus auch zu den Heiden gekommen?

S. Nein.

K. Wie haben sie ihn denn da aufnehmen können?

S. — —

K. Oder haben sie vielleicht etwas anders von Jesus aufgenommen?

S. Ja, seine Lehre.

K. Und diese meinet eben der h. Johannes. Wenn er nun spricht: So viele ihn aber aufgenommen haben, was will er denn eigentlich damit sagen?

S. Er will sagen: So viele seine Lehre annahmen.

K. Recht, mein K., denn Aufnehmen und Annehmen ist hier einerley. Was gab nun Jesus denen, die seine Lehre annahmen, für einen Vorzug vor andern Menschen?

S. Er gab ihnen die Macht Kinder Gottes zu werden.

K. War das nicht ein großes Glück?

S. Ja.

K. Aber welchen Menschen wurde nach der Aussage des h. Johannes dieses Glück zu Theil?

S. Denjenigen, welche in seinen Nahmen glaubten.

K. Wessen Nahmen meinet er da?

S. Den Nahmen Jesus.

K. Das kann aber wieder nicht der bloße Nahme, oder das Wort Jesus seyn, sondern das muß etwas anders seyn. Wäre denn das wohl etwas besonders, wenn einer den Nahmen Jesus wüßte, oder glaubete, daß ehemahls eine Person in der Welt gewesen wäre, die Jesus geheissen hätte?

S. Nein.

K. Könnte das wohl jemanden was helfen?

S. Nein.

K. Wenn ich den Nahmen einer Person nenne, wen verstehe ich darunter?

S. Die Person selbst.

K. Wen versteht nun der h. Johannes unter dem Nahmen Jesus?

S. Jesus selbst.

K. An wen sollten also die Menschen glauben?

S. An Jesus.

K. Und was sollen sie von Jesus glauben?

S. Daß er der Sohn Gottes und ihr Erlöser ist.

K. Und was werden sie dann?

S. Kinder Gottes.

K. Was setzt aber Johannes noch für eine Bedingung in dem Evangelium bey?

S. Die nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott sind geboren worden.

K. Werden nicht alle Menschen dem Leibe nach geboren?

S. Ja.

K. Und diese Geburt heißt die natürliche Geburt. Wenn aber der Mensch schon ein Mahl geboren ist, kann er da dem Leibe nach wieder geboren werden?

S. Nein.

K. Wie kann aber doch der Mensch wieder geboren werden?

S. Der Seele nach.

K. Und wo geschieht diese Wiedergeburt?

S. In der heiligen Taufe.

K. Zu was für einem Leben wird der Mensch das erste Mahl, oder in der natürlichen Geburt geboren?

S. Zu dem zeitlichen Leben.

K. Zu was für einem Leben wird der Mensch in der Taufe geboren?

S. Zu dem ewigen Leben.

K. Hat er wohl diese Geburt auch seinen Ältern zu verdanken?

S. Nein.

K. Wem hat er sie denn zu verdanken?

S. Gott.

K. Und ist diese Geburt allen Menschen gemein?

S. Nein, nur jenen, die getaufet sind.

K. Und diese geistliche Geburt meinet eben der heil. Johannes. Wen meinet nun Johannes unter denen, welche aus dem Geblüte, aus dem Willen des Fleisches, oder aus dem Willen des Mannes geboren sind?

S. Er meinet diejenigen, welche durch die natürli-

che Geburt von ihren Ältern zum zeitlichen Leben sind geboren worden.

K. Und wen meinet er durch diejenigen, welche aus Gott sind geboren worden?

S. Diejenigen, welche durch die heilige Taufe zum ewigen Leben wieder sind geboren worden.

K. Nun wirst du mir es leicht sagen können, was Johannes mit den Worten: So viele ihn aber aufgenommen haben, ꝛc. ꝛc. eigentlich sagen wolle?

S. Er will nichts anders als dieses sagen: Alle jene Menschen aber, welche die Lehre Jesus annahmen, denen gab Jesus den Vorzug, daß sie Kinder Gottes wurden; das ist, denjenigen, welche an Jesus als den Sohn Gottes und ihren Erlöser glauben, und nicht durch die natürliche Geburt, welche allen Menschen gemein ist, sondern durch die heilige Taufe zu dem ewigen Leben geboren worden.

K. Hat nun der Sohn Gottes nicht dadurch die Menschen zu einer großen Würde erhoben?

S. Ja.

K. Was hat aber der Sohn Gottes nach der Erzählung des nähmlichen Johannes gethan, um die Menschen zu dieser Würde zu erheben?

S. Das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet.

K. Wen meinet da Johannes durch das Wort?

S. Den Sohn Gottes Jesus Christus.

K. Hat sich wohl der Sohn Gottes in göttlicher Gestalt den Menschen gezeiget?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil ihn da die Leute nicht hätten sehen können.

K. In welcher Gestalt ist er auf die Erde gekommen?

S. In der Gestalt eines Menschen.

K. Und aus was besteht der Mensch?

S. Aus einem Leibe und aus einer Seele.

K. Und aus was besteht der menschliche Leib?

S. Aus Fleisch und Blut.

K. Was versteht nun Johannes unter dem Fleische?

S. Einen menschlichen Leib und eine Seele.

K. Hat der Sohn Gottes diese schon vorher gehabt?

S. Nein, er hat sie erst angenommen.

K. Und wo hat er als Mensch seinen Aufenthalt genommen?

S. Unter den Menschen.

K. Was wollen nun die Worte des Johannes sagen: Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet?

S. Diese Worte wollen so viel sagen: Der Sohn Gottes hat unser Fleisch und Blut, das ist, einen menschlichen Leib und eine Seele angenommen, und ist wahrer Mensch geworden, und hat unter den Menschen sichtbar gewohnet.

K. In was für einer Gestalt hat Jesus unter den Menschen gewohnet?

S. In der menschlichen Gestalt.

K. Sahen es ihm die Menschen wohl äußerlich an, daß er Gottes Sohn war?

S. Nein.

K. Was hätten da die Menschen leicht von Jesus denken können?

S. Daß er ein bloßer Mensch wäre.

K. Damit nun aber die Menschen das nicht dächten, was bezeuget Johannes von Jesus?

S. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen.

K. Was für eine Herrlichkeit, sagt Johannes, daß die Menschen gesehen haben?

S. Eine Herrlichkeit, als des Eingebornen von dem Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

K. Das heißt, die Menschen sahen an Jesus eine Herrlichkeit, wie sie sich für den eingebornen Sohn des himmlischen Vaters schickte. Sahen also die Menschen an Jesus etwa nur eine menschliche Herrlichkeit?

S. Nein, sie sahen eine Herrlichkeit, wie sie sich für den eingebornen Sohn des himmlischen Vaters schickte.

K. Was war also das für eine Herrlichkeit?

S. Es war eine göttliche Herrlichkeit.

K. Wodurch hat aber Jesus seine göttliche Herrlichkeit und Größe den Menschen gezeiget?

S. Durch die großen Wunder, die er unter den Menschen gethan hat.

K. Und zu wessen Heile hat er die meisten Wunder gethan?

S. Zum Heile der Menschen.

K. Hat er sich nun dadurch nicht, als den Sohn Gottes, voll der Gnade gezeiget?

S. Ja.

K. Wenn jemand Dinge vorher sagt, die hernach pünctlich eintreffen, muß ich nicht von einem solchen Menschen denken, daß er wahrhaftig ist?

S. Ja.

K. Sind aber nicht alle Weissagungen Jesus genau erfüllet worden?

S. Ja.

K. Was hat nun Jesus durch die erfüllten Weissagungen bewiesen?

S. Daß er wahrhaftig ist.

K. Oder daß er voll der Wahrheit ist. Johannes will also durch die angeführten Worte: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen ꝛc. ꝛc. nichts anders als dieses sagen: Die Menschen, unter denen Jesus lebte, haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit nähmlich, wie sie sich für den eingebornen Sohn des himmlischen Vaters schickte, der durch die Wunder, die er meistens zum Heile der Menschen that, sich als den Sohn Gottes voll der Gnade gezeiget, und durch seine erfüllten Weissagungen bewiesen hat, daß er voll der Wahrheit war. Dieß ist nun der Inhalt des gegenwärtigen Evangeliums. Nun will ich sehen, was ihr euch aus demselben gemerket habt. Von wem redet Johannes in dem gegenwärtigen Evangelium?

S. Von Jesus.

K. Und was bezeuget er von Jesus?

S. Daß er wahrer Gott ist.

K. Was bezeuget Johannes noch von Jesus?

S. Daß er für uns Mensch geworden ist.

K. Welches ist nun der Hauptinhalt dieses Evangeliums?

S. Der Hauptinhalt dieses Evangeliums ist: Johannes bezeuget, daß Jesus wahrer Gott, und für uns Mensch geworden ist.

K. Nun wollen wir noch sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was bezeuget Johannes in dem Evangelium, daß das Wort sey?

S. Er bezeuget, das Wort sey Gott.

K. Und was sagt Johannes, daß durch das Wort gemacht worden sey?

S. Er sagt, alle Dinge seyen durch das Wort gemacht.

K. Von wem sind aber eigentlich alle Dinge gemacht?

S. Von Gott.

K. Was müssen wir also von dem Worte glauben?

S. Daß es wahrer Gott ist.

K. Wen meinet denn aber Johannes unter dem Worte?

S. Den Herrn Jesus.

K. Was müssen wir also von Jesus glauben?

S. Daß er wahrer Gott ist.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Jesus Christus ist wahrer Gott.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß Jesus wahrer Gott ist?

S. Ich beweise es also: Johannes bezeuget hier, daß das Wort Gott ist, und daß durch das Wort alle Dinge sind gemacht worden. Da können wir nun nichts anders denken, als daß das Wort Gott ist. Nun versteht aber Johannes durch das Wort nichts anders, als den Herrn Jesus. So müssen wir also glauben, daß Jesus wahrer Gott ist.

K. Und sind wir nicht schuldig, Gott mit der tiefsten Ehrfurcht anzubethen?

S. Ja.

K. Was sind wir also auch dem Herrn Jesus schuldig?

S. Daß wir ihn mit der tiefsten Ehrfurcht anbethen.

K. Warum?

S. Weil er auch wahrer Gott ist.

K. Wo ist aber Jesus auf eine besondere Art uns gegenwärtig?

S. In dem heiligen Sacramente des Altars.

K. Was ist also da unsere Pflicht?

S. Daß wir Jesus Christus als den wahren Gott im heiligen Altarssacramente mit tiefester Ehrfurcht anbethen.

K. Was kommt nun für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen Jesus Christus als den wahren Gott im heiligen

Altarssacramente mit tiefester Ehrfurcht anbethen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt ebenfalls in den Worten: Gott war das Wort.

K. Aber beweis mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier bezeuget Johannes, daß Jesus wahrer Gott ist. Ist aber Jesus wahrer Gott, so sind wir auch schuldig ihn mit tiefester Ehrfurcht anzubethen. Nun ist aber Jesus in dem Sacramente des Altares auf eine ganz besondere Art gegenwärtig. Daher sollen wir auch Jesus Christus als den wahren Gott im heil. Altarssacramente mit tiefester Ehrfurcht anbethen.

K. Wo sagt Johannes, daß das Wort im Anfange war?

S. Bey Gott.

K. Wen meinet er durch Gott?

S. Den himmlischen Vater.

K. Könnte aber Johannes sagen, daß das Wort bey dem himmlischen Vater war, wenn dieser, und das Wort eine und die nähmliche Person wären?

S. Nein.

K. Was müssen wir also wieder von dem Worte glauben?

S. Daß es eine von dem himmlischen Vater verschiedene Person ist.

K. Wen versteht aber Johannes unter dem Worte?

S. Den Herrn Jesus.

K. Was müssen wir also von Jesus glauben?

S. Daß er eine von Gott dem Vater verschiedene Person ist.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Jesus ist eine von Gott dem Vater verschiedene Person.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: **Und das Wort war bey Gott.**

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Johannes bezeuget hier, daß das Wort von Ewigkeit bey Gott dem himmlischen Vater war. Das könnte er aber nicht sagen, wenn das Wort und der himmlische Vater eine und die nähmliche Person wären. Da müssen wir also glauben, daß das Wort eine von Gott dem Vater verschiedene Person ist. Nun versteht aber Johannes unter dem Worte nichts anders, als den Herrn Jesus. Ich sage also recht, daß Jesus eine von Gott dem Vater verschiedene Person ist.

K. Können sich wohl jene Menschen eine Hoffnung zur Seligkeit machen, die keine Kinder Gottes sind?

S. Nein.

K. Was ist also zur Seligkeit nothwendig?

S. Daß man ein Kind Gottes sey.

K. Welche Menschen sind denn aber nach dem Zeugnisse des heil. Johannes Kinder Gottes?

S. Die aus Gott geboren sind.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen: welche getaufet sind.

K. Was müssen wir also von der heil. Taufe glauben?

S. Daß sie zur Seligkeit nothwendig ist.

K. Was kommt daher noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Die heil. Taufe ist zur Seligkeit nothwendig.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: So viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, das ist, denjenigen, welche in seinen Nahmen glauben; die nicht aus dem Geblüte, sondern aus Gott geboren sind.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß die Taufe zur Seligkeit nothwendig ist?

S. Ich beweise es also: Um selig zu werden, ist es nothwendig, daß man ein Kind Gottes sey. Der heil. Johannes bezeuget aber, daß nur jene Menschen Gottes Kinder werden, welche aus Gott geboren, das ist, getaufet sind. Mithin ist die Taufe zur Seligkeit nothwendig.

K. Könnten wir nun ohne die heil. Taufe hoffen selig zu werden?

S. Nein.

K. Ist es also nicht ein grosses Glück für uns, daß wir getaufet sind?

S. Ja.

K. Wem haben wir aber dieses große Glück zu verdanken?

S. Gott.

K. Was ist daher unsere Pflicht?

S. Daß wir Gott täglich für die Gnade der heil. Taufe danken.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen Gott täglich für die Gnade der heil. Taufe danken.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: So viele ihn aber aufnahmen, ꝛc. ꝛc.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten glauben wir, daß die Taufe zur Seligkeit nothwendig ist. Ohne die Taufe könnten wir also nicht selig werden. Es ist daher ein grosses Glück für uns, daß wir getaufet sind. Weil wir aber dieses Glück Gott allein zu verdanken haben, so sollen wir auch täglich Gott für die Gnade der heil. Taufe danken.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium, aber so, wie es Johannes würde geschrieben haben, wenn er in unseren Zeiten gelebet hätte.

S. Der Sohn Gottes Jesus Christus war von Ewigkeit bey Gott, und Gott selbst. Durch ihn sind alle Dinge erschaffen worden, keines ausgenommen. Er hatte das Leben von sich selbst, und alles, was lebt, hat von ihm das Leben. Er war der Lehrer der Menschen. Er unterrichtete die unwissenden Menschen, und machte ihnen Dinge bekannt, die sie vorher gar nicht, oder nicht recht erkannten; aber die unwissenden Menschen wollten sich von ihm nicht belehren lassen, und die Erkenntniß nicht annehmen, die er ihnen beybrachte. Darum wurde, ehe noch Jesus die Menschen zu unterrichten anfing, Johannes der Täufer von Gott gesandt, damit er die Menschen zur Ankunft des Sohnes Gottes vorbereitete. Dieser kam, um von Jesus, dem Sohne Gottes, Zeugniß zu geben, damit alle durch ihn glaubeten, daß Jesus der Messias und Sohn Gottes wäre. Er war nicht der Messias, Jesus selbst; sondern nur sein Vorläufer, der es bezeugen müßte, daß Jesus der Messias und Sohn Gottes wäre. Jesus war der wahre Sohn Gottes und Messias, der in die Welt kam, alle Menschen zu unterrichten. Er lebte unter den Menschen; alle diese Menschen sind von ihm erschaffen worden, aber nicht alle haben ihn für ihren Schöpfer und Erlöser erkannt. Er kam zu den Juden, die er aus allen Völkern zu seinem Volke auserwählet hatte. Aber die Juden nahmen ihn nicht für den Sohn Gottes und ihren Erlö-

ser an. Welche aber seine Lehre annahmen, denen gab er die Macht Kinder Gottes zu werden, das ist, denjenigen, welche an ihn als ihren Erlöser und den Sohn Gottes glauben, und nicht durch die natürliche Geburt, welche allen Menschen gemein ist, sondern durch die heilige Taufe zum ewigen Leben geboren worden sind. Und um die Menschen zu dieser Würde zu erheben, hat er einen menschlichen Leib und eine Seele angenommen, hat unter den Menschen gewohnt, und die Menschen haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie sich für den eingebornen Sohn des himmlischen Vaters schickte, der durch die Wunder, die er meistens zum Heile der Menschen that, sich als den Sohn Gottes voll der Gnade gezeiget, und durch seine erfüllten Weissagungen bewiesen hat, daß er voll der Wahrheit war.

K. Was haben wir aus dem ganzen Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß Jesus wahrer Gott ist, und daß wir ihn als den wahren Gott im heil. Altarssacramente mit tiefester Ehrfurcht anbethen sollen.

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß Jesus eine von Gott dem Vater verschiedene Person ist.

K. Was haben wir endlich noch daraus gelernet?

S. Daß die heilige Taufe zur Seligkeit nothwendig

ist; und daß wir deßwegen Gott für die Gnade der Taufe täglich danken sollen.

K. Danket also Gott, daß er euch durch die heil. Taufe zu seinen Kindern angenommen, und dadurch sichere Hoffnung zur Seligkeit gegeben hat. Bestrebet euch aber auch so zu leben, wie es sich für Kinder Gottes schickt, und suchet Gott euerem himmlischen Vater ähnlich zu werden.

Am Festtage des heil. Stephans des ersten Märterers.

K. Bevor ich euch, m. K., das gegenwärtige Evangelium erkläre, muß ich euch noch kurz von dem heil. Stephan, dessen Fest wir begehen, etwas erzählen. Der heil. Stephan war einer aus den sieben Männern, die nach der Himmelfahrt Jesus von den Aposteln selbst sowohl zur Verbreitung der christlichen Religion, als zur Versorgung der Armen gewählet und Diaconen genannt wurden. Er war ein Mann voll Gewissenhaftigkeit und Wunderkraft, welcher nicht allein durch viele und große Wunderthaten, sondern auch durch einen beredten und geistvollen Vortrag zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden sehr viel beytrug. Endlich aber wur-

de er aus Haß von den Juden ergriffen, mit großer Wuth auf den Richtplatz geschleppet, und daselbst zu todt gesteiniget. Der heil. Stephan war also der erste, der für den christlichen Glauben sein Leben hingab. Nun kommen wir zur Erklärung des gegenwärtigen Evangeliums. Zu wem redet wohl der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium?

S. Zu den Schriftgelehrten und Pharisäern.

K. Und was saget er zu ihnen?

S. Sehet, ich sende Propheten, und Weise und Schriftgelehrte zu euch, und von denselben werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche von ihnen werdet ihr in euern Synagogen geißeln, und sie aus einer Stadt in die andere verfolgen.

K. Was sagt hier Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern vorher?

S. Daß er zu ihnen Propheten, Weise und Schriftgelehrte senden werde, und daß sie von diesen etliche tödten und kreuzigen, und etliche in ihren Synagogen geißeln, und von einer Stadt in die andere verfolgen werden.

K. Hat er diese seine Vorhersage auch erfüllet?

S. Ja.

K. Wer hat den Juden zuerst geprediget?

S. Jesus Christus.

K. Wen schickte er aber nach seiner Himmelfahrt zu den Juden?

S. Seine Apostel.

K. Was sollten diese thun?

S. Sie sollten den Juden das Evangelium predigen.

K. Wen meinet nun Jesus durch die Propheten, Weise und Schriftgelehrten, die er zu den Juden zu senden versprach?

S. Er meinet seine Apostel.

K. Wie nennet also Jesus hier seine Apostel?

S. Propheten.

K. Was ist ein Prophet?

S. Der zukünftige Dinge aus Eingebung Gottes weiß.

K. Uud waren die Apostel nicht mit dem heil. Geiste erfüllet?

S. Ja.

K. Und hat ihnen der heil. Geist nicht verschiedene künftige Dinge im voraus bekannt gemacht?

S. Ja.

K. Wie konnte also Jesus deßwegen seine Apostel nennen?

S. Propheten.

K. Warum?

S. Weil ihnen der heil. Geist, mit dem sie erfüllet waren, verschiedene künftige Dinge bekannt machte.

K. Wie nennet Jesus noch seine Apostel?

S. Weise.

K. Hat sie der heil. Geist nicht wirklich mit Weisheit und Gnade erfüllet?

S. Ja.

K. Warum nennet also Jesus seine Apostel Weise?

S. Weil sie der heil. Geist mit Weisheit und Gnade erfüllet hat.

K. Wie nennet endlich Jesus noch seine Apostel in dem Evangelium?
S. Schriftgelehrte.
K. Was ist ein Schriftgelehrter?
S. Der die heil. Schrift recht auszulegen weiß.
K. Wußten das die Apostel?
S. Ja.
K. Wer hat sie das gelehret?
S. Der heilige Geist.
K. Warum nennet also Jesus seine Apostel Schriftgelehrte?
S. Weil sie die heil. Schrift recht auszulegen wußten.
K. Wie wurden aber die Apostel von den Juden aufgenommen?
S. Sehr übel, einige aus ihnen wurden getödtet und gekreuziget, einige in den Synagogen gegeißelt und von einer Stadt in die andere verfolget.
K. Und so ist das erfüllet worden, was Jesus in dem Evangelium zu den Schriftgelehrten und Pharisäern sagte. Jakob der Apostel wurde enthauptet, Paulus gegeißelt, und Andreas gekreuziget. War aber das nicht große Undankbarkeit und Bosheit?
S. Ja.
K. Und begingen die Juden dadurch nicht große Sünden?
S. Ja.
K. Läßt aber Gott den Sünder immer ungestraft?
S. Nein.
K. Was widerfährt zuletzt dem Sünder?
S. Er wird von Gott gestrafet.

K. Was kündiget daher auch Jesus in dem Evangelium den Juden an?

S. Daß sie wegen ihrer Sünden von Gott würden gestrafet werden.

K. Was sagt er zu ihnen?

S. Damit alles gerechte Blut über euch komme, so auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute des gerechten Abels bis auf das Blut Zacharias des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare getödtet habet.

K. Was sagt hier Jesus den Juden vor?

S. Daß alles Blut über sie kommen werde, so auf Erden ist vergossen worden, vom Anfange der Welt bis itzt.

K. Daß heißt, es werde über sie die Strafe kommen, die sie wegen des vergossenen Blutes so vieler Gerechten, von Abel an bis auf den Zacharias, verdienet haben. Haben denn die damahls lebenden Juden den Abel, den Zacharias und die andern gerechten Männern getödtet?

S. Nein.

K. Wer hat das gethan?

S. Ihre Väter.

K. Machten es aber die damahls lebenden Juden mit Jesus und seinen Aposteln besser?

S. Nein.

K. Was thaten sie mit ihnen?

S. Sie tödteten sie auch auf eine grausame Art.

K. Ahmten sie nun nicht die Bosheit ihrer Väter nach?

S. Ja.

K. Machten sie sich nicht dadurch des Blutes aller jener Gerechten schuldig, welche von ihren Vätern sind getödtet worden?

S. Ja.

K. Warum?

S. Weil sie die Bosheit ihrer Väter nachahmten, und, wie ihre Väter, die von Gott gesandten Männer tödteten.

K. Und verdienten sie da nicht auch wegen des von ihren Vätern vergossenen Blutes der Gerechten gestrafet zu werden?

S. Ja.

K. Darum sagte Jesus zu ihnen: Damit alles gerechte Blut über euch komme, so auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute des gerechten Abels bis auf das Blut Zacharias des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare getödtet habet; und damit will Jesus sagen: Wenn ihr mein Blut und das Blut meiner Apostel und Jünger vergießen werdet, so wird das Maß eurer Sünden erfüllet werden; und alsdann wird über euch die Strafe kommen, welche euer Volk wegen des vergossenen Blutes so vieler Gerechten von Abel an bis auf den Zacharias verdienet hat. Und was setzt er noch zur Bekräftigung dieser seiner Worte hinzu?

S. Wahrlich sage ich euch, dieß alles wird über dieses Geschlecht kommen.

K. Was meint Jesus hier für ein Geschlecht?

S. Das Geschlecht der Juden.

K. Und weißt du auch noch, was Jesus mit dem Worte Wahrlich sagen wolle?

S. Ja, er will sagen: So wahr ich Gott bin.

K. Was will also Jesus sagen, wenn er spricht: Wahrlich, ich sage euch, dieß alles wird über dieses Geschlecht kommen.

S. Er will so viel sagen: So wahr ich der wahrhaftige Gott bin und nicht lügen kann, so wird gewiß alles dieses, was ich gesaget habe, über das jüdische Volk kommen.

K. Welches war die Hauptstadt im jüdischen Lande?

S. Jerusalem.

K. In die Stadt Jerusalem sandte Gott schon im alten Testamente so manche Propheten und heilige Männer, um die Einwohner derselben zur Buße und Besserung zu ermahnen. Sie wurden aber von ihnen gemeiniglich sehr übel aufgenommen; denn die Meisten von denselben wurden von dem halsstarrigen Volke gehaßt und getödtet. Wen sandte Gott schon im alten Testamente in die Stadt Jerusalem?

S. Propheten, nnd andere heilige Männer.

K. Wozu sandte Gott diese Männer?

S. Daß sie die Einwohner der Stadt Jerusalem zur Buße und Besserung ermahnen sollten.

K. Wie wurden sie von den Einwohnern der Stadt Jerusalem gemeiniglich aufgenommen?

S. Sehr übel, die Meisten aus ihnen wurden getödtet und gesteiniget.

K. Wer kam nach den Propheten in die Stadt Jerusalem?

S. Jesus Christus.

K. Und hat Jesus nicht alles gethan, was er thun konnte, um die Einwohner Jerusalems zur Buße und zum wahren Glauben zu bringen?

S. Ja.

K. Aber gelang es ihm auch?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Sie wollten nicht.

K. Worüber beklaget sich deßwegen Jesus in dem heutigen Evangelium?

S. Er beklaget sich über die Stadt Jerusalem.

K. Warum beklaget sich Jesus über die Stadt Jerusalem?

S. Daß sie die Propheten tödte, und steinige, die von Gott zu ihr gesandt worden sind, und daß er selbst alles gethan habe, was er thun konnte, um sie zur Buße, und zum wahren Glauben zu bringen, sie aber nicht gewollt habe.

K. Und wie drückt er sich hierüber in dem heutigen Evangelium aus?

S. Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tödtest und steinigest, die zu dir sind gesandt worden; wie oft habe ich deine Kinder ver-

sammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter die Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt!

K. Worüber beklaget sich hier Jesus?

S. Über Jerusalem.

K. Werum beklaget er sich über Jerusalem?

S. Daß es die Propheten, die von Gott sind gesandt worden, tödte und steinige.

K. Hat denn die Stadt die Propheten getödtet?

S. Nein.

K. Wer hat das gethan?

S. Die Einwohner.

K. Wen meint also Jesus durch Jerusalem?

S. Die Einwohner Jerusalems.

K. Was wirft er diesen vor?

S. Daß er oft ihre Kinder habe versammeln wollen, sie hätten aber nicht gewollt.

K. Wen versteht er da durch die Kinder Jerusalems?

S. Die Einwohner desselben.

K. Und was will er mit diesen Worten sagen?

S. Er will sagen, daß er alles gethan habe, was er thun konnte, die Einwohner Jerusalems zur Buße und zum wahren Glauben zu bringen, sie hätten aber nicht gewollt.

K. Und womit vergleicht er seine wahrhaft mütterliche Obsorge für ihr Heil?

S. Mit der Sorgfalt einer Henne für ihre Junge.

K. Was thut wohl die Henne, wenn sie Junge hat?

S. Sie ruft ihnen, versammelt sie unter ihre Flügel und schützet sie wider alle Raubthiere.

K. Thut nicht auch Jesus ein ähnliches?

S. Ja.

K. Suchte er nicht die Einwohner Jerusalems auf alle mögliche Weise von dem Untergange zu retten?

S. Ja.

K. Aber was geschah?

S. Sie wollten nicht.

K. Was will nun Jesus mit den angeführten Worten des Evangeliums: Jerusalem, Jerusalem, das du ꝛc. ꝛc. sagen?

S. Er will nichts anders als dieses sagen. Ihr Einwohner Jerusalems, die ihr die Propheten, welche von Gott zu euch sind gesandt worden, tödtet und steiniget, habe ich nicht alles gethan, was ich thun konnte, euch zur Buße und zum wahren Glauben zu bringen? Habe ich nicht gleich einer Henne, die ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und vor allen Raubthieren schützet, euch auch auf alle mögliche Weise von dem Untergange zu retten gesucht, und ihr habt nicht gewollt.

K. War das nicht große Undankbarkeit von Seite der Juden?

S. Ja.

K. Und verdienten sie nicht wegen ihrer Undankbarkeit und Widersetzlichkeit von Gott gestrafet zu werden?

S. Ja.

K. Was kündiget nun Jesus den Juden für eine Strafe deßwegen an?

S. Sehet, euer Haus soll euch wüst gelassen werden.

K. Wie heißt der Ort, wo man zu wohnen pflegt?

S. Das Haus.

K. Welches war der Hauptwohnort der Juden?

S. Die Stadt Jerusalem.

K. Was versteht also Jesus hier durch ihr Haus?

S. Die Stadt Jerusalem.

K. Was soll mit dieser Stadt geschehen?

S. Sie soll wüst gelassen werden.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen: sie soll verwüstet werden.

K. Durch wen?

S. Durch ihre Feinde.

K. Wenn nun Jesus den Juden sagte: Sehet, euer Haus soll euch wüst gelassen werden, was wollte er damit sagen?

S. Er wollte sagen: Sehet, eure Stadt, die ih- bewohnet, wird durch die Feinde verwüstet werden.

K. Was kündiget er ihnen wohl als eine Strafe ihr res Ungehorsams an?

S. Daß sie ihn nicht eher mehr sehen würden, als bis sie ihm die Worte: Gebenedeyet sey, der da im Nahmen des Herrn kommt, zurufen würden.

K. Weißt du noch an welchem Tage das jüdische Volk dem Herrn Jesus diese Worte zugerufen hat?

S. Ja, an dem Tage, an welchem er kurz vor seinem Tode seinen feyerlichen Einzug nach Jerusalem hielt.

K. Und was wollte das Volk mit diesen Worten sagen?

S. Es wollte sagen: Gebenedeyet sey der Messias, der uns von Gott ist gesandt worden.

K. Jesus wollte also mit den angeführten Worten nichts anders sagen, als: Weil ihr meine Lehre und mich selbst verachtet, so verdienet ihr auch nicht mehr, daß ich ferner bey euch bleibe, sondern mich vielmehr eurer Gesellschaft entziehe, und mich nicht eher in eurer Stadt sehen lasse, als bis auf den Tag, wo ich in dieselbe feyerlich einziehen will, und ihr dann selbst mich für euern Heiland öffentlich bekennen werdet. Sehet, dieß ist der ganze Inhalt dieses Evangeliums. Was saget Jesus gleich im Anfange dieses Evangeliums den Juden vor?

S. Daß er zu ihnen Apostel und Jünger senden werde, und daß sie dieselben tödten, kreuzigen, geißeln und verfolgen werden.

K. Waren das nicht Grausamkeiten?

S. Ja.

K. Sage mir also kurz, was Jesus den Juden vorhersagte?

S. Er sagte ihnen die Grausamkeiten vorher, die sie an seinen Aposteln und Jüngern ausüben werden.

K. Und was prophezeihet er ihnen, daß auf diese Grausamkeiten folgen werde?

S. Strafe.

K. Da hast du nun den Hauptinhalt dieses ganzen Evangeliums. Welches ist denn also der Hauptinhalt dieses Evangeliums?

S. Der Hauptinhalt dieses Evangeliums ist: Jesus weissaget den Juden die Grausamkeiten, welche sie an seinen Aposteln und Jüngern ausüben, und die Strafen, die darauf folgen werden.

K. Nun wollen wir wieder sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was drohet Jesus den Juden in dem heutigen Evangelium?

S. Daß ihre Stadt soll verwüstet werden.

K. War das nicht eine große Strafe?

S. Ja.

K. Aber warum drohet Jesus den Juden diese Strafe?

S. Weil sie die Propheten, die zu ihnen sind gesandt worden, tödteten und steinigten.

K. Läßt also wohl Gott diejenigen ungestraft, welche die von ihm zur Verkündigung göttlicher Wahrheiten bestellten Männer verachten und mißhandeln?

S. Nein.

K. Welche sind denn aber die Männer, die Gott zur Verkündigung seiner göttlichen Wahrheiten bestellet hat?

S. Die Priester.

K. Wird also Gott jene ungestraft lassen, welche seine Priester verachten und mißhandeln?

S. Nein.

K. Was lernen wir also aus diesem Evangelium zu glauben?

S. Daß Gott diejenigen nicht werde ungestraft lassen, welche seine Priester verachten und mißhandeln.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Sehet, euer Haus soll euch wüst gelassen werden

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus drohet hier den Juden die Verwüstung ihrer Stadt, als eine Strafe, weil sie die von Gott gesandten Propheten getödtet und gesteiniget hatten. Aus diesem urtheile ich also, daß Gott diejenigen nicht ungestraft läßt, welche die von ihm zur Verkündigung seiner göttlichen Wahrheiten bestellten Männer verachten und mißhandeln. Nun sind aber die Priester von Gott zur Verkündigung seiner göttlichen Wahrheiten bestellet. Also glaube ich mit Recht, daß Gott diejenigen nicht wird ungestraft lassen, welche seine Priester verachten und mißhandeln.

K. Willst du wohl von Gott gestrafet werden?

S. Nein.

K. Was haben aber diejenigen zu gewarten, welche die Priester verachten unb mißhandeln?

S. Daß sie einmahl von Gott gestrafet werden.

K. Wovor hast du dich also zu hüthen?

S. Daß ich die Priester nicht verachte oder mißhandle.

K. Was mußt du denn den Priestern statt der Verachtung erweisen?

S. Ehre und Hochachtung.

K. Was kommt nun für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen den Priestern Ehre und Hochachtung erweisen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Sehet, euer Haus soll euch wůst gelassen werden.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus drohet hier denen, welche die Priester verachten und mißhandeln, daß sie einst gestrafet werden sollen. Wir müssen uns also hüthen die Priester zu verachten oder zu mißhandeln, und ihnen anstatt Verachtung Ehre und Hochachtung erweisen.

K. Was drohet Jesus noch am Ende dieses Evangeliums den Juden?

S. Daß sie ihn von nun an nicht mehr sehen werden.

K. Warum drohete wohl Jesus den Juden mit seiner Entfernung?

S. Weil sie seine Lehren und Ermahnungen verachteten, und sich nicht bessern wollten.

K. War also diese Entfernung nicht eine gerechte Strafe ihrer Unverbesserlichkeit?

S. Ja.

K. Was haben also diejenigen zu gewarten, die sich nicht bessern wollen?

S. Daß sich Gott von ihnen entfernen werde.

K. Kann sich denn Gott so von einem Menschen entfernen, daß er gar nicht mehr bey ihm ist?

S. Nein, denn Gott ist überall.

K. Kann aber nicht Gott dem Menschen seine Gnade entziehen?

S. Ja.

K. Und ist da Gott nicht einiger Maßen fern von ihm?

S. Ja.

K. Wie wird sich nun Gott von jenen Menschen entfernen, die sich nicht bessern wollen?

S. Mit seiner Gnade.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Gott entfernet sich mit seiner Gnade von den Menschen, die sich nicht bessern wollen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten; Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von nun an nicht sehen?

K. Nun beweis mir auch aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus drohet hier den Juden, mit seiner Entfernung, weil sie seine Lehren und Ermahnungen verachteten, und sich nicht bessern wollten. Und daraus lernen wir, daß sich Gott von jenen Menschen entfernet, die sich nicht bessern wollen. Gott kann sich aber von den Menschen nicht anders entfernen, als mit seiner Gnade. So müssen wir also glauben, daß sich Gott mit seiner Gnade von jenen Menschen entfernet, die sich nicht bessern wollen.

K. Wären wir nicht höchst unglückselig, wenn Gott sich von uns mit seiner Gnade entfernete?

S. Ja.

K. Welche Menschen haben dieses Unglück zu fürchten?

S. Die sich nicht bessern wollen.

K. Sollen wir also wohl in unsern Fehlern unverbesserlich verharren?

S. Nein.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen in unsern Fehlern nie unverbesserlich verharren.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von nun an nicht sehen.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Jesus drohet hier allen denen, die sich nicht bessern wollen, daß er sich

von ihnen mit seiner Gnade entfernen werde. Nun wären wir aber höchst unglückselig, wenn sich Gott von uns mit seiner Gnade entfernte. Wir sollen daher in unsern Fehlern nie unverbesserlich verharren.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium?

S. Jesus prophezeyhet den Schriftgelehrten und Pharisäern, daß er zu ihnen seine Apostel und Jünger senden werde, und daß sie von denselben etliche tödten und kreuzigen, etliche aber in ihren Synagogen geißeln, und von einer Stadt in die andere verfolgen werden. Und wenn sie sein Blut, und das Blut seiner Apostel werden vergossen haben, dann werde das Maß ihrer Sünden voll werden, und die Strafe über sie kommen, welche sie wegen des vergossenen Blutes so vieler Gerechten von Abel an bis auf den Zacharias verdienet haben. Hernach beklaget er sich über die Einwohner der Stadt Jerusalem, daß sie die Propheten tödten und steinigen, die von Gott zu ihnen sind gesandt worden, und daß er selbst alles gethan hätte, was er thun konnte, um sie zur Buße zu bringen, sie aber nicht gewollt hätten. Endlich drohet er ihnen zur Strafe die gänzliche Zerstörung ihrer Stadt, und seine Entfernung bis auf den Tag seines feyerlichen Einzuges nach Jerusalem.

K. Was haben wir aus dem ganzen Evangelinm gelernet?

S. Daß Gott diejenigen, welche die Priester ver-

achten nicht werde ungestraft lassen; und daß wir daher den Priestern Ehre und Hochachtung erweisen sollen?

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß Gott sich mit seiner Gnade von jenen Menschen entfernen werde, welche sich nicht bessern wollen: und daß wir also in unsern Fehlern nicht unverbesserlich verharren sollen.

K. Merket euch dieses, m. K., und verharret nicht lang in euern Fehlern; sonst könnte Gott euch seine Gnade entziehen, und dann wäret ihr gewiß recht unglückselig.

Am Feste der Beschneidung des Herrn.

K. Wohin wird bey uns Christen das Kind bald nach der Geburt gebracht?

S. In die Kirche.

K. Und was gehet da mit dem Kinde vor?

S. Es wird getaufet.

K. Wozu wird das Kind durch die Taufe eingeweiht?

S. Zum Christenthume.

K. Was wird es da?

S. Es wird ein Glied der christlichen Kirche und ein Kind Gottes.

K. Wer hat die Taufe eingesetzt?

S. Der Herr Jesus.

K. Wurden die Judenkinder auch getaufet?

S. Nein.

K. Dafür hatten aber die Juden eine andere von Gott anbefohlene Ceremonie, nähmlich die Beschneidung, welche Gott mit allen Knaben am achten Tage nach ihrer Geburt vorzunehmen befahl. Gleichwie durch die Taufe die Christen von andern Völkern unterschieden werden, so wurden auch die Juden durch die Beschneidung von andern Völkern unterschieden. Und wie der Mensch durch die Taufe zum Mitgliede der christlichen Kirche eingeweihet und ein Kind Gottes wird, so wurden auch die Judenkinder durch die Beschneidung zum Mitgliede der jüdischen Kirche eingeweihet und Kinder Abrahams. Das beschnittene Kind bekennte sich hierdurch zum Dienste des wahren einigen Gottes nach den Vorschriften des mosaischen Gesetzes, und hatte nun Antheil an allen tröstlichen Verheissungen, die Gott ehemahls dem auserwählten Volke gab. Was hatten nun die Juden für die Taufe für eine Ceremonie?

S. Die Beschneidung.

K. Wer hat die Beschneidung eingesetzt?

S. Gott selbst.

K. Mit wem mußte die Beschneidung nach dem Befehle Gottes vorgenommen werden?

S. Mit allen Knaben.

K. Und wann mußte sie vorgenommen werden?

S. Am achten Tage nach der Geburt.

K. Wozu wurde das Kind durch die Beschneidung eingeweihet?

S. Zum Mitgliede der jüdischen Kirche.

K. Und wozu bekannte sich das Kind durch die Beschneidung?

S. Zum Dienste des wahren einigen Gottes nach den Vorschriften des mosaischen Gesetzes.

K. Woran hatte es alsdann Antheil?

S. An allen tröstlichen Verheissungen, welche Gott ehemahls dem auserwählten Volke gab.

K. Unter was für Leuten wurde das Kind Jesus geboren?

S. Unter den Juden.

K. Und was geschah daher auch mit ihm nach seiner Geburt?

S. Es wurde auch beschnitten.

K. Wann wurde die Beschneidung mit ihm vorgenommen?

S. Als acht Tage nach seiner Geburt vollendet waren.

K. Wo wird uns dieses erzählet?

S. In dem heutigen Evangelium.

K. Was für ein Sacrament hat Jesus für die Beschneidung eingesetzet?

S. Die Taufe.

K. Was pflegt man bey der Taufe den Kindern zu geben?

S. Einen Nahmen.

K. So wars auch bey den Juden gewöhnlich, bey der Beschneidung dem Kinde einen Nahmen zu geben. Gemeiniglich aber gab man dem Kinde den Nahmen des Vaters, Großvaters, oder eines ansehnlichen Anverwandten. Was war unter den Juden bey der Beschneidung gewöhnlich?

S. Es war da gewöhnlich, dem Kinde einen Nahmen zu geben.

K. Was gab man bey der Beschneidung dem Kinde gemeiniglich für einen Nahmen?

S. Den Nahmen des Vaters, Großvaters, oder eines ansehnlichen Anverwandten.

K. Für wessen Sohn hielten wohl die Juden das Kind der Maria?

S. Für den Sohn Josephs.

K. Das Kind der Maria wird also wohl auch bey der Beschneidung wieder Joseph geheissen haben?

S. Nein, ihm ward der Nahme Jesus gegeben.

K. Wer hat es denn so genannt?

S. Der Engel.

K. Und wann hat der Engel das Kind der Maria so genannt; etwa erst jetzt am achten Tage seines Lebens?

S. Nein, ehe es noch im Mutterleibe empfangen ward.

K. Wer hat der heil. Jungfrau Maria zuerst verkündiget, daß sie den Sohn Gottes gebären sollte?

S. Der Engel Gabriel.

K. Wer hat den Engel Gabriel zu der Maria geschickt?

S. Gott selbst.

K. Und was sprach der Engel zu der Maria?

S. Er sprach zu ihr: Du wirst einen Sohn gebären, und du sollst seinen Nahmen Jesus nennen; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

K. Was verkündigte hier der Engel Gabriel der Maria?

S. Daß sie den Sohn Gottes gebären werde, und daß sie ihm den Nahmen Jesus geben soll.

K. Sagte er wohl das von sich selbst?

S. Nein, er sagte es aus göttlichem Befehle.

K. Wer hat also eigentlich für das Kind der Maria den Nahmen Jesus bestimmt?

S. Gott selbst.

K. Durch wen?

S. Durch den Engel Gabriel.

K. Und wann?

S. Noch vor seiner Geburt.

K. Warum sollte aber das Kind der Maria Jesus heissen?

S. Weil er sein Volk von seinen Sünden erlösen wird.

K. Was bedeutet also der Nahme Jesus?

S. Erlöser, Heiland.

K. Wovon handelt das heutige Evangelium?

S. Von der Beschneidung des neugebornen Heilandes.

K. Was geschah noch bey dieser Beschneidung?

S. Er wurde Jesus genannt.

K. Sage mir nun den kurzen Inhalt dieses Evangeliums.

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Der neugeborne Heiland wird beschnitten und Jesus genannt.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wie wurde der neugeborne Heiland bey der Beschneidung genannt?

S. Jesus.

K. Wer hat ihm eigentlich diesen Nahmen gegeben?

S. Gott selbst.

K. Durch wen?

S. Durch den Engel Gabriel.

K. Und was bedeutet der Nahme Jesus?

S. Einen Erlöser und Heiland.

K. Ist also der Nahme Jesus nicht sehr verehrungswürdig?

S. Ja.

K. Was kommt also in diesem Evangelium für eine Glaubenslehre vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Der Nahme Jesus ist sehr verehrungswürdig.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Es ward ihm der Nahme Jesus gegeben, welcher vom Engel ist genannt worden, ehe dann er in Mutterleibe empfangen ward.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Hier wird gesagt, daß Gott selbst dem neugebornen Heilande den Nahmen Jesus gegeben hat, welcher Nahme einen Erlöser bedeutet. Es ist also nicht zu zweifeln, daß der Nahme Jesus ein sehr verehrungswürdiger Nahme ist.

K. Dürfen wir also wohl den Nahmen Jesus jemahls entehren?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er sehr verehrungswürdig ist.

K. Ehret aber wohl der den Nahmen Jesus, der ihn zu einer jeden geringen oder unnützen Sache ohne alle Ehrerbiethung ausspricht?

S. Nein.

K. Was thut der vielmehr?

S. Der entehret den Nahmen Jesus.

K. Wovor sollen wir uns also hüthen?

S. Daß wir den Nahmen Jesus nicht zu einer jeden geringen oder unnützen Sache ohne alle Ehrerbiethung aussprechen.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen den Nahmen Jesus nicht zu einer jeden geringen oder unnützen Sache ohne alle Ehrerbiethung aussprechen.

K. Weißt du mir aber auch diese Sittenlehre aus dem Evangelium zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Der Nahme Jesus ist ein sehr verehrungswürdiger Nahme, weil Gott selbst diesen Nahmen bestimmet hat; wir dürfen also diesen Nahmen nicht entehren. Wer aber den Nahmen Jesus zu jeder geringen oder unnützen Sache ohne alle Ehrerbiethung ausspricht, der entehret ihn. Wir sollen daher den Nahmen Jesus niemahls zu einer geringen oder unnützen Sache ohne alle Ehrerbiethung aussprechen.

K. Was geschah mit dem Kinde Jesus am achten Tage nach seiner Geburt?

S. Es wurde beschnitten.

K. Wer hat das Gesetz der Beschneidung eingesetzt?

S. Gott selbst.

K. War nun Jesus nicht wahrer Gott?

S. Ja.

K. War er also schuldig das Gesetz der Beschneidung zu beobachten?

S. Nein.

K. Wie beobachtete er also dieses Gesetz? Aus Schuldigkeit?

S. Nein, freywillig.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Jesus beobachtete freywillig das Gesetz der Beschneidung.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Nachdem acht Tage vollendet waren, daß das Kind beschnitten wurde.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Hier wird gesagt, daß Jesus am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten wurde. Das Gesetz der Beschneidung hat Gott selbst eingesetzet. Da nun Jesus wahrer Gott war, so war er auch nicht schuldig dieses Gesetz zu beobachten. Jesus beobachtete also das Gesetz der Beschneidung freywillig.

K. Haben wir nicht auch Gesetze von Gott?

S. Ja.

K. Was sollen wir nun in Ansehung der göttlichen Gesetze nach dem Beyspiele Jesus thun?

S. Wir sollen auch die göttlichen Gesetze gern und willig beobachten.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen nach dem Beyspiele Jesus die göttlichen Gesetze gern und willig beobachten.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie also: Der Herr Jesus beobachtete freywillig das göttliche Gesetz der Beschneidung. Nach seinem Beyspiele sollen also auch

wir die göttlichen Gesetze gern und willig beobachten.

K. Wovon handelt dieses Evangelium?

S. Von der Beschneidung Jesus.

K. Erzähle mir jetzt das ganze Evangelium.

S. Der neugeborne Heiland wurde acht Tage nach seiner Geburt beschnitten und Jesus genannt, welcher Nahme ihm schon von dem Engel Gabriel war bestimmet worden, ehe er noch im Mutterleibe empfangen ward.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben gelernet, daß der Nahme Jesus sehr verehrungswürdig ist, und daß wir deßwegen denselben niemahls zu einer geringen oder unnützen Sache ohne Ehrerbiethung aussprechen sollen.

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß Jesus freywillig das göttliche Gesetz der Beschneidung beobachtet hat, und daß wir nach seinem Beyspiele auch die göttlichen Gesetze gern und willig beobachten sollen.

K. Sollte es euch nun einmahl schwer ankommen, dieses oder jenes Geboth zu erfüllen, so denket an Jesus, der das schwere Gesetz der Beschneidung beobachtete, ob er es gleich zu beobachten nicht schuldig war.

Am Feste der Erscheinung des Herrn, oder der heil. drey Könige.

K. Wo ist Jesus der Erlöser nach der Erzählung des Evangeliums geboren worden?

S. Zu Bethlehem Juda.

K. Das ist in der Stadt Bethlehem, die in Judäa lag; denn es war noch ein anderes Bethlehem in der Landschaft Galiläa. Um welche Zeit ist Jesus geboren worden?

S. In den Tagen des Königes Herodes.

K. Wer war also damahls König im Judenlande?

S. Herodes.

K. Wenn einem Könige oder großen Fürsten ein Sohn geboren wird, wird das nicht sogleich seinen Unterthanen und andern benachbarten Königen und Fürsten bekannt gemacht?

S. Ja.

K. Und blieb wohl die Geburt Jesus den Menschen unbekannt?

S. Nein, sie wurde auch den Menschen bekannt gemacht.

K. Wem wurde die Geburt Jesus zuerst bekannt gemacht?

S. Den Hirten auf dem Felde.

K. Durch wen geschah diese Bekanntmachung?

S. Durch die Engel.

K. Wem wurde nachher die Geburt Jesus noch bekannt gemacht?

S. Den Weisen im Morgenlande.

K. Wie wurde diesen die Geburt Jesus bekannt gemacht?

S. Durch einen Stern.

K. Was geschah also nach der Erzählung des Evangeliums einige Zeit nach der Geburt Jesus?

S. Da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem.

K. Wie werden diese Weisen insgemein genannt?

S. Die heil. drey Könige.

K. So heissen sie insgemein nach einer sehr alten Meinung; und daher wird auch das heutige Fest das Fest der heil. drey Könige genannt. Aber sagt uns wohl das Evangelium, daß die Weisen Könige waren?

S. Nein.

K. Können wir also mit Gewißheit sagen, daß diese Weisen Könige waren?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil das Evangelium nichts davon sagt.

K. Nach einer sehr alten Meinung sollen diese Weisen drey Könige gewesen seyn; aber mit Gewißheit kann man das nicht bestimmen, weil uns das Evangelium nichts Zuverlässiges davon sagt. Indessen ist es doch gewiß, daß es reiche, ansehnliche und gelehrte Leute waren, die sich auf

die Sternkunde verlegten, und mit der Beobachtung der Sterne sich beschäftigten. Wer waren also die Weisen, von welchen im Evangelium geredet wird?

S. Es waren reiche, ansehnliche und gelehrte Leute, die sich auf die Sternkunde verlegten, und mit der Beobachtung der Sterne sich beschäftigten.

K. Woher kamen diese Weisen?

S. Sie kamen vom Morgenlande.

K. Das ist, von einem Lande, das dem Lande der Juden gegen Sonnenaufgang lag. Und wohin reiseten sie?

S. Nach Jerusalem.

K. Was war Jerusalem?

S. Die Hauptstadt der Juden.

K. Wen suchten sie da?

S. Den neugeborenen König der Juden.

K. Wornach fragten sie nun in Jerusalem?

S. Wo der neugeborene König der Juden wäre.

K. Wen meinten sie denn unter dem neugeborenen Könige der Juden?

S. Jesus, den neugeborenen Heiland.

K. Aber wodurch waren diese Weisen auf den Gedanken gekommen hierher zu reisen, und den Herrn Jesus aufzusuchen?

S. Sie hatten seinen Stern gesehen.

K. Und was wollten sie bey Jesus machen?

S. Sie wollten ihn anbethen.

K. Was sagten sie nun als sie in der Stadt Jerusalem ankamen?

S. Wo ist der König der Juden, der da ist gebo-
ren worden? Denn wir haben seinen Stern
im Morgenlande gesehen, und sind gekom-
men ihn anzubethen.

K. Hatte denn Jesus einen eigenen Stern?

S. Nein.

K. Und wie konnten es diese Leute aus einem Sterne
sehen, daß Jesus geboren wäre?

S. — —

K. Mit dem Sterne und der dadurch veranlaßten Reise gings ungefähr so zu: Die morgenländischen Gelehrten waren größten Theils Sternkundige, die sich mit der Beobachtung der Sterne beschäftigten. Sie glaubten zugleich, daß man an den Sternen, an ihrem Stande, Laufe und Veränderungen gewisse Begebenheiten der Welt, besonders die Schicksale der Menschen erkennen könne. Daher hießen sie auch Wahrsager und Zeichendeuter. Nun hatten sie von den Juden gehöret, es wäre eine Weissagung vorhanden, welche sagte, daß ein Stern aus Jakob aufgehen wird, das ist, daß der Messias, ein großer König, von Jakob abstammen wird. Es war auch bereits schon die allgemeine Sage im Morgenlande von einem nahen großen Könige aus Israel. Unvermuthet entdeckten sie einen Stern am Firmamente, den sie vorher noch nie gesehen hatten, und dieser Stern brachte sie sogleich auf den Gedanken, es müßte etwas Außerordentliches vorgefallen, vielleicht ein großer und

für die Welt wichtiger Mensch geboren seyn; und weil der Stern nach dem jüdischen Lande zu stand, war die leichteste Vermuthung, daß der längst gehoffte Stern des jüdischen Landes, der große König, den sie erwarteten, erschienen seyn müsse. Um sich davon zu überzeugen, machten sich drey von ihnen auf den Weg, und kamen in das jüdische Land. Wie konnten also die Weisen im Morgenlande aus einem Sterne sehen, daß Jesus geboren wäre?

S. Die morgenländischen Gelehrten beschäftigten sich größtentheils mit der Beobachtung der Sterne, und glaubten, daß man an den Sternen gewisse Begebenheiten der Welt erkennen könnte. Nun wußten sie von den Juden, daß ein Stern aus Jakob aufgehen würde, und es war auch schon im Morgenlande die allgemeine Sage von einem nahen großen Könige aus Israel. Unvermuthet entdeckten sie nun am Firmamente einen Stern, den sie vorher noch nie gesehen hatten; und dieser Stern brachte sie auf den Gedanken, daß ein großer und für die Welt wichtiger Mensch geboren seyn müßte.

K. Wie kamen sie denn aber auf den Gedanken, daß Jesus, der große König der Juden, geboren seyn müßte?

S. Weil derselbe schon allgemein erwartet wurde, und weil der Stern nach dem jüdischen Lande zu stand.

K. Was thaten sie nun, um sich davon zu überzeugen?

S. Drey von ihnen machten sich auf die Reise.
K. Und wo kamen sie hin?
S. In das jüdische Land.
K. Wohin wendeten sie sich da zuerst?
S. Nach Jerusalem.
K. Warum nach Jerusalem?
S. — —
K. Wornach richteten sie sich auf ihrer Reise?
S. Nach dem Sterne.
K. War dieser Stern nicht sehr hoch?
S. Ja.
K. Konnten sie also wohl genau sehen, über welchem Orte er stand?
S. Nein.
K. Aber wo befinden sich gemeiniglich die Könige?
S. In den Hauptstädten.
K. Und welche war die Hauptstadt der Juden?
S. Jerusalem.
K. Wo glaubten nun die Weisen, daß sie den neugeborenen König der Juden finden würden?
S. Zu Jerusalem.
K. Warum?
S. Weil dieß die Hauptstadt der Juden war.
K. Was war ihre erste Frage in Jerusalem?
S. Wo der neugeborene König der Juden wäre.
K. Wußten es schon die Einwohner Jerusalems, daß Jesus, der Heiland, geboren wäre?
S. Nein.
K. Mußte ihnen also die Frage der Weisen nicht sehr seltsam vorkommen?

S. Ja.

K. Wem kam dieses endlich zu Ohren?

S. Dem Könige Herodes.

K. War das nicht eine erfreuliche Nachricht, daß endlich der lange versprochene Heiland geboren wäre?

S. Ja.

K. Hätte sich nun Herodes nicht darüber erfreuen sollen?

S. Ja.

K. Und hätte er sich nicht gefaßt machen sollen, diesen neuen König mit aller Würde zu empfangen?

S. Ja.

K. Wie nahm aber Herodes diese Nachricht auf?

S. Nicht gut, er erschrak darüber.

K. Erschrak nur Herodes allein?

S. Nein, ganz Jerusalem mit ihm.

K. Etwa die Häuser Jerusalems?

S. Nein, die Einwohner.

K. Warum erschrak denn Herodes? Hatte er vielleicht von Jesus etwas zu befürchten?

S. Nein.

K. Aber Herodes war ein wollüstiger und herrschsüchtiger Mann; er hielt Jesus, den neugebornen König der Juden, für einen weltlichen König, der seinen Thron in Jerusalem aufschlagen sollte, und befürchtete daher, daß dieser ihn oder seine Familie vom Throne stoßen würde. Das machte ihm bange; er nahm sich also vor, diesen jungen König sogleich aus dem Wege zu

räumen, so bald er erfahren würde, wo er anzutreffen wäre. Warum erschrack also Herodes über die Nachricht von der Geburt des neugeborenen Königes?

S. Weil er befürchtete, der neugeborene König würde ihn oder seine Familie vom Throne stoßen.

K. Und wollte er das nicht?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er ein wollüstiger und herrschsüchtiger Mann war.

K. Was nahm er sich deßwegen vor?

S. Er nahm sich vor, diesen jungen König sogleich aus dem Wege zu räumen, so bald er erfahren würde, wo er anzutreffen wäre.

K. Was that nun Herodes um dieses zu erfahren?

S. Er versammelte alle Obersten der Priester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden.

K. Wer ist hier wieder unter Christus zu verstehen?

S. Der Messias.

K. Konnten es aber die Priester und Schriftgelehrten auch wissen, wo der Messias geboren werden sollte?

S. Ja.

K. Woher konnten sie das wissen?

S. Aus den Büchern der Propheten.

K. Und was sagten sie zum Herodes?

S. Zu Bethlehem Juda.

K. Wo sollte also nach ihrer Aussage der Messias geboren werden?

S. In der Stadt Bethlehem.

K. Woher konnten sie das wissen?

S. Denn also steht durch den Propheten geschrieben: Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist mit nichten die kleinste unter den vornehmen Städten Juda; denn von dir wird ausgehen der Anführer, der mein Volk Israel regieren soll.

K. Das war der Prophet Michäas, der das vorher gesagt hatte (Kap. 5, 2.) Was sagte der Prophet Michäas schon lange vorher von der Stadt Bethlehem?

S. Daß sie nicht die kleinste unter den vornehmen Städten Juda sey.

K. Aber Bethlehem war wirklich eine der kleinsten Städte im Judenlande. Wie konnte denn Michäas sagen, daß Bethlehem den vornehmen Städten Juda nichts nachgebe?

S. Weil aus ihr der Anführer ausgehen soll, der das Volk Israel regieren soll.

K. Wen versteht Michäas unter diesem Anführer?

S. Den Messias.

K. Was sagte also der Prophet Michäas schon lange vorher?

S. Daß der Messias in der Stadt Bethlehem sollte geboren werden.

K. Was that nun Herodes, als er den Geburtsort des neugeborenen Königes erfahren hatte?

S. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erkundigte sich bey ihnen mit Fleiße um die Zeit des Sternes, der ihnen erschienen war.

K. Das that Herodes, um alle bethlehemitischen Kinder, die um diese Zeit geboren waren, zu ermorden, und den neugeborenen König desto eher auch mit ums Leben zu bringen. Entdeckte aber wohl Herodes den Weisen diese seine böse Absicht?

S. Gar nicht.

K. Was that er vielmehr?

S. Er schickte sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin, und forschet fleißig nach dem Kinde, und wenn ihr es gefunden habet, so machet mir es zu wissen, daß ich auch komme und es anbethe.

K. War er das auch Willens?

S. Nein, er war Willens, das neugeborene Kind umzubringen.

K. Vermutheten aber die Weisen so etwas Böses?

S. Nein.

K. Was thaten sie nun, da sie den Herodes gehöret hatten?

S. Sie zogen hin.

K. Wohin zogen sie denn?

S. Nach Bethlehem.

K. Was geschah auf dem Wege dahin?

S. Der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kind war.

K. Sahen sie den Stern auch in Jerusalem?

S. Nein.

K. Wie war ihnen nun da zu Muthe, als sie den Stern wieder sahen?

S. Sie wurden sehr erfreuet.

K. Wohin kamen sie endlich?

S. Nach Bethlehem.

K. Wo war da der Stern, der sie dahin führte?

S. Er stand über dem Hause, wo das neugeborene Kind lag.

K. Was thaten sie nun?

S. Sie gingen in das Haus.

K. In welches Haus gingen sie?

S. Über welchem der Stern stand.

K. Wen fanden sie da?

S. Das Kind, mit Maria seiner Mutter.

K. Was für ein Kind fanden sie da?

S. Das Kind Jesus.

K. Und was thaten sie alsdann?

S. Sie fielen nieder und betheten es an.

K. Das ist, sie bezeugten ihm ihre Ehrerbiethung, sie fielen nach der Gewohnheit ihres Volkes aufs Angesicht und betheten Jesus an. Ließen sie es aber bey dem schon bewenden?

S. Nein, sie thaten auch ihre Schätze auf, und opferten ihm Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen.

K. Das waren nähmlich die vornehmsten Güter ihres Landes, mit denen man bey ihnen Könige

zu beschenken pflegte. Blieben sie aber immer zu Bethlehem?

S. Nein, sie gingen wieder in ihr Land.

K. Was trug Herodes den Weisen auf, da er sie nach Bethlehem schickte?

S. Daß sie fleißig nach dem Kinde Jesus forschen und ihm seinen Geburtsort bekannt machen sollten.

K. Thaten sie es auch?

S. Nein, sie kamen nicht wieder zu ihm, sondern zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

K. Was bewog sie ihren Weg zu verändern?

S. Ein Traum.

K. Woher kam dieser Traum?

S. Von Gott.

K. Und wozu ermahnte Gott die Weisen im Traume?

S. Daß sie nicht zum Herodes wieder kehren sollten.

K Warum sollten sie nicht wieder zum Herodes kehren?

S. Weil er das Kind Jesus umbringen wollte.

K. Wovon handelt nun das gegenwärtige Evangelium?

S. Von den Weisen aus dem Morgenlande.

K. Was thaten diese?

S. Sie suchten das Kind Jesus.

K. Fanden sie es auch?

S. Ja.

K. Und was thaten sie alsdann?

S. Sie betheten es an und opferten ihm Gaben.

K. Sage mir nun kurz den Hauptinhalt dieses Evangeliums?

S. Der Hauptinhalt dieses Evangeliums ist: Die Weisen aus dem Morgenlande suchen das neugeborene Kind Jesus, finden es, bethen es an, und opfern ihm Gaben.

K. Nun wollen wir wieder sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wer hat die Weisen aus dem Morgenlande zu Jesus gerufen.

S. Gott.

K. Und wie hat sie Gott dahin gerufen?

S. Durch einen Stern.

K. Wie hat Gott die Hirten zu Jesus gerufen?

S. Durch die Engel.

K. Hätte Gott nicht auch die Weisen durch seine Engel zu Jesus rufen können?

S. Ja.

K. Warum rief er denn diese durch einen Stern?

S. Weil sie Sternkundige waren, und sich mit der Beobachtung der Sterne beschäftigten.

K. Wäre wohl dieser Ruf Gottes den Hirten angemessen gewesen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie von den Sternen nichts verstanden.

K. Wem war aber derselbe angemessen?

S. Den Weisen aus dem Morgenlande.

K. Ruft also wohl Gott alle Menschen auf gleiche Weise zum Guten?

S. Nein.

K. Wie ruft Gott einen jeden Menschen zum Guten?

S. Auf eine ihm angemessene Weise.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Gott ruft einen jeden Menschen zum Guten auf eine ihm angemessene Weise.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: **Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen.**

K. Nun beweis mir auch aus diesen Worten, daß Gott einen jeden Menschen auf eine ihm angemessene Weise zum Guten rufet.

S. Ich beweise es also: Gott hätte die Weisen so, wie die Hirten, durch seine Engel zu Jesus rufen können. Er rief sie aber durch einen Stern, weil sie Sternkundige waren. Gott rief sie also auf eine ihnen angemessene Weise. Und daher urtheile ich, daß Gott einen jeden Menschen auf eine ihm angemessene Weise zum Guten rufet.

K. Säumten wohl die Weisen, dem göttlichen Rufe zu folgen?

S. Nein, sie folgten demselben auf der Stelle.

K. Hatten sie denn dabey nicht viele Beschwerden zu überwinden?

S. Ja.

K. Aber ließen sie sich wohl dadurch abhalten, Jesus zu suchen und anzubethen?

S. Nein.

K. Ruft Gott nicht auch uns öfters zum Guten?

S. Ja.

K. Wie denn; etwa durch einen Stern?

S. Nein; er ruft uns auf eine uns angemessene Weise.

K. So bald wir nun den göttlichen Ruf erkennen, was sollen wir da nach dem Beyspiele der Weisen thun?

S. Wir sollen auch sogleich dem göttlichen Rufe folgen, und uns durch keine Beschwerlichkeit davon abhalten lassen.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen, so bald wir den göttlichen Ruf erkennen, sogleich demselben folgen, und uns durch keine Beschwerlichkeit davon abhalten lassen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Da die Weisen an dem Sterne den göttlichen Ruf erkannten, folgten sie sogleich demselben, und ließen sich durch keine Be-

schwerde davon abhalten. Auch uns ruft Gott öfters zum Guten auf eine uns angemessene Weise. Wir sollen daher auch nach dem Beyspiele der Weisen, so bald wir den göttlichen Ruf erkennen, demselben sogleich folgen, und uns durch keine Beschwerde davon abhalten lassen.

K. Was thaten die Weisen, als sie das Kind Jesus zu Bethlehem fanden?

S. Sie betheten es an, und beschenkten es mit Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen.

K. Ist Jesus nicht auch unser Herr und Heiland?

S. Ja.

K. Was sollten wir daher nach dem Beyspiele der Weisen auch thun?

S. Wir sollten ihm auch was schenken.

K. Du hast recht, m. K., aber können wir denn dem Herrn Jesus etwas zu seinem Gebrauche schenken?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil er jetzt nicht mehr unter uns wandelt.

K. Eigentlich zu seinem Gebrauche, wie es die Weisen thaten, können wir freylich dem Herrn Jesus nichts schenken; er sagt aber in dem Evangelium, daß er das Gute, was man aus Liebe zu ihm einem Armen und Nothleidenden hier auf Erde thut, so ansehen wolle, als hätte man es ihm selbst gethan. Wie sieht Jesus das Gute an, das man den Armen und Nothleidenden thut?

S. Er sieht es so an, als hätte man es ihm selbst gethan.

K. Weil wir nun dem Herrn Jesus zu seinem Gebrauche nichts schenken können, was sollen wir thun?

S. Wir sollen den Armen und Nothleidenden Gutes thun.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen den Armen und Nothleidenden Gutes thun.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Sie thaten ihre Schätze auf, und opferten ihm Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Die Weisen beschenkten das Kind Jesus mit Gaben, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Auch wir sollten Jesus, unserm Herrn und Heilande, etwas schenken. Wir können ihm aber zu seinem Gebrauche nichts schenken. Doch sieht er das, was wir den Armen und Nothleidenden Gutes thun, so an, als hätten wir es ihm selbst gethan. Wir sollen daher den Armen und Nothleidenden Gutes thun.

K. Was würde Herodes gethan haben, wenn er von den Weisen erfahren hätte, wo Jesus anzutreffen wäre?

S. Er würde das Kind Jesus ums Leben gebracht haben.

K. Erfuhr er das auch?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil die Weisen nicht wieder zu ihm kamen, sondern durch einen andern Weg in ihr Land zogen.

K. Wäre das nicht geschehen, so wäre es um das Leben Jesus gewiß geschehen gewesen. Wer hat es denn aber veranstaltet, daß die Weisen ihren Weg veränderten?

S. Gott.

K. Wie denn?

S. Durch einen Traum.

K. Wer sorgte nun für die Erhaltung des Lebens Jesus?

S. Gott.

K. War Jesus nicht wahrer Mensch?

S. Ja.

K. Wer sorgt also für die Erhaltung des Lebens der Menschen?

S. Gott.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Gott sorgt für die Erhaltung unseres Lebens.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und nachdem sie im Schlafe die Antwort empfangen hatten, daß sie nicht zum Herodes wieder kehren soll-

ten, zogen sie durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

K. Beweis mir nun aus diesen Worten, daß Gott für die Erhaltung unseres Lebens sorget.

S. Ich beweise es also: Hier wird gesagt, daß die Weisen nicht wieder zum Herodes zurück kamen, sondern durch einen andern Weg in ihr Land zogen. Wäre das nicht geschehen, so wäre Jesus ganz gewiß durch Herodes ums Leben gekommen. Nun hat aber Gott durch einen Traum dieses so veranstaltet. Gott hat also für die Erhaltung des Lebens Jesus gesorget. Da aber Jesus wahrer Mensch war, so urtheile ich, daß Gott für die Erhaltung unseres Lebens sorget.

K. Wenn ein Mächtiger für die Erhaltung unseres Lebens sorgete, dürften wir da wohl ängstlich wegen unseres Lebens bekümmert seyn?

S. Nein.

K. Wer sorgt aber für die Erhaltung unseres Lebens?

S. Gott.

K. Und ist Gott nicht allmächtig?

S. Ja.

K. Kann wohl ohne seinen Willen etwas geschehen?

S. Nein.

K. Sollen wir also wohl wegen unseres Lebens ängstlich bekümmert seyn?

S. Nein.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen

wegen unsers Lebens nicht ängstlich bekümmert seyn.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Und nachdem sie im Schlafe 2c. 2c.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten die Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben wir gelernet, daß Gott für die Erhaltung unsers Lebens sorget. Sorget aber Gott für die Erhaltung unsers Lebens, so sollen wir wegen unsers Lebens nicht ängstlich bekümmert seyn.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Nachdem Jesus zu Bethlehem unter der Regierung des Königes Herodes geboren war, kamen die Weisen vom Morgenlande nach Jerusalem und fragten da, wo der König der Juden geboren wäre; denn, sagten sie, wir haben einen Stern im Morgenlande gesehen, der uns seine Geburt ankündigte, und sind gekommen, ihn anzubethen. Über diese Nachricht aber erschrak Herodes und alle Einwohner Jerusalems, weil er glaubte, daß er ihn vom Throne stoßen würde; und nahm sich sogleich vor, den neugeborenen König umzubringen. Er versammelte daher alle Obersten der Priester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforschete von ihnen, wo der Messias sollte geboren werden. Sie sagten ihm, der Messias sollte, nach der Weissagung des Pro-

pheten Michäas, zu Bethlehem Juda geboren werden. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erkundigte sich um die Zeit, in welcher ihnen der Stern erschienen war, und schickte sie nach Bethlehem mit dem Auftrage, fleißig nach dem Kinde zu forschen, und wenn sie es gefunden hätten, es ihm zu wissen zu machen, damit er auch komme, und es anbethe. Das sagte er aber nur aus Verstellung; denn er wollte es umbringen. Da nun die Weisen den Geburtsort des neugeborenen Königes erfahren hatten, reiseten sie fort, und auf dem Wege erschien ihnen wieder der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten; er ging vor ihnen bis nach Bethlehem, wo er über dem Hause stand, in welchem das Kind Jesus war. Sie freueten sich sehr über den Stern, gingen in das Haus, über welchem der Stern stand, fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, bezeugten ihm ihre Ehrerbiethigkeit und opferten ihm, nach dem Gebrauche ihres Landes, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Endlich wurden sie im Schlafe von Gott ermahnet, daß sie nicht wieder zum Herodes gehen sollten, und zogen daher durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben gelernet, daß Gott jeden Menschen auf eine ihm angemessene Weise zum Guten rufet, und daß wir nach dem Beyspiele der Weisen, dem göttlichen Rufe sogleich folgen, und

uns durch keine Beschwerde davon sollen abhalten lassen.

K. Was haben wir noch daraus gelernet?

S. Daß wir den Armen und Nothleidenden Gutes thun sollen.

K. Was noch?

S. Daß Gott für die Erhaltung unseres Lebens sorget, und daß wir deßwegen wegen unserm Leben nicht ängstlich uns bekümmern sollen.

K. Lebet fromm, und verlasset euch übrigens auf Gott; er wird jederzeit euer Beschützer seyn.

Am Festtage der Verkündigung der sel. Jungfrau Maria.

K. Wer kam in die Welt, uns Menschen zu erlösen?

S. Der Sohn Gottes.

K. In welcher Gestalt kam er da in die Welt?

S. In der menschlichen Gestalt.

K. Was wurde er also?

S. Er wurde ein Mensch.

K. Und von wem wollte er als Mensch geboren werden?

S. Von der Maria.

K. Wußte das wohl Maria schon vorher, daß sie den Sohn Gottes gebären sollte?

S. Nein.

K. Wem war das allein bekannt?

S. Gott.

K. Durfte es aber der Maria immer verborgen bleiben?

S. Nein, sie mußte es auch wissen.

K. Und woher konnte sie das erfahren?

S. Von Gott allein.

K. Wen hat aber Gott von jeher zu seinen wichtigsten Geschäften unter den Menschen gebrauchet?

S. Die Engel.

K. War aber wohl jemahls ein wichtigeres Werk, als die Menschwerdung des göttlichen Sohnes?

S. Nein.

K. Was geschah also um die Zeit, da der Sohn Gottes Mensch werden wollte?

S. Der Engel Gabriel ward von Gott in eine Stadt in Galiläa, mit Nahmen Nazareth, gesandt.

K. Zu wem ward er gesandt?

S. Zu einer Jungfrau, die einem Manne aus dem Hause Davids, mit Nahmen Joseph, vermählet war.

K. Und wie hieß der Nahme dieser Jungfrau?

S. Maria.

K. Wen hat Gott zu Maria gesandt?

S. Den Engel Gabriel.

K. Wer war der Engel Gabriel?

S. — —

K. Er war einer von den höhern himmlischen Geistern, die man Erzengel nennet. Diesen Ga-

briel hat Gott schon lange vorher dazu gebrauchet, dem Propheten Daniel die Zeit der Ankunft des Sohnes Gottes in die Welt zu verkündigen. Und wie hieß die Stadt, in welche der Engel Gabriel gesandt wurde?

S. Nazareth.

K. Nazareth war eine kleine Stadt in Galiläa, wo die fromme Maria eben damahls wohnte, und ein gottgefälliges, sittsames Leben im Stillen führte. Wem war damahls Maria vermählet?

S. Dem Joseph.

K. Woher stammte dieser fromme Mann?

S. Aus dem Hause Davids.

K. Das ist, aus dem Geblüte oder Geschlechte des Königes David. Was that der Engel Gabriel, als er in die Stadt Nazareth kam?

S. Er ging zu Maria hinein.

K. Kann man wohl einen Engel sehen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er ein Geist ist.

K. Wie konnte nun Maria den Engel Gabriel sehen?

S. — —

K. Er nahm eine menschliche Gestalt an. Wie kam also der Engel Gabriel zu Maria?

S. In einer menschlichen Gestalt.

K. Was pflegen Freunde zu thun, wenn sie mit Freunden zusammen kommen?

S. Sie grüßen einander.

K. Und was that der Engel Gabriel, als er zu Maria kam?

S. Er grüßte sie.

K. Was sagte er denn zu ihr?

S. Er sprach: Gegrüßet seyst du voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyet unter den Weibern.

K. Wie nennet der Engel in seinem Gruße die Maria?

S. Voll der Gnade.

K. Und dadurch will er sagen, daß Maria diejenige wäre, welcher Gott seine Gnade in einem so reichlichen Maße mitgetheilet hat, als sie noch keinem Geschöpfe je zu Theil geworden ist. Was wollte nun der Engel mit den Worten: voll der Gnade, sagen?

S. Er wollte sagen, Maria sey diejenige, welcher Gott seine Gnade in einem so reichlichen Maße mitgetheilet hat, als sie noch keinem Menschen zu Theil geworden ist.

K. Und ist Gott nicht auf eine besondere Art mit jenem Menschen, der mit ihm durch seine Gnade vereiniget bleibt?

S. Ja.

K. Was machte deßwegen die Völle der göttlichen Gnade an Maria?

S. Daß Gott auf eine besondere Art mit ihr war.

K. Was sagte daher mit Recht der Engel noch zu Maria?

S. Der Herr ist mit dir.

K. Und was wollte er ihr damit sagen?

S. Daß Gott auf eine besondere Art mit ihr wäre.

K. Das heißt, daß der Herr ihr besonders nach seiner Allmacht beystehen werde, damit das große Werk, wozu sie von Gott ausersehen war, durch sie ausgeführet werden könnte. Wozu war denn Maria von Gott bestimmet?

S. Daß sie die Mutter Jesus, des Sohnes Gottes, werden sollte.

K. War das nicht eine sehr große Gnade?

S. Ja.

K. Und hat wohl ein anderes Weib diese Gnade?

S. Nein.

K. War also Maria nicht die Glücklichste unter allen Weibern?

S. Ja.

K. Warum?

S. Weil sie allein unter allen Weibern die Gnade hatte, die Mutter Jesus, des Sohnes Gottes, zu werden.

K. Was gab daher der Engel mit seinem Gruße der Maria noch für eine Versicherung?

S. Daß sie gebenedeyet sey unter den Weibern.

K. Was wollte er damit sagen?

S. Er wollte sagen, daß sie die Glücklichste unter allen Weibern wäre, weil sie die Mutter Jesus werden sollte.

K. Hatte wohl Maria einen solchen Besuch und Gruß des Engels vermuthet?

S. Nein.

K. Wie kam nun der heil. Jungfrau Maria der Besuch und Gruß des Engels Gabriel?

S. Ganz unvermuthet.

K. Und wie ist dir zu Muthe, wenn dir etwas ganz unvermuthet vorkommt?

S. Nicht gut, ich erschrecke.

K. Wie war nun der Maria zu Muthe, als der Engel zu ihr kam, und sie anredete?

S. Sie erschrak über seine Rede.

K. Worüber erschrak sie denn?

S. So wohl über den Engel selbst, als über seine Rede.

K. Was dachte sie dabey?

S. Sie dachte, was das für ein Gruß wäre.

K. Sie konnte nähmlich nicht begreifen, was dieser Gruß des Engels bedeuten sollte. Aber kam wohl der Engel zu Maria, ihr einen Schrecken einzujagen, oder eine unangenehme Bothschaft zu bringen?

S. Nein.

K. Was that er nun, als er den Schrecken und die Verwirrung der Maria bemerkte?

S. Er sprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria!

K. Und was setzt er gleich für eine Ursache hinzu?

S. Denn du hast Gnade bey Gott gefunden.

K. Was machte er ihr darauf für einen Vortrag?

S. Sieh, du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Nahmen Jesus geben.

K. Was verkündigte der Engel der Maria mit diesen Worten?

S. Daß sie den Sohn Gottes gebären sollte.

K. Das ist, daß sie die Mutter des Sohnes Gottes werden sollte. Und was befahl er ihr zugleich?

S. Daß sie diesem ihrem Sohne den Nahmen Jesus geben sollte.

K. Was sagte darauf der Engel von demjenigen, dessen Mutter sie werden sollte?

S. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden.

K. Welche Menschen nennet man groß?

S. Die einen großen langen Leib haben.

K. Und diese nennet man die äußerliche Größe. Nennet man aber nicht auch jene groß, die große vortreffliche Eigenschaften besitzen, oder große merkwürdige Thaten verrichtet haben?

S. Ja.

K. Besteht diese Größe auch in dem Äußerlichen?

S. Nein, in dem Innerlichen.

K. Ist wohl hier von einer äußerlichen Größe die Rede?

S. Nein, von einer innerlichen Größe.

K. Wenn nun der Engel sagt, der Sohn der Maria werde groß seyn, ist das wohl so zu verstehen, daß er groß am Leibe seyn werde?

S. Nein.

K. Wie ist es denn zu verstehen?

S. Es ist so zu verstehen, daß Jesus große und vor-

treffliche Eigenschaften besitzen, große und merkwürdige Thaten verrichten werde.

K. Und hatte Jesus nicht als Gott alle die besten Eigenschaften?

S. Ja.

K. Hatte er nicht auch durch sein ganzes menschliches Leben große und außerordentliche Werke verrichtet?

S. Ja.

K. Was verdiente er daher für einen Nahmen?

S. Eines Großen.

K. Und wie sagt der Engel, daß Jesus werde genannt werden?

S. Ein Sohn des Allerhöchsten.

K. Wer ist der Allerhöchste?

S. Gott.

K. War denn Jesus nicht wirklich der Sohn Gottes?

S. Ja.

K. Wie konnte denn der Engel sagen, daß er erst der Sohn Gottes werde genannt werden?

S. — —

K. Sah man es Jesus wohl von außen an, daß er Gottes Sohn war?

S. Nein.

K. Für wessen Sohn wurde er anfänglich gehalten?

S. Für den Sohn Josephs?

K. Was geschah aber, als er große Wunder zu wirken anfing?

S. Da wurde er für den Sohn Gottes erkannt.

K. Das meinte eben der Engel, da er zu Maria sag-

te, der Sohn, den sie gebären sollte, werde ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Was wollte also der Engel der Maria mit diesen Worten eigentlich sagen?

S. Er wollte ihr sagen, daß Jesus nicht nur der wahre Sohn Gottes sey, sondern auch dafür werde erkannt werden.

K. Was sagte der Engel noch von dem Sohne, den Maria gebären sollte?

S. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn.

K. Wie heißen diejenigen, die auf dem Throne sitzen, und über andere Menschen herrschen?

S. Könige.

K. Was sollte also auch nach den Worten des Engels, Jesus, der Sohn Mariä, werden?

S. Ein König.

K. Über wen sollte er herrschen?

S. Über das Haus Jakob.

K. Das ist, über sein auserwähltes Volk. Von wem stammte Jesus, seiner Menschheit nach, ab?

S. Von David.

K. Wer war nun der wahre Stammvater Jesus?

S. David.

K. Von wem sollte also Jesus das Reich erben?

S. Von seinem Vater David.

K. Wie lange sollte er da herrschen?

S. Ewig.

K. Und wie lange wird sein Reich dauern?

S. Ohne Ende.

K. Kann aber wohl ein irdischer König seine Würde auf ewige Zeiten behaupten?

S. Nein.

K. Oder kann ein irdisches Reich ewig dauern?

S. Nein.

K. Kann also hier von einem irdischen Reiche und Könige die Rede seyn?

S. Nein.

K. Die Juden glaubten freylich, der Messias werde als ein irdischer Monarch auf die Welt kommen, den Glanz des jüdischen Reiches wieder herstellen, und sie von dem Joche der Römer erlösen; aber wollte wohl Jesus so ein weltlicher irdischer König seyn, der in einem großen Pallaste wohnete, viele Diener um sich hätte, Gold und Silber von seinen Unterthanen verlangte, Länder und Städte besäße?

S. Nein.

K. So ein König hätte er werden können; denn das Volk, wie es euch schon aus einem andern Evangelium bekannt ist, wollte ihn seiner großen Thaten wegen mehr als ein Mahl dazu machen; aber Jesus sagte zum Pilatus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Als ihn aber Pilatus nochmahls fragte, ob er denn wirklich ein König wäre, antwortete er: Du sagst es, denn ich bin ein König; ich bin zu dem geboren, und bin dazu in die Welt gekommen,

daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Joh. 18, 37. Warum ist also Jesus in die Welt kommen?

S. Der Wahrheit Zeugniß zu geben.

K. Was wollte er also für ein Reich aufrichten?

S. Das Reich der Wahrheit.

K. Und wodurch wollte er über die Menschen herrschen?

S. Durch die Wahrheit.

K. Erst wollte er die Menschen die Wahrheit lehren, die zu ihrer Glückseligkeit dienete, und wenn sie diese Wahrheit erkennen und einsehen lernten, so würden sie sich auch von ihm so leiten und regieren lassen, daß sie gut und glücklich würden. Wollte nun Jesus über die Güter und Reichthümer der Menschen herrschen?

S. Nein, über ihre Gemüther und Herzen.

K. Und wollte er wohl durch Machtsprüche und Zwangsmittel über die Gemüther und Herzen der Menschen herrschen.

S. Nein, durch Belehrungen.

K. Und durch seine Gnade. Was richtete er also für ein Reich auf Erden auf?

S. Seine Kirche.

K. Wie nennt er selbst deßwegen seine Kirche in dem Evangelium?

S. Das Himmelreich.

K. Über was herrschet er in seiner Kirche?

S. Über die Gemüther und Herzen der Menschen.

K. Und wodurch herrschet er?

S. Durch seine Gnade.

K. Wie lange wird seine Kirche dauern?

S. Ewig.

K. Wie lange wird also Jesus in seiner Kirche herrschen?

S. Ewig.

K. Welches Reich war ein Vorbild von der Kirche?

S. Das reich Davids.

K. Von dem er abstammte. Wenn nun der Engel sagte: Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben und er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen; und seines Reiches wird kein Ende seyn; was wollte er denn eigentlich sagen?

S. Er wollte sagen, Jesus, den Maria gebären sollte, werde ein geistliches Reich, eine Kirche errichten, in welcher er über die Gemüther und Herzen der Menschen durch seine Gnade herrschen werde, davon das Reich Davids, von dem er abstammet, ein Vorbild war.

K. Was machte aber Maria dagegen dem Engel für eine Einwendung?

S. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich keinen Mann erkenne?

K. Die Vorhersage des Engels kam der heil. Jungfrau ganz seltsam vor. Sie konnte nicht begreifen, wie sie einen so großen und göttlichen Sohn gebären sollte, da sie sich doch vorgenommen hatte, für immer eine Jungfrau zu bleiben, und nie die Mutter eines Kindes zu werden. Was wünschte sie daher von dem Engel zu erfahren?

S. Wie das geschehen würde, daß sie den Sohn Gottes gebären sollte.

K. Was antwortete ihr nun der Engel?

S. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, und darum wird auch das Heilige, welches aus dir wird geboren werden, Gottes Sohn genannt werden.

K. Sollte also Jesus sein Leben wie andere Menschen erhalten?

S. Nein.

K. Durch wessen Kraft sollte nach den Worten des Engels der Mensch Jesus sein Leben erhalten?

S. Durch die Kraft des Allerhöchsten.

K. Und wie wird diese Kraft des Allerhöchsten genannt?

S. Der heilige Geist.

K. Von wem empfing also Jesus sein menschliches Leben.

S. Von dem heiligen Geiste.

K. Bekommen bloße Menschenkinder auch auf diese Art ihr Leben?

S. Nein.

K. Was müssen wir also von dem Kinde denken, das Maria gebären sollte?

S. Daß es kein bloßes Menschenkind, sondern Gottes Sohn war.

K. Was setzte deßwegen der Engel noch hinzu?

S. Und darum wird auch das Heilige, welches

aus dir wird geboren werden, Gottes Sohn genannt werden.

K. Was versteht der Engel unter dem Heiligen?

S. Das Kind, welches Maria gebären sollte.

K. Was wollte also der Engel zu Maria sagen?

S. Er wollte sagen: Das Kind, so Maria gebären würde, werde kein bloßer Mensch, sondern der Sohn Gottes seyn.

K. Wußte nun Maria wie sie den Sohn Gottes gebären sollte?

S. Ja, das wußte sie nun.

K. Wie sollte sie nach der Aussage des Engels den Sohn Gottes gebären.

S. Durch die Kraft des heiligen Geistes.

K. Ist das nicht eine ganz ungewöhnliche Sache?

S. Ja.

K. Und glaubt man wohl leicht Sachen, die sonst nicht zu geschehen pflegen?

S. Nein.

K. Was sagt deßwegen noch der Engel zu Maria, um ihr die Möglichkeit dessen, was er ihr sagte, zu zeigen?

S. Und sieh, Elisabeth deine Verwandte, auch dieselbe hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und die unfruchtbar genannt wird, geht jetzt im sechsten Monathe.

K. Was für ein Beyspiel führt hier der Engel der Maria an?

S. Das Beyspiel der Elisabeth ihrer Verwandten.

K. Was sagt er von der Elisabeth?

S. Daß sie auch in ihrem Alter einen Sohn empfangen hätte.

K. Das war Johannes, der Täufer. Glaubten wohl die Leute zuvor, daß dieses möglich wäre?

S. Nein.

K. Wem war es doch möglich?

S. Gott.

K. Wenn aber Gott machen konnte, daß die Elisabeth in ihrem Alter noch einem Sohn gebar, sollte es ihm wohl schwer seyn, die Geburt des Sohnes Gottes durch die Kraft des heiligen Geistes zu bewirken?

S. Nein.

K. Dieß war nun der untrügliche Schluß, den der Engel aus dem Beyspiele der Elisabeth machte. Was wollte also der Engel aus dem angführten Beyspiele der Elisabeth der Maria zeigen?

S. Er wollte ihr zeigen, daß, wenn Gott machen konnte, daß Elisabeth in ihrem Alter noch einen Sohn bekam, es ihm auch nicht schwer seyn würde, die Geburt des Sohnes Gottes durch die Kraft des heiligen Geistes zu bewirken.

K. Und was setzt er für eine Ursache bey?

S. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen, Gott kann alles machen, wenn es auch den Menschen unmöglich scheint.

K. Widersetzte sich alsdann noch Maria dem Antrag des Engels.

S. Nein.

Bayerische Staatsbibliothek München

K. Was sagte sie denn zu dem Engel?

S. Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

K. Daß heißt, ich will mich den Anordnungen Gottes nicht widersetzen; ich bin seine Dienerin; ich unterwerfe mich ganz seinem göttlichen Willen; mir geschehe, wie du mir im Nahmen Gottes gesagt hast. Und in dem nähmlichen Augenblicke nahm der Sohn Gottes in dem jungfräulichen Leibe der Maria für unser Heil die menschliche Natur an, und wurde, um uns zu erlösen, durch die Kraft des heiligen Geistes ein Mensch. Was verkündiget der Engel Gabriel in diesem Evangelium der Maria?

S. Daß sie den Sohn Gottes empfangen und gebären werde.

K. Durch wen sollte aber das geschehen?

S. Durch den heiligen Geist.

K. Welches ist nun der Hauptinhalt dieses Evangeliums?

S. Der Hauptinhalt dieses Evangeliums ist: Der Engel Gabriel verkündiget der Maria, daß sie den Sohn Gottes durch den heiligen Geist empfangen, und gebären werde.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was verkündigte der Engel der heil. Jungfrau Maria?

S. Daß sie Jesus, den Sohn Gottes, empfangen, und gebären werde.

K. Sollte aber Jesus sein Leben, wie andere Menschen empfangen?

S. Nein.

K. Durch wen sollte er es nach den Worten des Engels empfangen?

S. Durch den heil. Geist.

K. Von wem empfing also Jesus als Mensch sein Leben?

S. Von dem heiligen Geiste.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor; Jesus hat als Mensch sein Leben von dem heiligen Geiste empfangen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten zu beweisen, daß Jesus als Mensch sein Leben von dem heiligen Geiste empfangen hat?

S. Ja, ich beweise es also: Hier sagt der Engel zu Maria, Jesus der Sohn Gottes werde sein Leben nicht wie andere Menschen, sondern von dem heiligen Geiste empfangen. Also hat Jesus als Mensch sein Leben von dem heiligen Geiste empfangen.

K. Willigte wohl Maria in das Begehren des Engels?

S. Ja.

K. Was sagte sie zu ihm?

S. Mir geschehe nach deinem Worte.

K. Würde wohl Maria in das Begehren des Engels gewilliget haben, wenn sie das nicht geglaubet hätte, was er ihr sagte?

S. Nein.

K. Aber konnte denn Maria mit ihrem Verstande alles das begreifen, was ihr der Engel sagte?

S. Nein.

K. Und doch glaubte sie es?

S. Ja.

K. Und würde sie nicht gefehlet haben, wenn sie es nicht geglaubet hätte?

S. Ja.

K. Was ist daher auch unsere Schuldigkeit, wenn Gott uns Dinge offenbaret, die wir mit unserem Verstande nicht begreifen können?

S. Daß wir sie glauben.

K. Und können wir alles mit unserem Verstande begreifen, was Gott uns geoffenbaret hat?

S. Nein.

K. Dürfen wir aber wohl deßwegen daran zweifeln?

S. Nein.

K. Was müssen wir vielmehr thun?

S. Wir müssen es festiglich glauben.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor; Wir müssen alles festiglich glauben, was Gott geoffenbaret hat,

wenn wir es auch mit unserem Verstande nicht begreifen können.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Mir geschehe nach deinem Worte.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Maria glaubte alles, was ihr der Engel sagte, ob sie es gleich mit ihrem Verstande nicht begreifen konnte; sonst würde sie in sein Begehren nicht gewilliget haben. Wir müssen also auch nach ihrem Beyspiele alles festiglich glauben, was uns Gott geoffenbaret hat, wenn wir es auch mit unserem Verstande nicht begreifen können.

K. Hielt es wohl Maria für möglich, den Sohn Gottes ohne Verletzung ihres jungfräulichen Standes zu gebären?

S. Nein, sie hielt es für unmöglich.

K. Was sagte aber der Engel zu Maria, um ihr die Möglichkeit davon zu beweisen?

S. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

K. Was lernen wir also aus diesen Worten des Engels?

S. Daß Gott nichts unmöglich ist zu thun.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Gott ist nichts unmöglich zu thun.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

K. Beweis mir nun aus diesen Worten, daß Gott nichts unmöglich ist zu thun?

S. Ich beweise es also: Der Engel sagt, bey Gott sey kein Ding unmöglich. Also ist Gott nichts unmöglich zu thun.

K. Können wir einmahl in eine Noth gerathen, in der uns Gott nicht helfen könnte?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil Gott nichts unmöglich ist, zu thun.

K. Und wird er uns wohl ohne Hülfe lassen, wenn wir in der Noth auf ihn vertrauen?

S. Nein.

K. Was sollen wir daher in allen unsern, auch größten Nöthen thun?

S. Wir sollen auf Gott vertrauen.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen in allen unsern, auch größten Nöthen, auf Gott vertrauen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Bey Gott ist kein Ding unmöglich,

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Der Engel sagt, bey Gott sey kein Ding unmöglich. Gott kann uns daher in allen unsern, auch größten Nöthen helfen. Und wenn wir auf ihn vertrauen, wird er uns auch nie ohne Hülfe lassen. Wir sollen also in allen unsern, auch größten Nöthen, auf Gott vertrauen.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Es handelt von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, und von der Ankündigung derselben, welche durch den Engel Gabriel der heiligen Jungfrau Maria geschah.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß Jesus als Mensch sein Leben von dem heiligen Geiste empfangen hat.

K. Was noch?

S. Daß wir alles festiglich glauben sollen, was uns Gott geoffenbaret hat, wenn wir es gleich mit unserem Verstande nicht begreifen können.

K. Was haben wir endlich noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß Gott nichts unmöglich ist zu thun, und daß wir daher in allen unsern, auch größten Nöthen auf Gott vertrauen sollen.

K. Wir können freylich mit unserem schwachen Verstande nicht immer begreifen, wie dieß oder jenes möglich sey, was Gott uns geoffenbaret hat

Aber wo Gott geredet, Befehle und Verheißungen gegeben hat, da muß man glauben, daß es Gott gewiß erfüllen werde, wenn es uns auch ganz unmöglich scheinen sollte. Denket nur immer an die Worte des Engels: Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Am Ostersonntage.

K. Was für ein Fest feyern wir in diesen Tagen?

S. Das Osterfest.

K. Das Osterfest heißt ein Auferstehungsfest; denn das Wort Ostern kommt von einem alten deutschen Worte *) her, das Auferstehung heißt. Was heißt also das Osterfest?

S. Es heißt ein Auferstehungsfest.

K. Warum heißt aber das Fest, das wir jetzt begehen, ein Auferstehungsfest?

S. Weil an demselben der Herr Jesus von den Todten auferstanden ist.

K. An was für einem Tage ist der Herr Jesus gestorben?

*) Ostern soll von dem alten deutschen Worte Urrist herkommen, das Auferstehung heißt, woraus Urristen, Ustern, hernach Ostern geworden seyn soll.

S. An einem Freytage.

K. Was geschah noch den nähmlichen Tag mit seinem Leichname?

S. Er wurde von dem Kreuze herab genommen, und in ein Grab gelegt.

K. Er wurde in ein ganz neues Grab gelegt, in welches noch niemand war gelegt worden. Die Juden pflegten ihre Gräber in Felsen zu bauen, und den Eingang derselben mit einer Thüre zu bewahren. Das Grab Jesus, war daher nichts anders als eine Höhle im Felsen, davon der Eingang mit einem großen Steine bedecket war. Wie sah nun das Grab aus, in welches der Leichnam Jesus geleget wurde?

S. Es war eine Höhle im Felsen, davon der Eingang mit einem großen Steine bedecket war.

K. Warum wurde der Leichnam Jesus in eine solche Höhle geleget?

S. Weil es bey den Juden Gewohnheit war, ihre Gräber in Felsen zu bauen.

K. Was geschah, nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, bald nach dem Begräbnisse Jesus?

S. Maria Magdalena, und Maria Jakobs und Salome kauften Specereyen, auf daß sie kämen, Jesum zu salben.

K. Maria Magdalena war die Schwester des durch Jesus von den Todten erweckten Lazarus und der Martha. Maria war die fromme Mutter des Apostels Jakob; und Salome war die Ehefrau des Zebedäus und Mutter des Apostels Jakob

des größern, und Johannes des Evangelisten. Bey den Juden war ehedem, wie bey einigen andern Völkern, der Gebrauch, die Leichname derjenigen Verstorbenen einzusalben, denen man eine besondere Ehre schuldig war, oder die man besonders liebte. Man nahm nähmlich Myrrhen, Aloe, und andere wohlriechende Kräuter, verfertigte daraus eine köstliche Salbe und salbte damit den Leib des Verstorbenen ein, um ihn vor der Verwesung zu bewahren. Was thaten die Juden an den Leibern der Verstorbenen?

S. Sie pflegten sie einzusalben.

K. Salbten die Juden die Leiber aller Verstorbenen ein?

S. Nein, sie salbten nur die Leichnamen derjenigen Verstorbenen ein, denen sie eine besondere Ehre schuldig waren, oder die sie besonders liebten.

K. Womit salbten die Juden die Leiber der Verstorbenen ein?

S. Mit einer köstlichen Salbe, die aus Myrrhen, Aloe, und andern wohlriechenden Kräutern verfertiget wurde.

K. Und warum salbten sie die Leiber der Verstorbenen?

S. Um sie vor der Verwesung zu bewahren.

K. Verdiente Jesus als Mensch nicht eine besondere Verehrung?

S. Ja.

K. Und gab es nicht einige aus seinen Gläubigen,

die ihn bey seinen Lebenszeiten vorzüglich schätzten, und liebten.

S. Ja.

K. Und welche waren nach der Erzählung des Evangeliums diese eifrigen Verehrer Jesus?

S. Maria Magdalena, Maria die Mutter des Apostels Jakob, und Salome.

K. Was thaten nun diese frommen Frauen nach dem Tode Jesus?

S. Sie kauften Spezereyen.

K. Was waren das für Spezereyen?

S. Es waren Myrrhen, Aloe, und andere wohlriechende Kräuter.

K. Wozu kauften sie diese?

S. Auf daß sie kämen, Jesus zu salben.

K. Was wollten sie salben?

S. Den Leichnam Jesus.

K. Warum?

S. Um ihn vor der Verwesung zu verwahren.

K. Wohin gingen sie nun?

S. Zu dem Grabe Jesus.

K. Und wann kamen sie zu dem Grabe?

S. Am ersten Tage der Sabbathe.

K. Die Juden nannten die ganze Woche, von einem Sabbathe oder Samstage zu dem andern, einen Sabbath. Die übrigen Tage der Woche aber nannten sie Sabbathe. Der erste Tag in der Woche hieß also bey den Juden der erste Tag der Sabbathe; der zweyte Tag in der Woche der

zweyte Tag der Sabbathe, und so weiter. Wie nannten die Juden die ganze Woche?

S. Einen Sabbath.

K. Wie nannten sie die übrigen Tage der Woche?

S. Sabbathe.

K. Wie hieß also bey den Juden der erste Tag in der Woche?

S. Der erste Tag der Sabbathe.

K. Was für ein Tag ist also im Evangelium unter dem ersten Tage der Sabbathe zu verstehen?

S. Der erste Tag in der Woche.

K. Welcher Tag war bey den Juden der erste in der Woche?

S. Der Sonntag.

K. An welchem Tage kamen also die frommen Frauen zu dem Grabe?

S. Am Sonntage.

K. Um welche Zeit kamen sie dahin?

S. Sehr früh, da die Sonne schon aufgegangen war.

K. An welchem Tage ist der Herr Jesus gestorben, und begraben worden?

S. Am Freytage.

K. Bey den Juden endigte sich der Tag mit Sonnenuntergange. Wann endigte sich bey den Juden der Tag?

S. Mit Sonnenuntergange.

K. Was ging nun mit dem Abende des Freytages für ein Tag ein?

S. Der Samstag.

K. Was war das für ein Tag bey den Juden?

S. Es war der Sabbath.

K. Was war an dem Sabbathe den Juden befohlen?

S. Daß sie sich von allen Arbeiten und Geschäften enthalten sollten.

K. Warum gingen nun die frommen Frauen nicht gleich nach dem Begräbnisse, den Leib Jesus zu salben?

S. Weil bald darauf der Sabbath einging, an welchem alle Arbeiten und Geschäfte verbothen waren.

K. Womit war aber das Grab Jesus bedecket?

S. Mit einem sehr großen Steine.

K. Wußten das die frommen Frauen?

S. Ja.

K. Was hatten sie daher auf dem Wege nach dem Grabe für eine Bekümmerniß?

S. Sie hatten die Bekümmerniß, wer ihnen den Stein von dem Eingange des Grabes hinweg wälzen würde.

K. Was sprachen sie deßwegen auf dem Wege zu einander?

S. Wer wird uns den Stein von dem Eingange des Grabes hinweg wälzen.

K. Liessen sie sich aber wohl dadurch abhalten zu dem Grabe zu gehen?

S. Nein, sie gingen doch zum Grabe hin.

K. Und da sie von ferne dahin sahen, was wurden sie gewahr?

S. Daß der Stein weggewälzet wäre,

K. Mußte sie das nicht sehr erfreuen?

S. Ganz gewiß.

K. Was thaten sie sogleich?

S. Sie gingen in das Grab hinein.

K. Was wollten sie da thun?

S. Sie wollten den Leichnam Jesus salben.

K. Was sahen sie aber da?

S. Sie sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der ein langes weißes Kleid an hatte.

K. Dieser Jüngling war nach der Aussage des Evangelisten Matthäus ein Engel. Matth. 28, 9. Wer war nun der Jüngling, den die frommen Weiber im Grabe sahen?

S. Ein Engel.

K. Was sind die Engel?

S. Sie sind Geister.

K. Können sie als Geister gesehen werden, oder mit den Menschen reden?

S. Nein.

K. In welcher Gestalt erschien also der Engel den frommen Weibern?

S. In menschlicher Gestalt, in der Gestalt eines Jünglinges.

K. Warum erschien der Engel in menschlicher Gestalt?

S. Weil ihn sonst die frommen Frauen nicht hätten sehen können.

K. Glaubten sie wohl an diesem Orte einen Engel anzutreffen?

S. Nein.

K. Und wie ist Einem, wenn zu einer Zeit, und an einem Orte, wo man sich ganz allein zu seyn

glaubt, unversehens ein Unbekannter, und noch dazu in einer ganz besondern Gestalt, auf einmahl zum Vorschein kommt?

S. Man erschrickt.

K. Wie war nun den frommen Weibern bey der Erscheinung des Engels zu Muthe?

S. Sie erschraken.

K. Warum erschraken sie denn?

S. Weil sie im Grabe niemanden anzutreffen glaubten.

K. Was that aber der Engel, als er ihren Schrecken bemerkte?

S. Er redete sie an, und sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier.

K. Was suchten die frommen Weiber im Grabe?

S. Den Leichnam Jesus.

K. Was ertheilte ihnen aber der Engel für eine Nachricht?

S. Daß Jesus auferstanden, und nicht mehr hier sey.

K. Und wie bewies er ihnen die Wahrheit dieser Nachricht?

S. Er sprach zu ihnen: Sehet den Ort, wo sie ihn hingeleget haben.

K. Sahen sie da noch den Leib Jesus?

S. Nein.

K. Sie sahen weiter nichts als die Tücher, in welche der Leib Jesus eingewickelt war. Und was konnten sie daraus urtheilen?

S. Daß Jesus auferstanden wäre.

K. Sollten aber wohl diese Weiber die frohe Nachricht von der Auferstehung Jesus bey sich behalten?

S. Nein, sie sollten dieselbe wieder andern sagen.

K. Was gab ihnen daher der Engel für einen Befehl?

S. Er sagte: Gehet hin, saget seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch in Galiläa hergeht; daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat.

K. Wohin sollten nun nach dem Befehle des Engels die frommen Weiber gehen?

S. Zu den Jüngern Jesus.

K. Und was sollten sie diesen sagen?

S. Sie sollten ihnen sagen, daß Jesus von den Todten auferstanden sey, und daß sie ihn in Galiläa sehen werden.

K. Dieses hat der Herr Jesus seinen Jüngern kurz vor seinem Leiden vorhergesaget. Matth. 26. Galiläa war eine Stadt im Judenlande. Daher waren die meisten Apostel, und dahin haben sie vielleicht bald zurück gehen wollen; darum wollte sich Jesus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern in Galiläa zeigen. Wem sollten die frommen Weiber die Nachricht von der Auferstehung Jesus bringen?

S. Seinen Jüngern.

K. Da die Jünger Jesus an der Schmach und an den Schmerzen des Todes Jesus Antheil nahmen, sollten sie auch an der Freude seiner Auferstehung Antheil haben. Sie sollten jetzt über seine Verherrlichung frohlocken, wie sie vorher

über seine Erniedrigung trauerten. War es also nicht billig, daß die Jünger Jesus von seiner Auferstehung zuerst benachrichtiget wurden?

S. Ja.

K. Warum war das höchst billig?

S. Weil sie an der Schmach und an den Schmerzen des Todes Jesus Antheil nahmen, so war es billig, daß sie auch an der Freude seiner Auferstehung Antheil hatten.

K. Aber wem aus den Jüngern Jesus sollten die frommen Weiber besonders die Nachricht von der Auferstehung Jesus bringen?

S. Dem Petrus.

K. Auch dieß geschah nicht ohne Ursache. Der Engel nannte den Petrus besonders, Theils weil er für den Vornehmsten aus den zwölf Aposteln erkannt war, Theils weil sich die übrigen Jünger hätten einbilden können, er habe seinen Vorzug verloren, da er das Unglück hatte, seinen göttlichen Lehrmeister zu verläugnen; oder er hätte selbst glauben können, Jesus sehe ihn nur für einen ungetreuen Jünger an. Um ihn nun zu trösten, aufzumuntern und zu überzeugen, daß seine Reue und seine Thränen nicht fruchtlos waren, ließ ihm Jesus durch den Engel anzeigen, daß er ihn in Galiläa sehen werde. Dieß ist der Inhalt und die Erklärung des gegenwärtigen Evangeliums. Wovon handelt dieses Evangelium?

S. Von der Auferstehung Jesus.

K. Wer hat nach der Erzählung des Evangeliums die Auferstehung Jesus zuerst erfahren?

S. Drey fromme Frauen.

K. Wie haben sie die Auferstehung Jesus erfahren?

S. Als sie eben zu dem Grabe Jesus kamen, seinen Leichnam zu salben.

K. Welches ist nun der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Drey fromme Frauen kommen zu dem Grabe Jesus, seinen Leib zu salben, und erfahren zuerst die Auferstehung Jesus.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was suchten die frommen Frauen im Grabe?

S. Den Leichnam Jesus?

K. Fanden sie ihn auch?

S. Nein.

K. Wen fanden sie da?

S. Einen Engel.

K. Und was verkündigte ihnen der Engel?

S. Daß Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, von den Todten auferstanden sey.

K. Was müssen wir daher von Jesus glauben?

S. Daß er wirklich von den Todten auferstanden ist.

K. An was für einem Tage erhielten die frommen Weiber die Nachricht von der Auferstehung Jesus?

S. Am ersten Tage in der Woche, das ist, am Sonntage.

K. Der wie vielte Tag war dieser nach dem Tode Jesus?

S. Der dritte Tag.

K. An welchem Tage ist also Jesus von den Todten auferstanden?

S. Am dritten Tage nach seinem Tode.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Jesus ist am dritten Tage nach seinem Tode wieder von den Todten auferstanden.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß Jesus wirklich am dritten Tage von den Todten wieder auferstanden ist?

S. Ich beweise es also: Hier ertheilet der Engel den frommen Weibern die Nachricht, daß Jesus von den Todten auferstanden sey. Diese Nachricht erhielten sie am dritten Tage nach seinem Tode. Wir müssen also glauben, daß Jesus wirklich am dritten Tage nach seinem Tode von den Todten wieder auferstanden ist.

K. Ist nicht Jesus unser göttlicher Lehrmeister?

S. Ja.

K. Sind wir also nicht schuldig ihm nachzuahmen?

S. Ja.

K. Was that Jesus am dritten Tage nach seinem Tode?

S. Er stand wieder von den Todten auf.

K. Stand er wohl zu dem alten Leben wieder auf?

S. Nein, zu einem neuen Leben.

K. War sein neues Leben besser oder schlechter?

S. Es war besser.

K. Zu was für einem Leben stand also Jesus auf?

S. Zu einem neuen und bessern Leben.

K. Was sollen wir also nach seinem Beyspiele thun?

S. Wir sollen auch zu einem neuen und bessern Leben auferstehen.

K. Sind wir denn schon todt?

S. Nein.

K. Wie können wir denn zu einem neuen und bessern Leben auferstehen?

S. — —

K. Können wir nicht unsere vorigen Fehler ablegen und verbessern?

S. Ja.

K. Und wenn wir das thun, was fangen wir da für ein Leben an?

S. Ein neues und besseres Leben.

K. Wie können wir also zu einem neuen und besseren Leben auferstehen?

S. Wenn wir unsere vorigen Fehler ablegen, und ein neues besseres Leben anfangen.

K. Was sollen wir daher nach dem Beyspiele Jesus thun?

S. Wir sollen unsere vorigen Fehler ablegen, und ein neues besseres Leben anfangen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Er ist auferstanden, und ist nicht hier.

K. Weißt du mir aber auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Nach dem Zeugnisse des Engels ist Jesus wirklich am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden. Er ist aber nicht zu dem alten, sondern zu einem neuen und bessern Leben auferstanden. Wir sollen daher auch nach seinem Beyspiele zu einem neuen und bessern Leben auferstehen. Das kann aber nicht anders geschehen, als wenn wir unsere vorigen Fehler ablegen, und ein neues besseres Leben anfangen. Dieß sollen wir also auch thun.

K. Was wollten die frommen Frauen am ersten Tage der Woche thun?

S. Sie wollten den Leichnam Jesus salben.

K. War das nicht ein gutes Werk?

S. Ja.

K. Trafen sie aber bey der Ausübung dieses guten Werkes kein Hinderniß an?

S. Ja.

K. Was machte ihnen dabey ein Hinderniß?

S. Der große Stein, womit das Grab bedecket war.

K. Ließen sie sich ab r wohl durch dieses Hinderniß davon abwendig machen?

S. Nein.

K. Auf wessen Hülfe vertrauten sie?

S. Auf Gottes Hülfe.

K. Was lernen wir nun aus diesem Beyspiele?

S. Daß wir uns durch kein Hinderniß von der Ausübung des Guten sollen abwendig machen lassen, sondern auf die Hülfe Gottes vertrauen.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen uns von der Ausübung des Guten durch kein Hinderniß abwendig machen lassen, sondern auf Gottes Hülfe vertrauen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und sprachen zu einander: Wer wird uns den Stein von dem Eingange des Grabes hinweg wälzen.

K. Beweis mir aber aus diesen Worten gesagte Sittenlehre.

S. Ich beweise sie also: Die frommen Frauen wollten den Leichnam Jesus salben. Allein der große Stein, womit das Grab bedecket war, machte ihnen bey der Ausübung dieses guten Werkes ein großes Hinderniß. Doch ließen sie sich durch kein Hinderniß davon abwendig machen, sondern vertrauten auf die Hülfe Gottes. Nach ihrem Beyspiele sollen also auch wir uns von der Ausübung des Guten durch kein Hinderniß abwen-

dig machen lassen, sondern auf Gottes Hülfe vertrauen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Am ersten Tage der Woche kauften drey Frauen, Maria Magdalena, und Maria Jakobs Mutter, und Salome wohlriechende Kräuter, um den Leichnam Jesus zu salben. Sie kamen sehr früh, da die Sonne schon aufgegangen war, zum Grabe. Auf dem Wege aber bekümmerten sie sich, wer ihnen den Stein von dem Eingange des Grabes hinweg wälzen werde; denn er war sehr groß. Da sie aber dahin sahen, wurden sie gewahr, daß der Stein weggewälzet wäre. Sie gingen nun in das Grab hinein, und sahen da einen Engel in der Gestalt eines Jünglings, der ein langes weißes Kleid anhatte, zur rechten Hand sitzen, und sie erschraken. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Darauf zeigte er ihnen den Ort, wo man den Leib Jesus hingelegt hatte, und befahl ihnen, seinen Jüngern, und besonders dem Petrus, zu sagen, daß sie ihn nach seiner Verheissung in Galiläa sehen werden.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß Jesus am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden ist, und daß wir deßwegen unsere vorigen Feh-

S. Nein.

K. Auf wessen Hülfe vertrauten sie?

S. Auf Gottes Hülfe.

K. Was lernen wir nun aus diesem Beyspiele?

S. Daß wir uns durch kein Hinderniß von der Ausübung des Guten sollen abwendig machen lassen, sondern auf die Hülfe Gottes vertrauen.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen uns von der Ausübung des Guten durch kein Hinderniß abwendig machen lassen, sondern auf Gottes Hülfe vertrauen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und sprachen zu einander: Wer wird uns den Stein von dem Eingange des Grabes hinweg wälzen.

K. Beweis mir aber aus diesen Worten gesagte Sittenlehre.

S. Ich beweise sie also: Die frommen Frauen wollten den Leichnam Jesus salben. Allein der große Stein, womit das Grab bedecket war, machte ihnen bey der Ausübung dieses guten Werkes ein großes Hinderniß. Doch ließen sie sich durch kein Hinderniß davon abwendig machen, sondern vertrauten auf die Hülfe Gottes. Nach ihrem Beyspiele sollen also auch wir uns von der Ausübung des Guten durch kein Hinderniß abwen-

dig machen lassen, sondern auf Gottes Hülfe vertrauen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Am ersten Tage der Woche kauften drey Frauen, Maria Magdalena, und Maria Jakobs Mutter, und Salome wohlriechende Kräuter, um den Leichnam Jesus zu salben. Sie kamen sehr früh, da die Sonne schon aufgegangen war, zum Grabe. Auf dem Wege aber bekümmerten sie sich, wer ihnen den Stein von dem Eingange des Grabes hinweg wälzen werde; denn er war sehr groß. Da sie aber dahin sahen, wurden sie gewahr, daß der Stein weggewälzet wäre. Sie gingen nun in das Grab hinein, und sahen da einen Engel in der Gestalt eines Jünglings, der ein langes weißes Kleid anhatte, zur rechten Hand sitzen, und sie erschraken. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier. Darauf zeigte er ihnen den Ort, wo man den Leib Jesus hingelegt hatte, und befahl ihnen, seinen Jüngern, und besonders dem Petrus, zu sagen, daß sie ihn nach seiner Verheissung in Galiläa sehen werden.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß Jesus am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden ist, und daß wir deßwegen unsere vorigen Feh-

ler ablegen, und ein neues besseres Leben anfangen sollen.

K. Was haben wir noch daraus gelernet?

S. Daß wir uns von der Ausübung des Guten durch kein Hinderniß sollen abwendig machen lassen, sondern auf die Hülfe Gottes vertrauen.

K. Das soll euch jedes Mahl bey euern guten Vorsätzen Muth einflößen; Gott wird euch gewiß in Ausführung derselben helfen, und alle Hindernisse aus dem Wege räumen. Vertrauet also auf Gott, und lasset euch vom Guten durch nichts abschrecken.

Am Ostermontage.

K. An was für einem Tage ist Jesus von den Todten auferstanden?

S. An einem Sonntage.

K. Wer hat seine Auferstehung zu erst erfahren?

S. Fromme Frauen.

K. An welchem Tage?

S. An dem nähmlichen Tage, an welchem Jesus von den Todten auferstanden ist.

K. Wem brachten sie noch an dem nähmlichen Tage, nach dem Befehle des Engels, die Nachricht von der Auferstehung Jesus?

S. Seinen Jüngern.

K. Aber glaubten es wohl seine Jünger?

S. Nein.

K. Was geschah daber nach der Erzählung des Evangeliums noch an dem nähmlichen Tage?

S. Zwey aus den Jüngern Jesus gingen an demselben Tage in einen Flecken.

K. Das ist, in einen Marktflecken; wie hieß dieser Flecken?

S. Emmaus.

K. Wie weit war dieser Flecken von Jerusalem entlegen?

S. Bey sechzig Feldweges.

K. Das ist beyläufig zwey deutsche Meilen, oder vier Stunden. Die hier angeführten Jünger Jesus waren nicht aus der Zahl der zwölf Apostel Jesus, sondern der übrigen 72 Jünger desselben, die er noch vor seinem Leiden erwählte und aussandte, sein Evangelium den Menschen zu predigen. Waren also die zwey Jünger, welche nach Emmaus gingen, Apostel?

S. Nein, sie waren aus der Zahl der 72 Jünger, die Jesus noch vor seinem Leiden erwählte und aussandte, sein Evangelium den Menschen zu predigen.

K. Womit pflegt man sich aber gemeiniglich auf einer Reise zu unterhalten?

S. Mit Gesprächen.

K. Und pflegt man sich nicht meistens von Neuigkeiten zu besprechen?

S. Ja.

K. Was thaten nun auch die zwey Jünger auf dem Wege nach Emmaus?

S. Sie besprachen sich unter einander.

K. Über was besprachen sie sich?

S. Über alles das, was sich zugetragen hatte.

K. Was hat sich denn dieser Tage Merkwürdiges zu Jerusalem zugetragen?

S. Jesus ist von den hohen Priestern eingefangen, zum Tode verurtheilet und gekreuziget worden.

K. Wovon redeten also die zwey Jünger auf dem Wege?

S. Von Jesus, von seinem Leiden und Tode.

K. Sie sagten einander ihre Gedanken über alles dasjenige, was dieser Tage mit Jesus zu Jerusalem vorgefallen war; bedauerten den Tod ihres geliebten Lehrmeisters, und trösteten sich über seinen Verlust, so gut sie konnten. Und was geschah, da sie redeten und sich unter einander befragten?

S. Jesus näherte sich ihnen selbst, und ging mit ihnen.

K. Erkannten ihn wohl die Jünger?

S. Nein.

K. Für wen sahen sie ihn etwa an?

S. Für einen Reisenden.

K. Aber warum erkannten sie ihn denn nicht?

S. Ihre Augen wurden eingehalten, daß sie ihn nicht erkannten.

K. Wer hat ihre Augen eingehalten?

S. Jesus selbst.

K. Hat er ihnen vielleicht die Augen zugehalten?

S. Nein.

K. Das eben nicht; sondern er machte, daß ihn die Jünger nicht gleich erkannten. Konnte er das thun?

S. Ja.

K. Warum konnte er das thun?

S. Weil er der allmächtige Gott war.

K. Was bedeuten nun die Worte: Ihre Augen wurden eingehalten, daß sie ihn nicht erkannten?

S. Diese Worte bedeuten so viel: Jesus machte, daß ihn die Jünger nicht gleich erkannten.

K. Und was sagte er zu ihnen?

S. Was sind das für Reden, die ihr auf dem Wege mit einander führet, und warum seyd ihr traurig?

K. Wußte er denn das nicht?

S. Ja, er wußte es schon.

K. Warum mußte er das schon wissen?

S. Weil er der allwissende Gott war.

K. Warum fragte er denn?

S. — —

K. Er fragte nicht, als wären ihm ihre Gespräche oder die Ursache ihrer Traurigkeit unbekannt gewesen, sondern um sie durch seine Frage desto eher zum eigenen Gedächtnisse zu bringen, und dadurch bessere Gelegenheit zu haben, sie zu unterrichten und ihre Zweifel aufzulösen. Für wen sahen die Jünger den Herrn Jesus an?

S. Für einen Reisenden.

K. Woher glaubten sie, daß er käme?

S. Von Jerusalem.

K. Konnte ihm da wohl ihrer Meinung nach das unbekannt seyn, was dieser Tage sich daselbst Merkwürdiges zugetragen hatte?

S. Nein.

K. Mußte es ihnen also nicht allerdings seltsam vorkommen, daß er sie fragte, wovon sie redeten?

S. Ja.

K. Was antworteten sie ihm deßwegen?

S. Einer, Nahmens Kleophas, sprach zu ihm: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, und hast nicht erfahren, was dieser Tage darin geschehen ist?

K. Am Osterfeste waren immer aus allen Theilen von Judäa Fremdlinge zu Jerusalem. Kleophas wollte daher sagen: Bist du wohl unter allen, die aufs Osterfest nach Jerusalem kamen, der Einzige, der nicht wüßte, was sich daselbst Merkwürdiges zugetragen hätte? Wie stellte sich aber Jesus dabey?

S. Als wüßte er nichts von diesem allen.

K. Was sprach er also zu ihnen?

S. Was?

K. Was thaten sie nun auf diese Frage?

S. Sie erzählten ihm kurz alles, was sich dieser Tage zu Jerusalem mit Jesus von Nazareth zugetragen habe.

K. Was sagten sie von Jesus?

S. Daß er ein Prophet, mächtig in Thaten und in

Worten vor Gott und vor allem Volke gewesen sey.

K. Die Juden nannten alle jene Propheten, welche Wunder thaten, oder in Gottes Nahmen wichtige Wahrheiten verkündigten. Wen nannten die Juden Propheten?

S. Die Juden nannten alle jene Propheten, welche Wunder thaten, oder in Gottes Nahmen wichtige Wahrheiten verkündigten.

K. Hatte Jesus in seiner Lebenszeit nicht große Wunder gethan?

S. Ja.

K. Und hatte er die Menschen nicht viele wichtige Dinge gelehrt?

S. Ja.

K. Wofür wurde er deßwegen von dem Volke gehalten?

S. Für einen Propheten.

K. Was wollten also die Jünger sagen, wenn sie sagten, Jesus sey ein Prophet gewesen, mächtig in Thaten und in Worten vor Gott und dem Volke?

S. Sie wollten sagen, er habe recht viele und große Wunder gethan, und die Menschen sehr wichtige Dinge gelehret, und sey deßwegen von dem Volke für einen Propheten gehalten worden.

K. Was erzählten sie noch weiter von Jesus?

S. Daß ihn ihre hohen Priester und Vorsteher der Verurtheilung zum Tode überliefert, und gekreuziget haben.

K. Wem haben die hohen Priester und Vorsteher den Herrn Jesus überliefert?

S. Dem Pilatus.

K. Und warum?

S. Daß er ihn zum Tode verurtheilen sollte.

K. Was bekannten aber die zwey Jünger von sich selbst?

S. Wir aber hofften, daß er Israel erlösen würde.

K. Hofften sie das etwa unrecht?

S. Nein.

K. Aber wovon sollte der Messias die Menschen erlösen?

S. Von der Sünde.

K. Wovon meinten aber die Juden, daß der Messias Israel erlösen werde?

S. Von der Bothmäßigkeit der Römer, unter der sie seufzten.

K. Die Juden waren immer der Meinung, als wenn der Messias mit äußerlicher Macht und Herrlichkeit erscheinen, das jüdische Volk von der Bothmäßigkeit der Römer befreyen, und ein glänzendes Reich hier auf Erden aufrichten würde. Was hofften also die Jünger Jesus?

S. Daß Jesus das jüdische Volk von der Bothmäßigkeit der Römer befreyen würde.

K. Was konnten sie nun bey dieser Meinung nicht begreifen?

S. Sie konnten nicht begreifen, wie das zuging, daß Jesus als ein Übelthäter an das Kreuz geschlagen wurde.

K. Aber gaben sie wohl deßwegen schon alle Hoffnung auf, daß er Israel erlösen würde?

S. Nein.

K Konnten sie denn von einem Todten eine Erlösung erwarten?

S. Nein.

K. Was machte ihnen doch noch immer Hoffnung dazu?

S. Daß er ihnen noch bey seiner Lebenszeit versprochen hatte, er werde am dritten Tage nach seinem Tode wieder von den Todten auferstehen, und sich ihnen sehen lassen.

K. Der wie vielte Tag war es schon, daß Jesus am Kreuze starb?

S. Der dritte Tag.

K. Und hatte sich ihnen Jesus schon gezeiget?

S. Nein.

K. Hatten sie ihn da schon gesehen?

S. Nein.

K. Machte ihnen das nicht eine neue Bedenklichkeit?

S. Ja.

K. Was sagten sie deßwegen noch weiter zu Jesus auf dem Wege?

S. Nun aber ist über dieses alles heute schon der dritte Tag, daß dieß geschehen ist.

K. Was wollten sie denn damit sagen?

S. Sie wollten sagen: Er hat uns versprochen, daß er am dritten Tage nach seinem Tode von den Todten wieder auferstehen werde. Nun ist aber heute bereits der dritte Tag, daß Jesus am Kreu-

ze gestorben war, und er zeigt sich nicht, und wir haben ihn nicht gesehen, wir wissen nicht, was wir von ihm denken sollen.

K. Was setzten sie endlich noch hinzu?

S. Daß sie von einigen ihrer Weiber wären erschrecket worden, welche in aller Frühe vor Tage bey dem Grabe gewesen sind. Daß sie seinen Leichnam nicht gefunden, und alsdann gesagt hätten, sie hätten auch eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche sagten, daß er lebe. Und es wären alsdann etliche von den Ihrigen zum Grabe gegangen, und hätten es also befunden, wie die Weiber gesagt haben, ihn aber hätten sie nicht gefunden.

K. Sollte alles dieses den Jüngern nicht genug gewesen seyn, zu glauben, daß Jesus von den Todten auferstanden wäre?

S. Ja.

K. Glaubten sie es aber wohl?

S. Nein.

K. Was sagte nun Jesus zu ihnen?

S. Er sprach zu ihnen: O ihr Thoren, deren Herz langsam ist, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben.

K. Wie nennet hier Jesus die zwey Jünger?

S. Er nennet sie Thoren.

K. Das heißt: Gedankenlose, rohe Leute. Und was wirft er ihnen vor?

S. Daß ihr Herz langsam sey, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben.

K. Waren sie denn nicht geborne Juden?

S. Ja.

K. Glaubten sie also dem nicht, was die Propheten von dem Messias sagten?

S. Sie gluubten es.

K. Was wollten sie aber von dem Messias nicht glauben?

S. Daß er leiden und sterben sollte.

K. Haben dieß die Propheten nicht schon lange vorhergesagt?

S. Ja.

K. Was mußte also nach den Weissagungen der Propheten mit dem Messias geschehen.

S. Er mußte leiden und sterben.

K. Was sagte also Jesus noch zu den zwey Jüngern?

S. Mußte denn Christus nicht dieses leiden, und also in seine Herrlichket eingehen.

K. Wer ist hier unter Christus zu verstehen?

S. Der Messias.

K. Jesus wollte also dieses sagen: O ihr rohen, und gedankenlosen Leute! Wie seyd ihr doch so schwer dahin zu bringen, dem zu glauben, was die Schriften der Propheten sagen. Wisset ihr denn nicht, daß nach den Weissagungen der Propheten alles so geschehen mußte, daß der Messias erst alles das leiden und sterben mußte, bevor er als der Messias verherrlichet würde. Und wie bewies er ihnen, was er sagte?

S. Er fing an, von Moses und allen Propheten,

und legte ihnen in allen Schriften jenes aus, was von ihm war.

K. Wohin kamen sie nun während dieser Gespräche?

S. Sie kamen nahe an den Flecken, wohin sie gingen.

K. Wie hieß dieser Flecken?

S. Emmaus.

K. Was that da Jesus?

S. Er stellte sich, als wollte er weiter gehen.

K. Ließen ihn aber die zwey Jünger von sich?

S. Nein, sie nöthigten ihn, bey ihnen zu bleiben.

K. Was stelleten sie ihm vor, um ihn dazu zu bereden?

S. Daß es schon Abend werde, und der Tag sich geneiget habe.

K. Willigte wohl Jesus in ihr Begehren?

S. Ja, er ging mit ihnen hinein.

K. Kannten sie ihn da schon?

S. Nein.

K. Aber was geschah, als er mit ihnen bey Tische war?

S. Er nahm das Brot, segnete es, brach es, und gab es ihnen.

K. Und was geschah in diesem Augenblicke?

S. Ihre Augen wurden aufgethan, und sie erkannten ihn.

K. Wen erkannten sie an ihm?

S. Jesus, ihren Heiland und Lehrmeister.

K. Und was mußten sie da von Jesus denken?

S. Daß er von den Todten auferstanden wäre.

K. Der Herr Jesus hatte bey seiner Lebenszeit immer die Gewohnheit, bey Tische das Brot zu nehmen, seinem himmlischen Vater dafür zu danken, dasselbe zu brechen, und seinen Jüngern auszutheilen. Das that er noch bey dem letzten Abendmahle, das er mit seinen Jüngern hielt, am Vorabende seines Leidens. Deßwegen erkannten ihn die zwey Jünger, als er sich mit ihnen zum Nachtmahle hinsetzte, und das nämliche that. Wie wird nun den zwey Jüngern gewesen seyn, als sie den Herrn Jesus erkannten?

S. Sie werden sich erfreuet haben.

K. Hatten sie aber lange das Glück, ihn zu sehen?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Er verschwand vor ihren Augen.

K. Das ist, sie verloren ihn mit einem Mahl so aus ihren Augen, daß sie ihn nicht mehr zu sehen bekamen. Dieß war unstreitig eine Wirkung seines verklärten Leibes, der sich mit einer ungemeinen Geschwindigkeit von einem Orte zum andern bewegen, und sich daher auf ein Mahl vor ihnen unsichtbar machen konnte. Woran dachten nun die Jünger?

S. Sie dachten an das, was Jesus zu ihnen auf dem Wege geredet hatte.

K. Und was sagten sie zu einander?

S. Brannte denn nicht unser Herz in uns, da er unterwegs redete, und uns die Schrift erklärte?

K. Was bekannten sie da einander freymüthig?

S. Daß ihr Herz in ihnen gebrannt hätte, als er ihnen die Schrift erklärte.

K. Er hätte nähmlich so überzeugend und eindringend zu ihnen gesprochen, daß sie die Wahrheit und Billigkeit seiner vorgetragenen Lehren ganz in ihrer Seele empfunden hätten, obschon sie damahls noch nicht wußten, daß es der Herr selbst wäre, der mit ihnen redete. Verweilten sie wohl nach dieser angenehmen Erscheinung des erstandenen Heilandes noch lange in Emmaus?

S. Nein, sie standen zur nähmlichen Stunde auf, und gingen nach Jerusalem zurück.

K. Warum gingen sie so geschwind wieder nach Jerusalem zurück?

S. Um die frohe Nachricht von der Auferstehung Jesus den übrigen Aposteln und Jüngern zu bringen.

K. Was geschah nun, als sie nach Jerusalem kamen?

S. Sie trafen die Eilf, und die, welche bey ihnen waren, beysammen an.

K. Wer waren denn die Eilf?

S. Die Apostel.

K. Was sagten diese den zwey Jüngern, die von Emmaus kamen?

S. Daß der Herr wahrhaftig auferstanden, und dem Simon erschienen ist.

K. Wer war dieser Simon?

S. Petrus.

K. Und was erzählten da die Jünger von Emmaus?

S. Was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brot brechen erkannt haben.

K. Was wird nun in dem gegenwärtigen Evangelium von Jesus erzählt?

S. Daß er zwey Jüngern, die nach Emmaus gingen, erschienen ist.

K. Was that Jesus auf dem Wege mit diesen zwey Jüngern?

S. Er unterredete sich mit ihnen.

K. Und was geschah endlich in Emmaus?

S. Er gab sich ihnen zu erkennen.

K. Sage mir nun den kurzen Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus erscheinet zwey Jüngern, die nach Emmaus gingen, unterredete sich mit ihnen auf dem Wege, und gab sich ihnen in Emmaus zu erkennen.

K. Nun wollen wir wieder sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wovon redeten die zwey Jünger auf dem Wege nach Emmaus?

S. Von Jesus, seinem Leiden und Tode.

K. Waren das nicht göttliche und heilsame Dinge?

S. Ja.

K. Wer gesellte sich nun zu ihnen auf dem Wege?

S. Jesus.

K. Hätte sich wohl Jesus zu ihnen gesellet, wenn sie böse, ärgerliche Reden geführet hätten?

S. Nein.

K. Zu welchen Menschen gesellet sich also Gott gern?

S. Zu jenen Menschen, welche sich von Jesus, oder von göttlichen heilsamen Dingen unterreden.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Gott gesellet sich gern zu jenen Menschen, welche von ihm, oder von göttlichen, heilsamen Dingen sich unterreden.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und sie besprachen sich unter einander, über alles das, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, da sie redeten, und sich unter einander befrageten, daß sich Jesus ihnen selbst näherte, und mit ihnen ging.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Die Jünger unterredeten sich auf dem Wege nach Emmaus von Jesus, seinem Leiden und Tode, und Jesus gesellte sich zu ihnen. Das würde er aber nicht gethan haben, wenn sie böse, ärgerliche Reden geführet hätten. Gott gesellet sich also gern zu jenen, welche von ihm, oder von göttlichen heilsamen Dingen sich unterreden.

K. Ist es wohl nicht zu wünschen, daß Jesus sich auch bey unseren Zusammenkünften zu uns geselle, und daß er sie mit seiner Gnade segne?

S. Ja.

K. Zu welchen Menschen gesellet sich aber Gott gern? Vielleicht zu jenen, die böse ärgerliche Reden führen?

S. Nein, nur zu jenen, die von ihm, und von göttlichen oder heilsamen Dingen sich unterhalten.

K. Um also Jesus in unserer Gesellschaft zu haben, wovon sollen wir uns in unseren Zusammenkünften gerne unterhalten?

S. Von göttlichen und heilsamen Dingen.

K. Welche Reden sollen wir aber sorgfältig vermeiden?

S. Böse ärgerliche Reden.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen uns in unseren Zusammenkünften von göttlichen und heilsamen Dingen unterhalten; böse und ärgerliche Reden aber sorgfältig vermeiden.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Und sie besprachen sich unter einander ꝛc. ꝛc.

K. Aber weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Diese Worte lehren uns, daß sich Gott nur zu jenen Menschen gern gesellet, welche sich von ihm, und von göttlichen oder heilsamen Dingen unterhalten. Wünschen wir also Jesus in unserer Gesellschaft zu haben, so sollen wir uns in unseren Zusammenkünften von Gott und von göttlichen oder heilsamen Dingen unterhalten; böse und ärgerliche Reden aber sorgfältig vermeiden.

K. Waren die zwey Jünger, die nach Emmaus gingen, in Ansehung der Sendung und des Erlösungsgeschäftes Jesus nicht in einem großen Irrthume?

S. Ja.

K. Was glaubten sie von Jesus?

S. Daß er die Juden von der Bothmäßigkeit der Römer befreyen werde.

K. Ließ sie aber Jesus in ihrem Irrthume und in ihrer Unwissenheit?

S. Nein.

K. Was that er, um ihnen ihren Irrthum und ihre Unwissenheit zu benehmen?

S. Er gesellete sich zu ihnen auf dem Wege, und belehrete sie.

K. Und sprach er nicht mit ihnen auf eine liebreiche Art?

S. Ja.

K. Treffen wir nicht auch unter unseren Nebenmenschen irrende und unwissende Menschen an?

S. Ja.

K. Dürfen wir sie wohl in ihrem Irrthume und in ihrer Unwissenheit lassen?

S. Nein.

K. Was sollen wir da nach dem Beyspiele Jesus thun?

S. Wir sollen sie auf eine liebreiche Art belehren und unterrichten.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen unsere irrenden und unwissenden Nebenmenschen auf eine liebreiche Art belehren und unterrichten.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren; deren Herz langsam ist, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben. Mußte denn Christus nicht dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? ꝛc. ꝛc.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier belehret und unterrichtet Jesus seine zwey irrenden und unwissenden Jünger auf eine liebreiche Art. Wir sollen daher auch nach seinem Beyspiele unsere irrenden und unwissenden Nebenmenschen auf eine liebreiche Art belehren und unterrichten.

K. Erzähle mir jetzt die ganze Geschichte des heutigen Evangeliums.

S. Zwey aus den 72 Jüngern Jesus gingen an dem nähmlichen Tage, an welchem Jesus von den Todten erstanden war, in einen Marktflecken, mit Nahmen Emmaus, der ungefähr zwey deutsche Meilen von Jerusalem entlegen war. Auf dem Wege besprachen sie sich über alles das, was sich dieser Tage mit Jesus in Jerusalem zugetragen hatte. Und da sie sich mit einander unterredeten, gesellte sich Jesus zu ihnen. Jesus

aber machte, daß sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie, wovon sie auf dem Wege redeten, und warum sie traurig wären. Einer aber von ihnen, mit Nahmen Kleophas, sprach zu ihm: Bist du von allen denen, die nach Jerusalem zum Osterfeste gereiset sind, der Einzige, der nicht erfahren hat, was dieser Tage darin geschehen ist? Jesus stellte sich, als ob er nichts wüßte, und fragte, was denn vorgegangen sey. Nun erzählten sie ihm, was mit Jesus von Nazareth vorgegangen ist; daß er ein großer Prophet gewesen wäre, und viele Wunder gethan, und viele wichtige Dinge gelehret hätte; daß ihn die Hohenpriester und Vorsteher zum Tode verurtheilet, und gekreuziget hätten; sie aber hätten gehoffet, er werde die Juden erlösen. Er hätte ihnen zwar versprochen, daß er am dritten Tage wieder von den Todten auferstehen würde; es sey aber bereits schon der dritte Tag, und sie hätten ihn noch nicht gesehen. Einige von den Weibern, die ihm bey seinen Lebenszeiten nachfolgeten, und in aller Frühe bey seinem Grabe waren, seinen Leib einzusalben, hätten ihnen die Nachricht gebracht, daß sie ihn im Grabe nicht gefunden, von einem ihnen daselbst erschienenen Engel aber gehöret hätten, daß er von den Todten auferstanden wäre. Es wären auch einige von ihnen zum Grabe hin gegangen, und hätten es so gefunden, wie es die Weiber ausgesagt hätten, ihn aber hätten sie nicht ge-

funden. Nun sprach Jesus zu ihnen: O ihr rohen und gedankenlosen Menschen! wie schwer seyd ihr doch dahin zu bringen, alles zu glauben, was die Propheten von dem Messias vorher gesagt haben? Mußte denn der Messias nach den Weissagungen der Propheten nicht dieses alles leiden, bevor er verherrlichet würde? Und er fing von Moses und allen Propheten an, und legte ihnen in allen prophetischen Schriften dasjenige aus, was von ihm war gesagt worden. Während dieser Gespräche kamen sie nach Emmaus, und Jesus stellte sich, als wollte er weiter gehen. Sie stellten ihm aber vor, daß es schon Abend wäre, und nöthigten ihn, bey ihnen zu bleiben; und er ging mit ihnen hinein. Bey Tische nahm er das Brot, segnete es, brach es, und gab es ihnen, und sie erkannten ihn; er aber verschwand diesen Augenblick vor ihren Augen. Sie bekannten nun einander, daß er schon auf dem Wege so überzeugend und eindringend zu ihnen geredet habe, daß sie die Wahrheit und Billigkeit seiner Lehren empfunden haben. Und sie standen sogleich auf, und gingen nach Jerusalem zurück, den übrigen Jüngern die frohe Nachricht von der Auferstehung Jesus zu bringen. Sie trafen dort die eilf Apostel und die übrigen Jünger beysammen an. Diese erzählten den zwey Jüngern, die von Emmaus kamen, daß der Herr von den Todten auferstanden und dem Petrus erschienen ist. Diese

zwey aber erzählten, was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brotbrechen erkannt haben.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß sich Gott gern zu jenen Menschen gesellet, welche von Gott, und von göttlichen oder heilsamen Dingen sich unterhalten, und daß wir, um Jesus in unserer Gesellschaft zu haben, uns in unseren Zusammenkünften von göttlichen und heilsamen Dingen unterhalten, böse und ärgerliche Reden aber sorgfältig vermeiden sollen.

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß wir nach dem Beyspiele Jesus unsere irrenden und unwissenden Nebenmenschen auf eine liebreiche Art belehren und unterrichten sollen.

K. Nehmet euch also wohl in Acht, m. K., daß ihr in Gesellschaften niemahls euren Nebenmenschen durch böse und ärgerliche Reden schadet, sondern suchet sie vielmehr durch fromme und liebreiche Unterredungen zu belehren und zu erbauen; dann wird Gott immer mit euch seyn, und euch segnen.

Am Tage der Himmelfahrt des Herrn.

K. Was ist denn das für eine Begebenheit, um deren Willen das heutige Fest gefeyert wird?

S. Die Himmelfahrt Jesus.
K. Wo ist also Jesus von dieser Erde hingekommen?
S. In den Himmel.
K. Ist er gleich unmittelbar nach seiner Auferstehung in den Himmel aufgefahren?
S. Nein.
K. Wie lange blieb er noch auf dieser Erde?
S. Vierzig Tage.
K. Was that er noch nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, ehe er in den Himmel fuhr?
S. Er erschien den Eilfen, da sie bey Tische waren, und verwies ihnen ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubet haben, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.
K. Wem erschien hier der Herr Jesus?
S. Den Eilfen.
K. Wer waren die Eilfe?
S. Die Apostel.
K. Waren denn nicht zwölf Apostel?
S. Ja.
K. Wo war denn der Zwölfte?
S. Dieser hatte sich erhenkt.
K. Wie hieß dieser Apostel?
S. Judas Iscariotes.
K. Wo waren damahls die eilf Apostel, als Jesus ihnen erschien?
S. Sie waren eben bey Tische.
K. Was gab ihnen da Jesus für einen Verweis?
S. Er verwies ihnen ihren Unglauben und die Här-

tigkeit ihres Herzens, daß sie denen nicht geglaubet haben, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten.

K. Das verdienten sie auch. Hat sich Jesus nach seiner Auferstehung nicht mehreren Personen gezeigt?

S. Ja.

K. Und haben es diese Personen nicht wieder den Aposteln erzählt?

S. Ja.

K. Hatten sie nun da noch Ursache, an der Auferstehung Jesus zu zweifeln?

S. Nein.

K. Glaubten es aber schon alle Apostel, daß Jesus von den Todten auferstanden wäre?

S. Nein.

K. War also das nicht ein sträflicher Unglaube?

S. Ja.

K. Und hat jener Mensch nicht ein hartes Herz, der denen nicht glauben will, die es doch gesehen haben?

S. Ja.

K. Verdienet wohl ein solcher Unglaube und eine solche Härtigkeit des Herzens keinen Verweis?

S. Ja.

K. That also Jesus nicht recht, daß er seinen Jüngern ihren Unglauben und die Härtigkeit ihres Herzens verwies, daß sie denen nicht geglaubet hatten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten?

S. Ja.

K. Wollte aber Jesus, daß seine Lehre nur den Juden bekannt werden sollte?

S. Nein, er wollte, daß seine Lehre allen Menschen bekannt würde.

K. Hätten aber andere Menschen seine Lehre erkannt, wenn sie niemand hierin belehret hätte?

S. Nein.

K. Wer konnte sie aber in der Lehre Jesus am besten belehren?

S. Die Apostel.

K. Warum?

S. Weil sie in derselben von Jesus selbst waren unterrichtet worden.

K. Was gab daher Jesus bey seiner Erscheinung seinen Jüngern für einen Befehl?

S. Er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen.

K. Was sollten also die Apostel nach dem Befehle Jesus thun?

S. Sie sollten in die ganze Welt gehen.

K. So weit sie nähmlich kommen konnten. Was sollten sie da thun?

S. Sie sollten das Evangelium predigen.

K. Was ist denn das Evangelium?

S. Es ist ein Buch.

K. Was enthält dieses Buch?

S. Die Lehren und Thaten Jesus.

K. Was sollten also die Apostel predigen?

S. Die Lehren und Thaten Jesus.

K. Aber wem sollten sie diese predigen?

S. Allen Geschöpfen.

K. Also auch den Thieren?

S. Nein.

K. Sind denn die Thiere nicht auch Geschöpfe?

S. Ja.

K. Können sie aber die Lehre Jesus begreifen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie keine Vernunft haben.

K. Was sind die Thiere für Geschöpfe?

S. Unvernünftige Geschöpfe.

K. Welchen Geschöpfen sollten also die Apostel die Lehre Jesus predigen?

S. Den vernünftigen Geschöpfen.

K. Wer sind diese?

S. Die Menschen.

K. Was setzt aber der Herr Jesus gleich für eine Versicherung hinzu?

S. Wer da glaubet, und getaufet wird, der wird selig seyn; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

K. Wem konnten nun die Apostel die Seligkeit versprechen?

S. Denjenigen, die da glauben, und getaufet werden.

K. Konnten sie auch denen die Seligkeit versprechen, die nicht glauben?

S. Nein.

K. Was mußten sie diesen sagen?

S. Daß sie würden verdammet werden.

K. Glauben aber wohl jene eine Sache recht, die nicht darnach thun?

S. Nein, diese glauben nicht recht.

K. Wenn sie die Sache recht glaubeten, was würde da geschehen?

S. Sie würden auch darnach thun.

K. Wenn nun einer das nicht thut, was die Lehre Jesus ihm vorschreibt, was folgt wohl daraus?

S. Daß er sie nicht recht glaubt.

K. Warum glaubt ein solcher die Lehre Jesus nicht recht?

S. Weil er sonst auch darnach thun würde.

K. Was gehört also vorzüglich zum Glauben an die Lehre Jesus?

S. Daß man auch darnach thue.

K. Ist es also zur Seligkeit schon genug, daß man alles das für wahr hält, was Jesus gelehret hat?

S. Nein, man muß auch darnach thun.

K. Wie sind also die Worte Jesus: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig seyn; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, zu verstehen?

S. Sie sind so zu verstehen: Wer alles das für wahr hält, was Jesus gelehret hat, und darnach thut und getaufet wird, der wird selig seyn; wer aber das nicht für wahr hält, oder nicht darnach thut, der wird verdammet werden.

K. Und was sagt Jesus noch voraus, daß bey denen, die glauben, geschehen werde?

S. Er sagt, es werden denen, die da glauben, gewisse Zeichen nachfolgen.

K. Weißt du noch, was Jesus in dem Evangelium unter den Zeichen verstehe?

S. Ja, er versteht die Wunderwerke.

K. Wenn nun Jesus sagt, daß denen, die da glauben, Zeichen nachfolgen werden, was will er wohl sagen?

S. Er will sagen, daß sie Wunder thun werden.

K. Und was für Wunder sagt er, daß sie thun werden?

S. Er sagt, sie werden in seinem Nahmen Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen vertreiben, und wenn sie etwas Tödtliches werden getrunken haben, so werde es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, und sie werden sich wohl befinden.

K. Sind das nicht große Wunder?

S. Ja.

K. Und wer sollte nach der Weissagung Jesus solche Wunder thun?

S. Diejenigen, die an die Lehre Jesus glauben würden.

K. Diese Wunder sind auch wirklich erfolget; denn aus der Apostelgeschichte wissen wir, daß die Apostel Teufel ausgetrieben, in fremden, nie erlernten, Sprachen geprediget, Schlangen vertrieben, Kranke gesund gemacht, und sogar Todte zum Leben erwecket, mithin ihre Lehre mit den angezeigten Wundern wirklich bestätiget haben.

Wir wissen aber auch so wohl aus der heiligen Schrift, als aus andern bewährten Schriftstellern, daß in den ersten Jahrhunderten der erste beste aus dem gemeinen Volke bekehrte und fest glaubende Christ im Nahmen Jesus die Teufel beschworen, vertrieben, fremde nie erlernte Sprachen geredet, und andere Wunder gewirket hat. Damahls waren diese Wunder nothwendig, um die Menschen im Glauben zu stärken. Sind sie jetzt auch noch nothwendig?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil wir ohne dieß schon glauben.

K. Was ging endlich nach diesen Gesprächen mit Jesus vor?

S. Der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ist in den Himmel aufgenommen worden.

K. Der heil. Evangelist Lukas beschreibt die Himmelfahrt Jesus etwas umständlicher. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung führte er seine Jünger auf den Öhlberg, versprach ihnen den heil. Geist, segnete sie, und versicherte sie seines immerwährenden Beystandes. Nach diesem für seine Jünger und Apostel so trostvollen Abschiede erhob er sich vor ihren Augen langsam und sichtbar, und zwar immer mehr und mehr, von der Erde in die Höhe, bis ihn endlich eine hell glänzende Wolke aufnahm und vor ihnen verbarg. Auf diese Art ward Jesus in den

Himmel aufgenommen. Und wo ist er jetzt nach der Aussage des Evangeliums?

S. Er sitzet zur rechten Hand Gottes.

K. Also sitzet jetzt Jesus im Himmel neben Gott, seinem himmlischen Vater, auf einem Stuhle oder Throne?

S. Nein.

K. Warum können die angeführten Worte nicht so verstanden werden?

S. Weil Gott der Vater ein Geist ist, und folglich keinen Leib hat.

K. Wenn man einem Menschen eine Ehre erweisen will, läßt man ihn auf der rechten oder linken Seite sitzen?

S. Auf der rechten Seite.

K. Wenn man nun einen Menschen zu seiner rechten Hand setzet, was bedeutet das?

S. Daß man ihm eine Ehre anthun will.

K. Und kann wohl ein König jemand eine größere Ehre erweisen, als wenn er ihn zur Rechten seiner und seines Thrones setzet?

S. Nein, das ist die größte Ehre.

K. Läßt aber wohl ein König denjenigen neben sich auf dem Throne zu seiner Rechten sitzen, dem er nicht seine Gewalt und Herrschaft mitgetheilet hat?

S. Nein.

K. Wenn nun ein König jemand neben sich auf dem Throne zu seiner rechten Hand sitzen liesse, was würde er ihm da erweisen?

S. Die höchste Ehre.

K. Und was würde er ihm zugleich mittheilen?

S. Seine Gewalt und Herrschaft.

K. Wer hat die höchste Gewalt über alles im Himmel und auf Erden?

S. Gott.

K. Wie wird Gott deßwegen zuweilen vorgestellet?

S. Als wenn er auf einem Throne säße.

K. Sitzt er auch wirklich auf einem Throne?

S. Nein.

K. Was soll dadurch nur angezeiget werden?

S. Seine Gewalt und Herrschaft über alle Dinge.

K. Wenn es nun heißt, Gott der Vater habe seinen Sohn Jesus zur rechten Hand auf seinem Throne gesetzt, wie ist das zu verstehen?

S. Daß er ihn zur höchsten Ehre erhoben, und ihm die Gewalt über alle Dinge im Himmel und auf Erden gegeben hat.

K. War denn Jesus nicht so gut Gott, als sein Vater?

S. Ja.

K. Hatte also Jesus nicht ehe schon die höchste Ehre und Gewalt über alle Dinge?

S. Ja.

K. Wie konnte sie ihm denn der himmlische Vater hernach geben?

S. Er gab sie ihm als Menschen.

K. Nun wirst du mirs sagen können, wie die Worte des Evangeliums zu verstehen sind: Er sitzt zur rechten Hand Gottes.

S. Diese Worte sind so zu verstehen: Gott hat Je-

sus als Menschen zur höchsten Ehre und Herrlichkeit im Himmel erhoben, und ihm die Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben.

K. Was befahl Jesus seinen Aposteln kurz vor seiner Himmelfahrt?

S. Er befahl ihnen, in die ganze Welt zu gehen, und allen Menschen das Evangelium zu predigen.

K. Befolgten sie auch seinen Befehl?

S. Ja.

K. Was thaten sie also, nach der Erzählung des Evangeliums, nach der Himmelfahrt Jesus?

S. Sie gingen aus, und predigten überall.

K. Was predigten sie denn?

S. Die Lehre Jesus.

K. Konnten aber die Apostel ohne den Beystand Gottes einen Nutzen von ihren Predigten erwarten?

S. Nein.

K. Was versprach ihnen daher Jesus noch kurz vor seiner Himmelfahrt?

S. Daß er sie mit seinem Beystande unterstützen werde.

K. Hielt er auch sein Versprechen?

S. Ja.

K. Was sagt das Evangelium?

S. Der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen.

K. Wie wirkete der Herr mit den Aposteln?

S. Durch seinen Beystand, er unterstützte sie mit seinem Beystande.

K. Was that er noch ferner?

S. Er bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen.

K. Was ist hier unter dem Worte zu verstehen?

S. Die Lehren, welche von den Aposteln geprediget wurden.

K. Wie bekräftigte der Herr ihre Lehren?

S. Durch nachfolgende Zeichen.

K. Was ist hier wieder durch die Zeichen zu verstehen?

S. Die Wunder, welche die Apostel gewirket haben.

K. Wer hat den Aposteln die Gabe Wunder zu thun mitgetheilet?

S. Gott.

K. Und sind dadurch nicht ihre Lehren bestätiget worden?

S. Ja.

K. Wie sind also die Worte zu verstehen: Der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch nachfolgende Zeichen.

S. Diese Worte sind so zu verstehen: Der Herr unterstützte die Apostel bey ihrem Predigtamte mit seinem Beystande, und bestätigte ihre Lehren durch die Wunder, die er zu wirken ihnen die Gabe mittheilte.

K. Wovon handelt nun das heutige Evangelium?

S. Von der Auffahrt Jesus in den Himmel.

K. Ertheilte er aber nicht seinen Aposteln noch kurz vor seiner Himmelfahrt Befehle und Verheissungen?

S. Ja.

K. Und waren das nicht seine letzten Befehle und Verheissungen?

S. Ja.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist; Jesus ertheilt seinen Aposteln seine letzten Befehle und Verheissungen, und fährt in den Himmel auf.

K. Blieb Jesus nach seiner Auferstehung immer auf der Erde?

S. Nein.

K. Was that er, als er seinen Aposteln seine letzten Befehle und Verheissungen ertheilt hatte?

S. Er fuhr wieder in den Himmel.

K. Was kommt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelinm vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Jesus ist nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ist in den Himmel aufgenommen worden.

K. Wünschest du nicht bey Jesus zu seyn?

S. Ja.

K. Wo ist er denn jetzt?

S. Er ist in dem Himmel.

K. Wohin sollst du also trachten zu kommen?

S. In den Himmel.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen trachten in den Himmel zu kommen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Und der Herr Jesus ist in den Himmel aufgenommen worden.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier wird gesagt, daß Jesus in den Himmel gefahren ist. Jesus ist folglich in dem Himmel. Nun wünschen wir aber bey Jesus zu seyn, so sollen wir also trachten, in den Himmel zu kommen.

K. Welchen Menschen verspricht Jesus in dem Evangelium die Seligkeit?

S. Welche glauben und getaufet werden.

K. Was drohet er hingegen jenen Menschen, die nicht glauben?

S. Daß sie werden verdammet werden.

K. Was ist also um selig zu werden nothwendig?

S. Daß man glaube und getaufet werde.

K. Was muß man denn glauben?

S. Was Jesus gelehret hat.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Um selig zu werden, ist es nothwendig, daß man die Lehre Jesus glaube, und getaufet werde.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer da glaubet, und getaufet wird, der wird selig seyn, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus verspricht hier denen, die da glauben, und getaufet werden, die ewige Seligkeit; jenen aber, die nicht glauben, drohet er die ewige Verdamniß. So ist es aber um selig zu werden nothwendig, daß man die Lehre Jesus glaube und getaufet werde.

K. Wünschen wir nicht alle einmahl selig zu werden?

S. Ja.

K. Was ist aber zur Seligkeit nothwendig?

S. Daß man die Lehre Jesus glaube, und getaufet werde.

K. Sind wir nicht schon alle getaufet?

S. Ja.

K. Ist das aber schon genug um selig zu werden?

S. Nein, wir müssen auch die Lehre Jesus glauben.

K. Und glauben wir die Lehre Jesus recht, wenn wir nicht darnach thun?

S. Nein.

K. Was sollen wir also thun, um selig zu werden?

S. Wir sollen die Lehre Jesus glauben, und darnach thun.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen die Lehre Jesus glauben, und darnach thun.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer da glaubet, und getaufet ist, der wird selig seyn; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Aus diesen Worten lernen wir, daß es, um selig zu werden, nothwendig ist, daß man die Lehre Jesus glaube, und getaufet werde. Derjenige glaubt aber die Lehre Jesus nicht recht, der nicht darnach thut. Es ist also nicht genug um selig zu werden, daß wir getaufet sind, sondern wir müssen auch die Lehre Jesus glauben und darnach thun.

K. Was thaten die Apostel nach der Himmelfahrt Jesus?

S. Sie gingen aus, und predigten überall.

K. Auf wessen Befehl thaten sie dieses?

S. Auf den Befehl Jesus.

K. War also das Predigen nicht ihr Berufsgeschäft?

S. Ja.

K. Waren sie aber wohl bey diesem ihrem Berufsgeschäfte sich selbst überlassen?

S. Nein, der Herr wirkte mit ihnen.

K. Was will das sagen?

S. Daß sie der Herr mit seinem Beystande unterstützet habe.

K. Wenn wir also unsere Berufsgeschäfte fleissig verrichten, was geschieht da?

S. Gott unterstützet uns mit seinem Beystande.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Gott unterstützet uns in unseren Berufsgeschäften mit seinem Beystande.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: **Sie aber gingen aus, predigten überall, und der Herr wirkete mit ihnen.**

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß uns Gott in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet?

S. Ich beweise es also: Hier wird gesagt, daß der Herr die Apostel im Predigen mit seinem Beystande unterstützet habe. Das Predigen war aber ihr Berufsgeschäft; denn sie predigten auf Jesus Befehl. So sage ich also recht, daß Gott uns in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet.

K. Werden wir wohl in einem Geschäfte müde und verzagt, wenn andere uns dabey helfen?

S. Nein.

K. Sind wird aber in unsern Berufsgeschäften uns ganz allein überlassen?

S. Nein.

K. Wer hilft uns dabey?

S. Gott.

K. Sollen wir also in unsern Berufsgeschäften jemahls müde und verzagt werden?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil uns Gott dabey mit seinem Beystande unterstützet.

K. Auf was sollen wir in unsern Berufsgeschäften hoffen?

S. Auf den Beystand Gottes.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen in unsern Berufsgeschäften nie müde und verzagt werden, sondern auf den Beystand Gottes hoffen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Sie aber gingen aus, predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben wir gelernet, daß uns Gott in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet. Da sollen wir also in unsern Berufsgeschäften niemahls müde oder verzagt werden, sondern auf den Beystand Gottes hoffen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium?

S. Der Herr Jesus erschien den eilf Aposteln nach seiner Auferstehung, da sie eben bey Tische waren, und verwies ihnen ihren Unglauben und ihr hartes Herz, daß sie denen nicht geglaubet haben, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben. Darauf befahl er ihnen, in die ganze Welt, so weit sie kommen konnten, zu gehen, und allen Menschen seine Lehre zu predigen, und gab ihnen die Versicherung, daß diejenigen, welche seine Lehre glauben, darnach thun, und getaufet werden, selig seyn werden; diejenigen aber, welche entweder seine Lehre nicht glauben, oder nicht darnach leben, werden verdammt werden. Nun sagt er ihnen die Wunder vorher, welche so wohl sie, als jene, die da glauben, thun werden. Er sagt, sie werden in seinem Nahmen Teufel austreiben, fremde nie erlernte Sprachen reden, Schlangen vertreiben, wenn sie etwas Tödtliches werden getrunken haben, keinen Schaden davon leiden, und Kranke durch Auflegung der Hände gesund machen. Nach diesem ist Jesus in den Himmel aufgenommen worden, und Gott hat ihn als Mensch im Himmel zur höchsten Ehre und Herrlichkeit erhoben, und ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Die Apostel aber gingen nach seiner Himmelfahrt aus, und predigten nach seinem Befehle überall; der Herr aber unterstützte sie dabey, mit seinem Beystan-

de, und bestätigte ihre Lehren durch Wunder, die er zu wirken ihnen die Gaben mittheilte.

K. Was haben wir aus dem ganzen Evangelium gelernet?

S. Daß Jesus nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren ist, und daß wir auch trachten sollen, in den Himmel zu kommen.

K. Was haben wir noch aus demselben gelernet?

S. Daß es um selig zu werden nothwendig ist, daß man glaube und getaufet werde; und daß es daher nicht genug sey, daß wir getaufet sind, sondern auch die Lehre Jesus glauben, und darnach thun sollen.

K. Was haben wir endlich noch daraus gelernt?

S. Daß uns Gott in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet, und daß wir deßwegen in unsern Berufsgeschäften niemahl müde, oder verzagt werden, sondern auf den Beystand Gottes hoffen sollen.

K. Ist jetzt das Schulgehen und Lernen nicht euer Berufsgeschäft?

S. Ja.

K. Nun so lernet also recht fleissig; und Gott wird euch dabey mit seinem Beystande unterstützen.

Am Pfingstsonntage.

K. Wie nennen wir das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Pfingstfest.

K. Diesen Nahmen hat es von der Zeit an, die zwischen diesem und dem Osterfeste verflossen ist; denn es wird den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert, und das Wort Pfingsten kommt von einem griechischen Worte her, das den fünfzigsten Tag bedeutet. Auch die Juden hatten den fünfzigsten Tag nach ihrem Osterfeste ein großes Fest, das Theils ihr Erntefest war, weil um diese Zeit die Ernte bey ihnen vollendet war, Theils auch zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit diente, die sich um diese Zeit unter ihren Vorfahren ereignet hatte, nähmlich der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai. Warum wird nun das Fest, das wir heute feyern, das Pfingstfest genannt?

S. Weil es den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert wird.

K. Was hatten die Juden den fünfzigsten Tag nach Ostern für ein großes Fest?

S. Das Erntefest.

K. Wozu diente noch dieses Fest?

S. Zum Andenken der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai.

K. Ist das wohl aber die Ursache, warum wir auch dieses Fest feyern?

S. Nein.

K. Haben wir denn um diese Zeit schon eine Ernte.

S. Nein.

K. Oder haben wir Christen noch dar Gesetz Moses?

S. Nein.

K. Was haben wir jetzt für ein Gesetz?

S. Das Gesetz Jesu Christi.

K. Durch wen hat Jesus dieses Gesetz, oder welches einerley ist, seine Lehre und Religion verkündigen lassen?

S. Durch seine Apostel.

K. Durch wen sollten sie mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften ausgerüstet werden? —

S. Durch den heiligen Geist.

K. Was war eben für ein Fest, da der heilige Geist über sie kam?

S. Das Pfingstfest.

K. Warum wird also das Pfingstfest noch bey uns gefeyert?

S. Weil der heilige Geist an demselben über die Apostel gekommen ist.

K. War denn das auch für uns etwas so wichtiges, daß wir noch jetzt das Andenken dieser Begebenheit feyern?

S. Ja.

Am Pfingstsonntage.

K. Wie nennen wir das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Pfingstfest.

K. Diesen Nahmen hat es von der Zeit an, die zwischen diesem und dem Osterfeste verflossen ist; denn es wird den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert, und das Wort Pfingsten kommt von einem griechischen Worte her, das den fünfzigsten Tag bedeutet. Auch die Juden hatten den fünfzigsten Tag nach ihrem Osterfeste ein großes Fest, das Theils ihr Erntefest war, weil um diese Zeit die Ernte bey ihnen vollendet war, Theils auch zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit diente, die sich um diese Zeit unter ihren Vorfahren ereignet hatte, nähmlich der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai. Warum wird nun das Fest, das wir heute feyern, das Pfingstfest genannt?

S. Weil es den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert wird.

K. Was hatten die Juden den fünfzigsten Tag nach Ostern für ein großes Fest?

S. Das Erntefest.

K. Wozu diente noch dieses Fest?

S. Zum Andenken der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai.

K. Ist das wohl aber die Ursache, warum wir auch dieses Fest feyern?

S. Nein.

K. Haben wir denn um diese Zeit schon eine Ernte.

S. Nein.

K. Oder haben wir Christen noch dar Gesetz Moses?

S. Nein.

K. Was haben wir jetzt für ein Gesetz?

S. Das Gesetz Jesu Christi.

K. Durch wen hat Jesus dieses Gesetz, oder welches einerley ist, seine Lehre und Religion verkündigen lassen?

S. Durch seine Apostel.

K. Durch wen sollten sie mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften ausgerüstet werden? —

S. Durch den heiligen Geist.

K. Was war eben für ein Fest, da der heilige Geist über sie kam?

S. Das Pfingstfest.

K. Warum wird also das Pfingstfest noch bey uns gefeyert?

S. Weil der heilige Geist an demselben über die Apostel gekommen ist.

K. War denn das auch für uns etwas so wichtiges, daß wir noch jetzt das Andenken dieser Begebenheit feyern?

S. Ja.

Am Pfingstsonntage.

K. Wie nennen wir das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Pfingstfest.

K. Diesen Nahmen hat es von der Zeit an, die zwischen diesem und dem Osterfeste verflossen ist; denn es wird den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert, und das Wort Pfingsten kommt von einem griechischen Worte her, das den fünfzigsten Tag bedeutet. Auch die Juden hatten den fünfzigsten Tag nach ihrem Osterfeste ein großes Fest, das Theils ihr Erntefest war, weil um diese Zeit die Ernte bey ihnen vollendet war, Theils auch zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit diente, die sich um diese Zeit unter ihren Vorfahren ereignet hatte, nähmlich der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai. Warum wird nun das Fest, das wir heute feyern, das Pfingstfest genannt?

S. Weil es den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert wird.

K. Was hatten die Juden den fünfzigsten Tag nach Ostern für ein großes Fest?

S. Das Erntefest.

K. Wozu diente noch dieses Fest?

S. Zum Andenken der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai.

K. Ist das wohl aber die Ursache, warum wir auch dieses Fest feyern?

S. Nein.

K. Haben wir denn um diese Zeit schon eine Ernte.

S. Nein.

K. Oder haben wir Christen noch dar Gesetz Moses?

S. Nein.

K. Was haben wir jetzt für ein Gesetz?

S. Das Gesetz Jesu Christi.

K. Durch wen hat Jesus dieses Gesetz, oder welches einerley ist, seine Lehre und Religion verkündigen lassen?

S. Durch seine Apostel.

K. Durch wen sollten sie mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften ausgerüstet werden? —

S. Durch den heiligen Geist.

K. Was war eben für ein Fest, da der heilige Geist über sie kam?

S. Das Pfingstfest.

K. Warum wird also das Pfingstfest noch bey uns gefeyert?

S. Weil der heilige Geist an demselben über die Apostel gekommen ist.

K. War denn das auch für uns etwas so wichtiges, daß wir noch jetzt das Andenken dieser Begebenheit feyern?

S. Ja.

Am Pfingstsonntage.

K. Wie nennen wir das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Pfingstfest.

K. Diesen Nahmen hat es von der Zeit an, die zwischen diesem und dem Osterfeste verflossen ist; denn es wird den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert, und das Wort Pfingsten kommt von einem griechischen Worte her, das den fünfzigsten Tag bedeutet. Auch die Juden hatten den fünfzigsten Tag nach ihrem Osterfeste ein großes Fest, das Theils ihr Erntefest war, weil um diese Zeit die Ernte bey ihnen vollendet war, Theils auch zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit diente, die sich um diese Zeit unter ihren Vorfahren ereignet hatte, nähmlich der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai. Warum wird nun das Fest, das wir heute feyern, das Pfingstfest genannt?

S. Weil es den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert wird.

K. Was hatten die Juden den fünfzigsten Tag nach Ostern für ein großes Fest?

S. Das Erntefest.

K. Wozu diente noch dieses Fest?

S. Zum Andenken der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai.

K. Ist das wohl aber die Ursache, warum wir auch dieses Fest feyern?

S. Nein.

K. Haben wir denn um diese Zeit schon eine Ernte.

S. Nein.

K. Oder haben wir Christen noch dar Gesetz Moses?

S. Nein.

K. Was haben wir jetzt für ein Gesetz?

S. Das Gesetz Jesu Christi.

K. Durch wen hat Jesus dieses Gesetz, oder welches einerley ist, seine Lehre und Religion verkündigen lassen?

S. Durch seine Apostel.

K. Durch wen sollten sie mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften ausgerüstet werden? —

S. Durch den heiligen Geist.

K. Was war eben für ein Fest, da der heilige Geist über sie kam?

S. Das Pfingstfest.

K. Warum wird also das Pfingstfest noch bey uns gefeyert?

S. Weil der heilige Geist an demselben über die Apostel gekommen ist.

K. War denn das auch für uns etwas so wichtiges, daß wir noch jetzt das Andenken dieser Begebenheit feyern?

S. Ja.

Am Pfingstsonntage.

K. Wie nennen wir das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Pfingstfest.

K. Diesen Nahmen hat es von der Zeit an, die zwischen diesem und dem Osterfeste verflossen ist; denn es wird den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert, und das Wort Pfingsten kommt von einem griechischen Worte her, das den fünfzigsten Tag bedeutet. Auch die Juden hatten den fünfzigsten Tag nach ihrem Osterfeste ein großes Fest, das Theils ihr Erntefest war, weil um diese Zeit die Ernte bey ihnen vollendet war, Theils auch zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit diente, die sich um diese Zeit unter ihren Vorfahren ereignet hatte, nähmlich der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai. Warum wird nun das Fest, das wir heute feyern, das Pfingstfest genannt?

S. Weil es den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert wird.

K. Was hatten die Juden den fünfzigsten Tag nach Ostern für ein großes Fest?

S. Das Erntefest.

K. Wozu diente noch dieses Fest?

S. Zum Andenken der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai.

K. Ist das wohl aber die Ursache, warum wir auch dieses Fest feyern?

S. Nein.

K. Haben wir denn um diese Zeit schon eine Ernte.

S. Nein.

K. Oder haben wir Christen noch dar Gesetz Moses?

S. Nein.

K. Was haben wir jetzt für ein Gesetz?

S. Das Gesetz Jesu Christi.

K. Durch wen hat Jesus dieses Gesetz, oder welches einerley ist, seine Lehre und Religion verkündigen lassen?

S. Durch seine Apostel.

K. Durch wen sollten sie mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften ausgerüstet werden? —

S. Durch den heiligen Geist.

K. Was war eben für ein Fest, da der heilige Geist über sie kam?

S. Das Pfingstfest.

K. Warum wird also das Pfingstfest noch bey uns gefeyert?

S. Weil der heilige Geist an demselben über die Apostel gekommen ist.

K. War denn das auch für uns etwas so wichtiges, daß wir noch jetzt das Andenken dieser Begebenheit feyern?

S. Ja.

S. Ja.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist; Jesus ertheilt seinen Aposteln seine letzten Befehle und Verheissungen, und fährt in den Himmel auf.

K. Blieb Jesus nach seiner Auferstehung immer auf der Erde?

S. Nein.

K. Was that er, als er seinen Aposteln seine letzten Befehle und Verheissungen ertheilt hatte?

S. Er fuhr wieder in den Himmel.

K. Was kommt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelinm vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Jesus ist nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und der Herr Jesus, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ist in den Himmel aufgenommen worden.

K. Wünschest du nicht bey Jesus zu seyn?

S. Ja.

K. Wo ist er denn jetzt?

S. Er ist in dem Himmel.

K. Wohin sollst du also trachten zu kommen?

S. In den Himmel.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen trachten in den Himmel zu kommen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Und der Herr Jesus ist in den Himmel aufgenommen worden.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier wird gesagt, daß Jesus in den Himmel gefahren ist. Jesus ist folglich in dem Himmel. Nun wünschen wir aber bey Jesus zu seyn, so sollen wir also trachten, in den Himmel zu kommen.

K. Welchen Menschen verspricht Jesus in dem Evangelium die Seligkeit?

S. Welche glauben und getaufet werden.

K. Was drohet er hingegen jenen Menschen, die nicht glauben?

S. Daß sie werden verdammet werden.

K. Was ist also um selig zu werden nothwendig?

S. Daß man glaube und getaufet werde.

K. Was muß man denn glauben?

S. Was Jesus gelehret hat.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Um selig zu werden, ist es nothwendig, daß man die Lehre Jesus glaube, und getaufet werde.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer da glaubet, und getaufet wird, der wird selig seyn, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus verspricht hier denen, die da glauben, und getaufet werden, die ewige Seligkeit; jenen aber, die nicht glauben, drohet er die ewige Verdamniß. So ist es aber um selig zu werden nothwendig, daß man die Lehre Jesus glaube und getaufet werde.

K. Wünschen wir nicht alle einmahl selig zu werden?

S. Ja.

K. Was ist aber zur Seligkeit nothwendig?

S. Daß man die Lehre Jesus glaube, und getaufet werde.

K. Sind wir nicht schon alle getaufet?

S. Ja.

K. Ist das aber schon genug um selig zu werden?

S. Nein, wir müssen auch die Lehre Jesus glauben.

K. Und glauben wir die Lehre Jesus recht, wenn wir nicht darnach thun?

S. Nein.

K. Was sollen wir also thun, um selig zu werden?

S. Wir sollen die Lehre Jesus glauben, und darnach thun.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen die Lehre Jesus glauben, und darnach thun.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer da glaubet, und getaufet ist, der wird selig seyn; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Aus diesen Worten lernen wir, daß es, um selig zu werden, nothwendig ist, daß man die Lehre Jesus glaube, und getaufet werde. Derjenige glaubt aber die Lehre Jesus nicht recht, der nicht darnach thut. Es ist also nicht genug um selig zu werden, daß wir getaufet sind, sondern wir müssen auch die Lehre Jesus glauben und darnach thun.

K. Was thaten die Apostel nach der Himmelfahrt Jesus?

S. Sie gingen aus, und predigten überall.

K. Auf wessen Befehl thaten sie dieses?

S. Auf den Befehl Jesus.

K. War also das Predigen nicht ihr Berufsgeschäft?

S. Ja.

K. Waren sie aber wohl bey diesem ihrem Berufsgeschäfte sich selbst überlassen?

S. Nein, der Herr wirkte mit ihnen.

K. Was will das sagen?

S. Daß sie der Herr mit seinem Beystande unterstützet habe.

K. Wenn wir also unsere Berufsgeschäfte fleissig verrichten, was geschieht da?

S. Gott unterstützet uns mit seinem Beystande.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Gott unterstützet uns in unseren Berufsgeschäften mit seinem Beystande.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Sie aber gingen aus, predigten überall, und der Herr wirkete mit ihnen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß uns Gott in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet?

S. Ich beweise es also: Hier wird gesagt, daß der Herr die Apostel im Predigen mit seinem Beystande unterstützet habe. Das Predigen war aber ihr Berufsgeschäft; denn sie predigten auf Jesus Befehl. So sage ich also recht, daß Gott uns in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet.

K. Werden wir wohl in einem Geschäfte müde und verzagt, wenn andere uns dabey helfen?

S. Nein.

K. Sind wird aber in unsern Berufsgeschäften uns ganz allein überlassen?

S. Nein.

K. Wer hilft uns dabey?

S. Gott.

K. Sollen wir also in unsern Berufsgeschäften jemahls müde und verzagt werden?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil uns Gott dabey mit seinem Beystande unterstützet.

K. Auf was sollen wir in unsern Berufsgeschäften hoffen?

S. Auf den Beystand Gottes.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen in unsern Berufsgeschäften nie müde und verzagt werden, sondern auf den Beystand Gottes hoffen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Sie aber gingen aus, predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben wir gelernet, daß uns Gott in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet. Da sollen wir also in unsern Berufsgeschäften niemahls müde oder verzagt werden, sondern auf den Beystand Gottes hoffen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium?

S. Der Herr Jesus erschien den eilf Aposteln nach seiner Auferstehung, da sie eben bey Tische waren, und verwies ihnen ihren Unglauben und ihr hartes Herz, daß sie denen nicht geglaubet haben, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben. Darauf befahl er ihnen, in die ganze Welt, so weit sie kommen konnten, zu gehen, und allen Menschen seine Lehre zu predigen, und gab ihnen die Versicherung, daß diejenigen, welche seine Lehre glauben, darnach thun, und getaufet werden, selig seyn werden; diejenigen aber, welche entweder seine Lehre nicht glauben, oder nicht darnach leben, werden verdammt werden. Nun sagt er ihnen die Wunder vorher, welche so wohl sie, als jene, die da glauben, thun werden. Er sagt, sie werden in seinem Nahmen Teufel austreiben, fremde nie erlernte Sprachen reden, Schlangen vertreiben, wenn sie etwas Tödtliches werden getrunken haben, keinen Schaden davon leiden, und Kranke durch Auflegung der Hände gesund machen. Nach diesem ist Jesus in den Himmel aufgenommen worden, und Gott hat ihn als Mensch im Himmel zur höchsten Ehre und Herrlichkeit erhoben, und ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Die Apostel aber gingen nach seiner Himmelfahrt aus, und predigten nach seinem Befehle überall; der Herr aber unterstützte sie dabey, mit seinem Beystan=

de, und bestätigte ihre Lehren durch Wunder, die er zu wirken ihnen die Gaben mittheilte.

K. Was haben wir aus dem ganzen Evangelium gelernet?

S. Daß Jesus nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren ist, und daß wir auch trachten sollen, in den Himmel zu kommen.

K. Was haben wir noch aus demselben gelernet?

S. Daß es um selig zu werden nothwendig ist, daß man glaube und getaufet werde; und daß es daher nicht genug sey, daß wir getaufet sind, sondern auch die Lehre Jesus glauben, und darnach thun sollen.

K. Was haben wir endlich noch daraus gelernt?

S. Daß uns Gott in unsern Berufsgeschäften mit seinem Beystande unterstützet, und daß wir deßwegen in unsern Berufsgeschäften niemahl müde, oder verzagt werden, sondern auf den Beystand Gottes hoffen sollen.

K. Ist jetzt das Schulgehen und Lernen nicht euer Berufsgeschäft?

S. Ja.

K. Nun so lernet also recht fleissig; und Gott wird euch dabey mit seinem Beystande unterstützen.

Am Pfingstsonntage.

K. Wie nennen wir das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Pfingstfest.

K. Diesen Nahmen hat es von der Zeit an, die zwischen diesem und dem Osterfeste verflossen ist; denn es wird den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert, und das Wort Pfingsten kommt von einem griechischen Worte her, das den fünfzigsten Tag bedeutet. Auch die Juden hatten den fünfzigsten Tag nach ihrem Osterfeste ein großes Fest, das Theils ihr Erntefest war, weil um diese Zeit die Ernte bey ihnen vollendet war, Theils auch zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit diente, die sich um diese Zeit unter ihren Vorfahren ereignet hatte, nähmlich der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai. Warum wird nun das Fest, das wir heute feyern, das Pfingstfest genannt?

S. Weil es den fünfzigsten Tag nach Ostern gefeyert wird.

K. Was hatten die Juden den fünfzigsten Tag nach Ostern für ein großes Fest?

S. Das Erntefest.

K. Wozu diente noch dieses Fest?

S. Zum Andenken der feyerlichen Gesetzgebung Moses auf dem Berge Sinai.

K. Ist das wohl aber die Ursache, warum wir auch dieses Fest feyern?

S. Nein.

K. Haben wir denn um diese Zeit schon eine Ernte.

S. Nein.

K. Oder haben wir Christen noch dar Gesetz Moses?

S. Nein.

K. Was haben wir jetzt für ein Gesetz?

S. Das Gesetz Jesu Christi.

K. Durch wen hat Jesus dieses Gesetz, oder welches einerley ist, seine Lehre und Religion verkündigen lassen?

S. Durch seine Apostel.

K. Durch wen sollten sie mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften ausgerüstet werden? —

S. Durch den heiligen Geist.

K. Was war eben für ein Fest, da der heilige Geist über sie kam?

S. Das Pfingstfest.

K. Warum wird also das Pfingstfest noch bey uns gefeyert?

S. Weil der heilige Geist an demselben über die Apostel gekommen ist.

K. War denn das auch für uns etwas so wichtiges, daß wir noch jetzt das Andenken dieser Begebenheit feyern?

S. Ja.

K. Was thaten denn die Apostel, da der heilige Geist sie erfüllte?

S. Sie gingen in alle Länder, und predigten das Evangelium.

K. Dadurch wurde denn das Christenthum weit und breit bekannt, und mit der Zeit von einem Lande und Volke zum andern fort gepflanzt, bis es auch zu unsern Vorfahren kam, und sich bis auf uns erhalten hat. Auch wir genießen noch die glücklichen Folgen jenes Tages, der die Apostel Jesus zur Ausbreitung des Christenthums begeisterte; und wir empfinden noch täglich die heilsamen Wirkungen des heiligen Geistes an unserer Seele. Daher haben wir noch immer Ursache, uns jenes Tages mit dankbaren Herzen zu erinnern, und Gott für den Segen zu preisen, der dadurch auch auf uns gekommen ist. Nun wollen wir das heutige Evangelium durchgehen. Das Evangelium auf den heutigen Tag ist ein kleiner Theil von jener schönen zärtlichen Rede Jesus an seine Apostel, mit der er nach eingenommenem letzten Abendmahle auf seinem Hingange nach dem Öhlberge zu seinem Leiden und Tode sich das letzte Mahl mit ihnen unterhielt, und sie lehrete, warnete, und tröstete. Er gab ihnen kurz vorher die Versicherung, daß er sich nur ihnen, als seinen Freunden, entdecken und offenbaren werde. Nun fragte ihn Judas, der sonst Thaddäus hieß, warum er sich nur ihnen, und nicht der Welt offen-

baren wolle. Und auf diese Frage antwortet Jesus in dem heutigen Evangelium. Wann redete Jesus zu seinen Jüngern das, was in dem heutigen Evangelium verkommt?

S. Nach dem letzten Abendmahle auf seinem Hingange nach dem Öhlberge zu seinem Leiden und Tode.

K. Was gab Jesus kurz vorher seinen Jüngern für eine Versicherung?

S. Daß er sich ihnen entdecken, und offenbaren werde.

K. Was legte Judas Thaddäus bey dieser Gelegenheit dem Heilande für eine Frage vor?

S. Warum er sich nur ihnen, und nicht der Welt offenbaren wolle.

K. Was antwortete ihm nun Jesus nach der Erzähzählung des heutigen Evangeliums?

S. Er sprach zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten.

K. Was versteht Jesus hier unter seinem Worte?

S. Die Lehren, die er den Menschen verkündiget hat.

K. Was heißt nun sein Wort halten?

S. Das heißt die Lehren befolgen, welche Jesus Christus verkündiget hat.

K. Wenn nun Jesus sagt: Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, was wollte er damit sagen?

S. Er wollte so viel sagen: Wer mich liebet der wird auch die Lehren befolgen, die ich verkündiget habe.

K. Was setzt aber Jesus in Ansehung dessen, der ihn liebet, für eine Versicherung bey?

S. Und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm die Wohnung nehmen.

K. Wen wird also der Vater lieben?

S. Den der seinen Sohn Jesus liebet, und seine Lehren befolget.

K. Wo war der Herr Jesus als er dieses redete?

S. Auf dieser Welt.

K. Wohin wollte er aber nach seiner Auferstehung wieder gehen?

S. Zu seinem Vater.

K. Und wo wollte er seine Wohnung nehmen?

S. Bey seinem Vater im Himmel.

K. Wer wird noch mit Jesus dahin kommen?

S. Diejenigen, die ihn lieben.

K. Wen versteht also Jesus im Evangelium unter Wir?

S. Sich selbst, und die ihn lieben.

K. Wohin werden diese nach der Aussage Jesus kommen?

S. Zu dem himmlischen Vater.

K. Was werden sie dort thun?

S. Sie werden bey ihm in dem Himmel wohnen.

K. Wie lang?

S. Ewig.

K. Wenn nun Jesus in dem Evangelium sagt: Wir werden zu ihm kommen, und bey ihm die Wohnung nehmen, was will er damit sagen?

S. Er will so viel sagen: Ich, und die mich lieben, und meine Lehren befolgen, werden zu dem Vater in den Himmel kommen, und dort ewig bey ihm wohnen.

K. Welche werden also nach der Aussage Jesus zu dem Vater in den Himmel kommen?

S. Diejenigen, die den Herrn Jesus lieben.

K. Und von welchen sagt Jesus, daß sie ihn lieben?

S. Von denen, die seine Lehren befolgen.

K. Was ist nun von jenen zu halten, welche die Lehren Jesus nicht befolgen?

S. Daß sie Jesus nicht lieben.

K. Was sagt deßwegen der Herr Jesus noch weiter im Evangelium?

S. Wer mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.

K. Was meinet hier Jesus wieder durch seine Worte?

S. Seine Lehren.

K. Was will er durch die angeführten Worte sagen?

S. Er will sagen, wer mich nicht liebet, der befolget meine Lehren nicht.

K. Was versprach Jesus kurz vorher denjenigen, die ihn lieben, und seine Lehren befolgen?

S. Daß sie der himmlische Vater lieben werde, und daß sie mit ihm zu dem Vater in dem Himmel kommen, und dort ewig bey ihm wohnen werden.

K. Haben dieß auch jene zu hoffen, welche den Herrn Jesus nicht lieben?

S. Nein.

K. Welche sind denn diese?

S. Die seine Lehren nicht befolgen.

K. Was haben nun diese zu gewarten?

S. Daß sie der Vater nicht lieben wird, und daß sie mit Jesus nicht zu dem Vater in den Himmel kommen, und dort bey ihm nicht wohnen werden.

K. Jesus will daher durch die angeführten Worte nichts anders sagen, als: Wer mich nicht liebet, der befolget auch die Lehren nicht, die ich verkündige; und einen solchen wird auch mein Vater nicht lieben; er wird mit mir zu dem Vater nicht kommen, und bey ihm in dem Himnicht wohnen. Und verdienen wohl jene Menschen zu dem Vater in den Himmel zu kommen, und bey ihm zu wohnen, die seine Befehle, und seinen Willen verachten?

S. Nein.

K. Wer aber die Befehle eines Abgesandten verachtet, wen verachtet der eigentlich?

S. Denjenigen, der ihn gesandt hat.

K. Wer hat nun den Herrn Jesus in die Welt gesandt?

S. Der himmlische Vater.

K. Wessen Willen und Befehle verkündigte er den Menschen?

S. Seines himmlischen Vaters.

K. Wer nun die Lehren Jesus verachtet, wenn verachtet der eigentlich?

S. Den himmlischen Vater.

K. Warum?

S. Weil er von dem himmlischen Vater in die Welt ist gesandt worden, und den Menschen nichts anders als den Willen, und die Befehle desselben verkündiget hat.

K. Kann aber der himmlische Vater den lieben, der ihn verachtet?

S. Nein.

K. Oder kann ein solcher zu dem himmlischen Vater kommen, und bey ihm wohnen?

S. Nein.

K. Was gibt also Jesus in dem Evangelium für eine Ursache an, warum derjenige, der sein Wort nicht hält, von seinem Vater nicht geliebet, und zu ihm nicht kommen werde?

S. Er gibt diese Ursache: Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

K. Was versteht hier Jesus unter dem Worte, das seine Jünger hören?

S. Die Lehren, die er ihnen verkündigte.

K. Was sagt er von diesen Lehren?

S. Daß sie nicht sein sind, sondern des Vaters, der ihn gesandt hat.

K. Waren denn die Lehren, die er den Menschen verkündigte, nicht auch seine Lehren?

S. Ja.

K. In wessen Nahmen aber hat er seine Lehren verkündiget?

S. In dem Nahmen seines Vaters, der ihn gesandt hat.

K. Wie waren nun die Lehren und Befehle anzusehen, die Jesus verkündigte?

S. Als Lehren und Befehle seines Vaters.

K. Warum?

S. Weil er sie im Nahmen seines Vaters verkündigte.

K. Wenn daher jemand die Lehren und Befehle Jesus nicht hält, sondern verachtet, was folgt daraus?

S. Daß er auch die Lehren und Befehle des himmlischen Vaters verachte.

K. Und was hat ein solcher Mensch zu gewarten?

S. Daß ihn der Vater nicht lieben, und daß er nicht zu dem Vater in den Himmel kommen, noch bey ihm wohnen wird.

K. Was will nun Jesus durch die angeführten Worte sagen: Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat?

S. Er will nichts anders sagen, als: Die Lehren, und Befehle, die ich euch verkündige, sind nicht bloß meine Lehren und Befehle, sondern Lehren und Befehle meines Vaters, der mich gesandt hat, und in dessen Nahmen ich sie euch verkündige. Wer daher die Lehren und Befehle, die ich euch verkündige, nicht hält, sondern verachtet, der verachtet den Vater, der mich gesandt hat. Einen Solchen aber wird der Vater nicht lieben, und ein Solcher wird auch mit mir nicht zu ihm in den Himmel kommen, noch dort bey ihm wohnen.

K. Mit welchen Worten beschließt nun Jesus diese seine Rede?

S. Mit den Worten: Das habe ich zu euch gesaget, da ich mich noch unter euch aufhielt.

K. Wollte er denn nicht mehr sich unter seinen Aposteln aufhalten?

S. Nein.

K. Was wollte er nun thun?

S. Er wollte leiden und sterben, und zu seinem Vater in den Himmel wieder zurück kehren.

K. Verstanden denn aber die Apostel alles, was ihnen Jesus bisher gesaget hatte?

S. Nein.

K. Und konnten sie nicht auch manches von dem vergessen, was Jesus ihnen gesagt hat?

S. Ja.

K. Mußten sie also nicht traurig werden, als sie hörten, daß Jesus sie verlassen wolle?

S Ja.

K. Was gibt ihnen aber Jesus dagegen in dem Evangelium für einen Trost?

S. Er sagt: Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Nahmen senden wird, der wird euch alles lehren, und wird euch alles eingeben, was ich euch werde gesagt haben.

K. Wen verspricht hier Jesus seinen Aposteln?

S. Den heiligen Geist.

K. Wie nennet er hier den heiligen Geist?

S. Einen Tröster.

K. Weißt du noch aus einem andern Evangelium, warum Jesus den heil. Geist einen Tröster nennet?

S. Ja, weil er in der Abwesenheit Jesus die Apostel in ihren traurigen Stunden aufrichten und trösten sollte.

K. Wer wird ihnen nach der Aussage Jesus den heil. Geist senden?

S. Der himmlische Vater.

K. Und warum?

S. In seinem Nahmen.

K. In wessen Nahmen also wird der Vater den heil. Geist senden?

S. Im Nahmen Jesus.

K. Wenn ein König in entfernten Gegenden Geschäfte zu verrichten hat, geht er wohl alle Mahl selbst dahin?

S. Nein.

K. Was thut er denn?

S. Er schicket einen andern an seiner Stelle.

K. In wessen Nahmen schickt der König einen solchen Menschen?

S. In seinem Nahmen.

K. Was heißt also jemand in seinem Nahmen senden?

S. Es heißt, jemand an seiner Stelle und für sich senden.

K. Was will also das sagen: Der Vater werde den Aposteln den heiligen Geist im Nahmen Jesus senden?

S. Das will so viel sagen: Der Vater werde den

Aposteln den heiligen Geist an die Stelle Jesus, oder für Jesus senden.

K. Und was sagt Jesus, daß dieser heilige Geist an den Aposteln thun werde?

S. Er sagt, er werde sie alles lehren, und ihnen alles eingeben, was er ihnen gesagt hat.

K. Das heißt: Der heilige Geist werde sie alles vollkommener lehren, und ihnen alle jene Wahrheiten vollständiger entdecken, welche sie jetzt wegen ihrer Schwachheit nicht begreifen konnten. Auch werde er sie an alles erinnern, was er ihnen bisher gesagt hat, und was sie in Hinkunft vergessen könnten. Nun nahm Jesus Abschied von seinen Jüngern. Was pflegt man gemeiniglich zu sagen, wenn man von einem guten Freunde Abschied nimmt?

S. Lebe wohl, guter Freund!

K. Und was wünschen sich gute Freunde, wenn sie sich von einander trennen wollen?

S. Alles Gute.

K. Wenn zu den Zeiten, da Jesus lebte, die Menschen zusammen kamen, oder von einander Abschied nahmen, welches war denn ihr gewöhnlicher Gruß und Freudschaftswunsch.

S. Der Friede sey mit euch.

K. Was sagte nun der Herr Jesus zu seinen Jüngern, als er Abschied von ihnen nahm?

S. Ich hinterlässe euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch, ich gebe ihn euch nicht so, wie ihn die Welt gibt.

K. Was verstand man zu den Zeiten Jesus unter dem Nahmen Frieden?

S. Alles Gute, was man jemand wünschen kann.

K. Was meint also Jesus durch den Frieden, den er seinen Jüngern hinterläßt?

S. Alles Gute, was man jemand wünschen kann.

K. Was für Güter wünschen die weltlich gesinnten Menschen einander?

S. Zeitliche Güter.

K. Wünschte Jesus seinen Jüngern etwa auch zeitliche Güter?

S. Nein, er wünschte ihnen geistliche und ewige Güter.

K. Das Gute, was Jesus seinen Jüngern wünschte, war Gottes Gnade, ein gutes Gewissen, die Zufriedenheit des Herzens, und die Ruhe des Gemüthes. Was versteht also Jesus unter seinem Frieden?

S. Die geistlichen und ewigen Güter, Gottes Gnade, ein gutes Gewissen, die Zufriedenheit des Herzens und die Ruhe des Gemüthes.

K. Und womit vergleicht Jesus seinen Frieden, den er den Aposteln gibt?

S. Mit dem Frieden, den die Welt gibt.

K. Kann denn die leblose Welt etwas Gutes wünschen?

S. Nein.

K. Wen meinet also Jesus unter der Welt?

S. Die Menschen selbst, die in der Welt wohnen.

K. Und besonders die irdisch gesinnten Menschen.

Meinen es wohl die eiteln Weltmenschen alle Mahl aufrichtig bey ihren Wünschen?

S. Nein.

K. Was wünscht oft einer dem andern ins Angesicht?

S. Alles Gute.

K. Denkt er aber auch alle Mahl so im Herzen?

S. Nein, da denkt er oft ganz anders.

K. Dachte Jesus auch so?

S. Nein.

K. Wie meinte er es immer mit seinen Jüngern?

S. Aufrichtig.

K. Wünschte er ihnen wohl nur mit dem Munde Gutes?

S. Nein, er wünschte es ihnen auch im Herzen.

K. Und können wohl die Menschen das immer verschaffen, was sie einander Gutes wünschen?

S. Nein.

K. Was kann aber Jesus thun?

S. Er kann seinen Jüngern auch das Gute verschaffen, was er ihnen wünschet.

K. Und verschaffte er es ihnen auch?

S. Ja.

K. Wenn nun Jesus zu seinen Jüngern sagt: Ich hinterlasse euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch, ich gebe ihn euch nicht so, wie ihn die Welt gibt, was wollte er denn damit sagen?

S. Er wollte damit zu seinen Jüngern nichts anders sagen, als: Ich wünsche euch alles Gute, ich wünsche euch aber nicht wie die Weltmenschen

zeitliche und vergängliche Güter, sondern geistliche und ewige Güter, die Gnade Gottes ein gutes Gewissen, und Zufriedenheit des Herzens, diese wünsche ich euch; und ich wünsche euch diese nicht so wie die Weltmenschen; diese meinen es selten redlich bey ihren Wünschen, wünschen oft einander mit dem Munde alles Gute, im Herzen aber denken sie anders; ich aber meine es aufrichtig mit euch; ich wünsche euch alles Gute, nicht nur mit dem Munde, sondern auch im Herzen, und verschaffe euch auch das Gute, was ich euch wünsche.

K. Wie war wohl den Jüngern zu Muthe, als ihr geliebter Lehrmeister Abschied von ihnen nahm?

S. Sie waren traurig und betrübt.

K. Wollte aber Jesus, daß seine Jünger über seinen Abschied traurig und betrübt seyn sollten?

S. Nein.

K. Was sagte er daher zu ihnen?

S. Euer Herz sey nicht bestürtzt, und fürchte sich nicht.

K. Worüber sollten sich die Jünger Jesus nicht betrüben?

S. Über seinen Abschied.

K. Ist denn das nicht traurig, wenn man seinen besten Freund und Lehrmeister verlieren muß?

S. Ja.

K. Wenn aber dieser beste Freund bald wieder käme, hätte man da auch Ursache sich über seinen Abschied viel zu betrüben?

S. Nein.

K. Was sagt daher Jesus in dem Evangelium seinen Jüngern zum Troste?

S. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hinweg, und komme wieder zu euch.

K. Was gibt Jesus hier seinen Jüngern für eine Versicherung?

S. Daß er zwar von ihnen weg gehen, aber bald wieder zu ihnen kommen werde.

K. Dieß geschah auch wirklich so, wie er es vorher sagte. Wann redete Jesus dieß zu seinen Jüngern?

S. Am Vorabende seines Leidens und Todes.

K. Was geschah mit Jesus noch den nähmlichen Abend?

S. Er wurde von den Juden eingefangen.

K. Und was geschah den Tag darauf?

S. Er starb am Kreuze.

K. Hat er sich also nicht von seinen Jüngern getrennet?

S. Ja.

K. Aber wie lang dauerte diese Trennung?

S. Nur drey Tage.

K. Was geschah am dritten Tage?

S. Jesus stand von den Todten auf, und erschien abermahls lebendig seinen Jüngern.

K. Und wie lang ging er noch nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern um?

S. Vierzig Tage.

K. Was that er aber am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung?

S. Er fuhr in den Himmel auf.

K. Bekamen ihn die Jünger alsdann auch noch zu sehen?

S. Nein.

K. Hatten also die Jünger nicht dennoch Ursache, sich über den Abschied Jesus zu betrüben?

S. Ja.

K. Aber gönnt denn ein Vertrauter seinem Freunde, den er liebt, nicht alles Gute?

S. Ja.

K. Wird er sich nun über seine Abreise betrüben, wenn er sieht, daß ihm diese zur größeren Ehre gereichet?

S. Nein.

K. Was wird er vielmehr thun?

S. Er wird sich darüber erfreuen.

K. Wurde aber Jesus als Mensch nach seiner Himmelfahrt nicht zur höchsten Ehre und Würde erhoben?

S. Ja.

K. Und bekam er da nicht als Mensch die höchste Gewalt im Himmel und auf Erden?

S. Ja.

K. Und von wem wurde Jesus als Mensch zur höchsten Ehre und Gewalt im Himmel erhoben?

S. Von seinem Vater.

K. War denn der Vater größer als Jesus?

S. Ja, als Gott war der Vater größer als Jesus.

K. Wäre wohl Jesus als Mensch zu dieser höchsten Ehre und Gewalt gelanget, wenn er nicht ge-

storben, und zu seinem Vater in den Himmel gegangen wäre?

S. Nein.

K. Gereichte also dem Herrn Jesus seine Abreise von seinen Jüngern nicht zur größten Ehre?

S. Ja.

K. Warum denn?

S. Weil er dadurch als Mensch von seinem himmlischen Vater, der als Gott größer war, als er, im Himmel zur höchsten Ehre und Gewalt erhoben wurde.

K. Wenn nun die Jünger dieß bedachten, durften sie sich da noch über seinen Abschied betrüben?

S. Nein.

K. Was sollten sie vielmehr thun?

S. Sie sollten sich darüber erfreuen.

K. Warum?

S. Weil dem Herrn Jesus seine Abreise zur größten Ehre, und Verherrlichung dienete.

K. Was sagt deßwegen Jesus noch in dem Evangelium, seine Jünger über seinen Abschied zu trösten?

S. Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch ja erfreuen, weil ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer als ich.

K. Was will Jesus mit diesen Worten seinen Jüngern sagen?

S. Er will ihnen damit sagen: Wenn ihr mich lieb habet, so werdet ihr mir auch dasjenige von Herzen gönnen, was mir zur größeren Ehre ge-

reichet, ja ihr werdet euch sogar darüber erfreuen. Allein meine Abreise von euch dienet zu meiner größten Ehre. Denn so bald ich als Mensch zu meinem himmlischen Vater werde zurück gekehret seyn, so wird derselbe, indem er als Gott betrachtet größer ist, als ich, mich als Menschen im Himmel zur höchsten Ehre und Würde erheben, und mir alle Gewalt im Himmel und auf Erden geben. Ihr sollet euch daher über meine Abreise nicht nur nicht betrüben, sondern vielmehr erfreuen.

K. Was setzt Jesus zu dieser seiner Weissagung noch hinzu?

S. Und ich habe es euch nun gesagt, ehe dann es geschieht, damit ihr es glaubet, wenn es wird geschehen seyn.

K. Kann man wohl dasjenige vorher sagen, was man nicht voraus weiß?

S. Nein.

K. Da nun alles das pünctlich eintraf, was Jesus seinen Jüngern vorher sagte, was mußten sie da von Jesus glauben?

S. Daß er es schon voraus wußte.

K. Warum sagte es also Jesus seinen Jüngern vorher, ehe es noch geschah?

S. Damit sie es hernach glauben möchten, wenn es wird geschehen seyn.

K. Was sollten sie alsdann glauben?

S. Daß Jesus alles dieses schon voraus gewußt hätte.

K. Und sie folglich nicht hätte hintergehen wollen. Was sagt Jesus noch weiter seinen Jüngern?

S. Daß er jetzt nicht viel mehr mit ihnen reden werde.

K. Und was setzt er gleich für eine Ursache hinzu?

S. Denn der Fürst dieser Welt kommt, und er hat gar nichts an mir. Sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und es so mache, wie es der Vater mir befohlen hat.

K. Wen versteht Jesus durch die Welt?

S. Die bösen Menschen.

K. Wem dienen eigentlich die bösen Menschen? Gott oder dem Teufel?

S. Dem Teufel.

K. Wen meinet also Jesus hier durch den Fürsten der Welt?

S. Den Teufel

K. Was thaten die bösen Juden noch denselben Abend?

S. Sie nahmen Jesus gefangen.

K. Und was thaten sie den folgenden Tag mit Jesus?

S. Sie verurtheilten ihn zum Tode, und kreuzigten ihn.

K. Welche aus den Juden thaten dieses?

S. Die hohen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer.

K. Und wer hat ihnen dieses eingegeben?

S. Der Teufel.

K. Kam also wohl der Teufel selbst zu Jesus?

S. Nein, er gab es nur den Juden ein, daß sie Jesus gefangen nahmen, und zum Tode verurtheilten.

K. Was will nun Jesus mit den Worten: Der Fürst dieser Welt kommt, sagen?

S. Er will sagen: Der Teufel gebe es den Juden ein, daß sie ihn gefangen nehmen, und zum Tode verurtheilen.

K. Hatten aber der Teufel und die bösen Juden eine Gewalt und eiu Recht über Jesus?

S. Nein.

K. Hätten sie ihn wohl zum Tode verurtheilen können, wenn er nicht gewollt hätte?

S. Nein.

K. Was konnte daher Jesus mit Recht in dem Evangelium sagen?

S. Daß der Fürst dieser Welt gar nichts an ihm habe.

K. Was wollte er dadurch sagen?

S. Er wollte dadurch sagen, daß weder der Teufel noch die bösen Juden eine Gewalt und ein Recht über ihn hätten, und daß sie ihn keineswegs zum Tode verurtheilen könnten, wenn er nicht selbst wollte.

K. Wer hat Jesus in die Welt gesandt?

S. Sein himmlischer Vater.

K. Warum hat der himmlische Vater ihn in die Welt gesandt?

S. Die Menschen zu erlösen.

K. Wie sollte Jesus die Menschen erlösen?

S. Durch seinen Tod am Kreuze.

K. Was war also der Wille des himmlischen Vaters?

S. Daß Jesus am Kreuze für die Menschen sterben sollte?

K. Wenn aber ein Sohn seinen Vater liebet, ist er ihm nicht auch in allem, was er befiehlt, gehorsam?

S. Ja.

K. Starb also Jesus gezwungen?

S. Nein, er starb freywillig.

K. Warum ließ er sich nach seiner eigenen Aussage zum Tode verdammen?

S. Damit die Welt erkenne, daß er den Vater liebe, und es so mache, wie es der Vater ihm befohlen hat.

K. Jesus wollte also mit den angeführten Worten nichts anders sagen, als: Ich werde in Zukunft nicht viel mehr mit euch reden; denn der Teufel hat es den boßhaften Juden schon eingegeben, daß sie mich ergreifen, und zum Tode verurtheilen sollen. Allein weder der Teufel, noch die boßhaften Juden haben eine Gewalt oder ein Recht über mich; weder der Teufel, noch die boßhaften Juden können mir das Leben nehmen, wenn ich nicht will. Wenn ich also sterbe, so sterbe ich nur, weil ich will, und damit ich den Willen meines Vaters, den ich liebe, dadurch erfülle; welcher will, daß ich das Werk der Erlösung durch meinen Tod vollziehen soll. Wovon unterrichtet Jesus gleich im Anfange des Evangeliums seine Jünger?

S. Von der Liebe.

K. Was verheißt er ihnen darauf?

S. Den heil. Geist.

K. Und worüber tröstet er sie?

S. Über seine Trennung von ihnen.

K. Sage mir nun die Haupttheile dieses Evangeliums?

S. Die Haupttheile dieses Evangeliums sind: Jesus unterrichtet seine Jünger von der Liebe, verheißt ihnen den heil. Geist und tröstet sie über seine Trennung von ihnen.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Was verspricht Jesus in dem heutigen Evangelium denjenigen, die ihn lieben?

S. Daß sie mit ihm zu Gott dem Vater in den Himmel kommen und dort wohnen werden.

K. Verspricht er dieses jenen auch, die ihn nicht lieben?

S. Nein.

K. Ist aber Jesus nicht wahrer Gott?

S. Ja.

K. Welche kommen also zu Gott in den Himmel?

S. Welche Gott lieben.

K. Und welche kommen nicht dahin?

S. Welche Gott nicht lieben.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt diese Glaubenslehre vor: Welche Gott lieben, kommen zu Gott in den Himmel, welche aber Gott nicht lieben, kommen nicht dahin.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm die Wohnung nehmen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Hier verspricht Jesus denen, die ihn lieben, daß sie mit ihm zu Gott dem Vater in den Himmel kommen, und dort ewig wohnen werden. Das verspricht er aber denen nicht, die ihn nicht lieben. Jesus ist aber wahrer Gott: daraus urtheile ich also, daß jene, welche Gott lieben, zu Gott in den Himmel kommen; jene aber, welche Gott nicht lieben, zu Gott in den Himmel nicht kommen.

K. Wünschest du nicht einmahl zu Gott in den Himmel zu kommen, und bey ihm ewig zu wohnen?

S. Ja.

K. Welche kommen denn aber zu Gott in den Himmel?

S. Diejenigen welche Gott lieben.

K. Was sollen wir also thun?

S. Wir sollen Gott lieben.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen Gott lieben.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Wenn jemand mich liebet, ꝛc. ꝛc.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus sagt hier, daß nur jene zu Gott in den Himmel kommen, welche Gott lieben. Wünschen wir also einmahl zu Gott in den Himmel zu kommen, so müssen wir Gott lieben.

K. Von welchen Menschen sagt Jesus, daß sie ihn lieben?

S. Welche seine Lehren halten.

K. Was ist nun von jenen Menschen zu halten, welche die Lehren und Gebothe Gottes nicht befolgen?

S. Daß sie Gott nicht lieben.

K. Was muß also der thun, der Gott wahrhaftig lieben will?

S. Er muß seine Lehren und Gebothe befolgen.

K. Was fordert also eine wahrhafte Liebe Gottes?

S. Eine getreue Beobachtung der Lehren und Gebothe Gottes.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Die wahre Liebe Gottes fordert eine getreue Beobachtung der Lehren und Gebothe Gottes.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten; Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Hier sagt Jesus, daß derjenige, der ihn liebet, sein Wort halte. Durch sein Wort versteht er aber seine Lehren. Wer also Gott wahrhaftig lieben will, der muß die Lehren und Gebothe Gottes treulich beobachten. Ich sage also recht, daß die wahre Liebe Gottes eine getreue Beobachtung der Lehren und Gebothe Gottes fordere.

K. Müssen wir nicht alle Gott wahrhaftig lieben?

S. Ja.

K. Was fordert aber eine wahre Liebe Gottes?

S. Eine getreue Beobachtung der Lehren und Gebothe Gottes.

K. Ist es also schon genug, daß wir mit dem Munde sagen: Ich liebe Gott?

S. Nein, wir müssen auch die Lehren und Gebothe Gottes treulich beobachten.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen die Lehren und Gebothe Gottes treulich beobachten.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort halten.

K. Beweis mir nun aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier bezeuget Jesus, daß die wahre Liebe Gottes eine getreue Beobachtung der Lehren und Gebothe Gottes fordere. Wollen wir also Gott wahrhaftig lieben, so müssen wir die Lehren und Gebothe Gottes treulich beobachten.

K. Hätten wohl den Aposteln die Lehren Jesus zur Seligkeit etwas geholfen, wenn sie dieselben nicht auch ausgeübet hätten?

S. Nein.

K. Und hätten sie die Lehren Jesus ausüben können, wenn sie dieselben nicht im Gedächtnisse behalten hätten?

S. Nein.

K. Wer hat denn aber die Apostel nach der Vorhersage Jesus an seine Lehren erinnert?

S. Der heil. Geist.

K. War ihnen also die Gnade des heil. Geistes nothwendig?

S. Ja.

K. Wozu war sie ihnen nothwendig?

S. Daß sie die Lehren Jesus im Gedächtnisse behielten und ausübten.

K. Müssen wir nicht auch die Lehren Jesus im Gedächtnisse behalten und ausüben, wenn wir selig werden wollen?

S. Ja.

K. Was ist uns aber auch dazu nothwendig?

S. Die Gnade des heil. Geistes.

K. Wozu ist uns die Gnade des heil. Geistes nothwendig?

S. Um die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben.

K. Was kommt also wieder für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Die Gnade des heil. Geistes ist uns allen nothwendig, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Der Tröster aber, der heil. Geist, den der Vater in meinem Nahmen senden wird, der wird euch alles lehren, und wird euch alles eingeben, was ich euch werde gesagt haben.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Den Aposteln hätten die Lehren Jesus zur Seligkeit nichts genützet, wenn sie dieselben nicht auch ausgeübet hätten; sie hätten aber die Lehren Jesus nicht ausüben können, wenn sie dieselben nicht im Gedächtnisse behalten hätten. Nach der Vorhersage Jesus aber hat sie der heil. Geist an die Lehren Jesus erinnert. Den Aposteln war daher die Gnade des heil.

Geistes dazu nothwendig. Auch wir müssen die Lehren Jesus im Gedächtnisse behalten, und ausüben, wenn wir wollen selig werden. Uns ist also, wie den Aposteln, die Gnade des heil. Geistes nothwendig, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben.

K. Ist wohl der heil. Geist schuldig, uns seine Gnade zu verleihen, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben?

S. Nein.

K. Wenn wir ihn aber darum bitten?

S. So wird er sie uns verleihen.

K. Was sollen wir also thun?

S. Wir sollen den heil. Geist um die Gnade bitten, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben.

K. An welchem Feste sollen wir das besonders thun?

S. An dem gegenwärtigen Pfingstfeste.

K. Warum.

S. Weil wir da das Andenken jenes Tages feyern, an welchem der heil. Geist über die Apostel gekommen ist.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen, besonders am gegenwärtigen Pfingstfeste, den heil. Geist um die Gnade bitten, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Der Tröster aber, der heil. Geist, den der Vater in meinem Nahmen senden wird. ꝛc. ꝛc.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben wir gelernet, daß uns die Gnade des heil. Geistes nothwendig ist, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben. Der heilige Geist ist uns aber diese Gnade zu geben nicht schuldig. Doch wenn wir ihn darum bitten, gibt er sie uns. Wir sollen also, besonders am gegenwärtigen Pfingstfeste, den heil. Geist um die Gnade bitten, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium?

S. Der Herr Jesus sprach nach dem letzten Abendmahle zu seinen Jüngern: Wenn mich jemand liebet, so wird er auch die Lehren, die ich verkündiget habe, befolgen; und alsdann wird ihn mein Vater lieben, und ich und diejenigen, die mich lieben, werden zu dem Vater kommen, und bey ihm in dem Himmel ewig wohnen. Wer mich aber nicht liebet, der befolget auch die Lehren nicht, die ich verkündige; und einen solchen wird auch mein Vater nicht lieben, und er wird mit mir zu dem Vater nicht kommen, und bey ihm in dem Himmel nicht wohnen. Denn die Lehren und Befehle, die ich euch verkündige, sind nicht bloß meine Lehren und Befehle, sondern Lehren und Befehle

meines Vaters, der mich gesandt hat, und in dessen Nahmen ich sie euch verkündige. Wer daher die Lehren, und Befehle, die ich euch verkündige nicht hält, sondern verachtet, der verachtet den Vater, der mich gesandt hat. Einen solchen aber wird der Vater nicht lieb en, und ein solcher wird auch mit mir nicht zu ihm in den Himmel kommen, noch dort bey ihm wohnen. Das habe ich zu euch gesaget, da ich mich noch unter euch aufhielt. Der Tröster aber, der heil. Geist, den euch der Vater anstatt meiner sen den wird, der wird euch alles vollkommener lehren, und euch alle jene Wahrheiten vollständiger entdecken, welche ihr jetzt wegen eurer Schwachheit nicht begreifen konntet. Auch wird er euch an alles errinnern, was ich bisher gesagt habe, ihr aber vergessen könntet. Und nun zum Ab schiede wünsche ich euch alles Gute; ich wünsche euch aber nicht, wie die Weltmenschen, zeitliche und vergängliche Güter, sondern geistliche und ewige Güter, die Gnade Gottes, ein gutes Gewissen, und Zufriedenheit des Herzens, diese wünsche ich euch. Und ich wünsche euch nicht so, wie die Weltmenschen, die oft mit dem Munde einander alles Gute wünschen, im Herzen aber ganz anders denken; nein, ich meine es aufrichtig mit euch, ich wünsche euch alles Gute nicht nur mit dem Munde sondern auch im Herzen, und ich verschaffe euch auch das Gute, das ich euch wünsche. Seyd also über meine Abreise von euch nicht bestürzt, und betrü-

bet euch nicht darüber. Ich gehe zwar weg von euch, indem ich morgen sterben werde; aber am dritten Tage werde ich wieder nach meiner Auferstehung lebendig zu euch kommen, und noch vierzig Tage unter euch wandeln. Dann werde ich freylich zu meinem Vater in den Himmel zurück kehren, wo ihr mich nicht mehr sehen werdet. Allein, wenn ihr mich lieb habet, so muß euch das erfreuen, weil meine Abreise von euch zu meiner größten Ehre dienet. Denn so bald ich als Mensch zu meinem himmlischen Vater werde zurück gekehret seyn, so wird derselbe, indem er als Gott betrachtet, größer ist als ich, mich als Menschen im Himmel zur höchsten Ehre und Würde erheben, und mir alle Gewalt im Himmel und auf Erden geben. Und ich habe es euch nun gesaget, ehe es geschieht, damit, wenn es wird geschehen seyn, ihr es alsdann glaubet, daß ich es voraus gewußt habe, und euch nicht habe hintergehen wollen. Ich werde jetzt nicht viel mehr mit euch reden; denn der Teufel hat es den boßhaften Juden schon eingegeben, daß sie mich gefangen nehmen, und zum Tode verurtheilen sollen. Allein weder der Teufel, noch die boßhaften Juden haben eine Gewalt und ein Recht über mich, und könnten mir das Leben nicht nehmen, wenn ich nicht wollte. Wenn ich also sterbe, so sterbe ich nur, weil ich will, und damit ich den Willen meines Vaters, den ich liebe, dadurch erfülle,

welcher will, daß ich das Werk der Erlösung durch meinen Tod vollziehen soll.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben aus demselben gelernet, daß diejenigen, welche Gott lieben, zu Gott in den Himmel kommen; diejenigen aber, welche Gott nicht lieben, nicht dahin kommen, und daß wir daher Gott lieben sollen.

K. Was haben wir noch daraus gelernet?

S. Daß die wahre Liebe Gottes eine getreue Beobachtung der Lehren und Gebothe Gottes fordert, und daß wir daher die Lehren und Gebothe Gottes treulich beobachten sollen.

K. Was haben wir endlich noch daraus gelernet?

S. Daß uns die Gnade des heil. Geistes nothwendig ist, die Lehren Jesus im Gedächtnisse zu behalten und auszuüben; und daß wir, besonders am gegenwärtigen Pfingstfeste den heil. Geist um diese Gnade bitten sollen.

K. Bittet diese Tage den heil. Geist, daß er euern Verstand erleuchte, und euch seinen göttlichen Willen zu erkennen gebe; bittet ihn aber auch um seine Kraft und Stärke, seinen göttlichen Willen in allen Umständen zu erfüllen, und alle Sünden zu vermeiden.

Am Pfingstmontage.

K. Es gab sogar unter den vornehmen Juden einige, welche, durch die Wunder und Lehre Jesus bewogen, seine Lehre annahmen. Allein, aus Furcht, ihre Ehrenstellen und zeitlichen Güter zu verlieren, getrauten sie sich nicht dieselbe öffentlich zu bekennen. Zu diesen geheimen Anhängern und Jüngern Jesus gehörte auch Nikodemus, von dem in dem heutigen Evangelium Meldung gemacht wird. Er war ein Pharisäer, und einer der Vornehmsten aus den Juden; ein Mitglied des hohen Rathes zu Jerusalem. Dieser von den Wundern und Reden Jesus gerührt, getraute sich dennoch nicht, sich öffentlich für ihn zu erklären, sondern kam bey der Nacht zu Jesus und sprach zu ihm: Meister! wir wissen, daß du als ein Lehrer, der uns unterrichten soll, von Gott gekommen bist; denn niemand kann die Wunder thun, die du thust, es sey denn, Gott wäre mit ihm. Sage mir also, was man thun müsse, um selig zu werden. Auf dieses ließ sich Jesus mit dem Nikodemus in eine Unterredung ein, und das, was im heutigen Evangelium vorkommt, ist ein Theil von dieser Unterredung. Weißt du noch, was für Leute unter den

Juden sich der Lehre Jesus am meisten widersetzet haben?

S. Ja, die hohen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer.

K. Nahm also keiner aus diesen die Lehre Jesus an?

S. Ja, einige aus ihnen nahmen die Lehre Jesus an?

K. Was bewog sie denn dazu?

S. Die großen Wunder, welche Jesus that.

K. Bekannten sie aber wohl die Lehre Jesus öffentlich?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil sie befürchteten ihre Ehrenstellen, und zeitlichen Güter zu verlieren.

K. Wer gehörte unter andern zu diesen geheimen Jüngern Jesus?

S. Nikodemus.

K. Wer war Nikodemus?

S. Er war ein Pharisäer, und einer der Vornehmsten unter den Juden, ein Mitglied des hohen jüdischen Rathes zu Jerusalem.

K. Getraute sich wohl Nikodemus, sich öffentlich für Jesus zu erklären?

S. Nein.

K. Was that er deßwegen?

S. Er kam bey der Nacht zu Jesus.

K. Wofür erkannte er den Herrn Jesus?

S. Für einen von Gott gesandten Lehrer der Menschen.

K. Was bewog den Nikodemus, Jesus für einen von Gott gesandten Lehrer der Menschen zu halten?

S. Die Wunder, welche Jesus that.

K. Wußte aber auch Nikodemus, das Jesus der Sohn Gottes selbst wäre?

S. Nein, das wußte er nicht.

K. Und wozu glaubte Nikodemus, daß Jesus von Gott gesandt wäre?

S. Die Menschen zu unterrichten.

K. Ist aber Jesus nur darum von Gott in die Welt gesandt worden, daß er die Menschen unterrichte?

S. Nein, sondern daß er sie auch erlöse, und mit Gott wieder aussöhne.

K. Glaubte das Nikodemus?

S. Nein.

K. Was verlangte er nun von Jesus?

S. Er sollte ihm sagen, was man thun müsse, um selig zu werden.

K. Was sagt nun der Herr Jesus in dem heutigen Evangelium zu dem Nikodemus?

S. Der Herr Jesus sagt zum Nikodemus: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben.

K. Was für Geschöpfe sind die Menschen durch die Sünde Adams geworden?

S. Elende, und unglückliche Geschöpfe.

K. Was wäre mit den Menschen geschehen, wenn sich Gott über sie nicht erbarmet hätte?

S. Sie wären zu Grunde gegangen, und ewig zur Hölle verdammet worden.

K. Ließ aber Gott die Menschen in diesem Elende?

S. Nein, er errettete sie wieder aus demselben.

K. Was that er denn, die Menschen von dem Unglücke zu retten, und in die verlorne Glückseligkeit wieder einzusetzen?

S. Er sandte ihnen seinen eingebornen Sohn.

K. Und warum hat nach der Aussage Jesus Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt?

S. Damit keiner aus denen, die an ihn glauben, zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben.

K. Was sollten die Menschen von Jesus glauben?

S. Daß er der Sohn Gottes, und der Erlöser der Menschen wäre.

K. Und was wird ihnen nach der Aussage Jesus das nützen, daß sie an Jesus als den Sohn Gottes und ihren Erlöser glauben?

S. Daß sie nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben.

K. Haben nicht auch die Verdammten ein ewiges Leben?

S. Ja.

K. Aber was ist das für ein Leben?

S. Ein ewig unglückseliges Leben.

K. Was meinet also Jesus hier für ein ewiges Leben.

S. Ein ewiges glückseliges Leben.

K. Und wie heißt man dieses Leben mit einem Worte?

S. Die ewige Seligkeit.

K. Was sollen also diejenigen erlangen, welche an Jesus als den Sohn Gottes und ihren Erlöser glauben?

S. Die ewige Seligkeit.

K. War Gott schuldig seinen eingebornen Sohn in die Welt zu senden?

S. Nein.

K. Was bewog ihn nach der Aussage Jesus dazu?

S. Die Liebe gegen die Welt.

K. Bewog ihn etwa dazu die Liebe gegen das leblose Weltgebäude?

S. Nein.

K. Was denn?

S. Die Liebe gegen die Menschen, welche die Welt bewohnen.

K. Was versteht nun Jesus hier durch die Welt?

S. Die Menschen welche die Welt bewohnen.

K. Und wer ist unter Gott zu verstehen, der die Welt liebet?

S. Der himmlische Vater.

K. Was wollte nun Jesus mit den angeführten Worten: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben haben, dem Nikodemus sagen?

S. Er wollte ihm sagen: Gott der himmlische Vater hat die Menschen, welche die Welt bewohnen,

so sehr geliebet, daß er ihnen seinen eingebornen Sohn sandte, damit keiner aus denen, welche an ihn als den Sohn Gottes und ihren Erlöser glauben, verdammet werde, sondern ein jeder die ewige Seligkeit erlange.

K. Die Juden waren für ihr Volk so sehr eingenommen, daß sie alle andern Völker haßten. Sie glaubten, alle Menschen außer ihrem Volke wären verdammt; wer nicht ein Jude werde, der sey Gott verhaßt. Deßwegen bildeten sich die Juden ein, den Heiden werde es bey der Ankunft des Messias sehr übel ergehen, er werde alle verwerfen und verdammen, und den Juden die Herrschaft über den ganzen Erdboden geben. In diesem Irrthume steckte auch Nikodemus. Wie waren die Juden gegen jene Menschen, die keine Juden waren gesinnet?

S. Nicht gut, sie haßten alle Menschen, die keine Juden waren.

K. Und was glaubten sie von allen andern Menschen?

S. Sie glaubten, alle andern Menschen, außer ihrem Volke wären verdammt.

K. Was bildeten sie sich daher ein, daß der Messias bey seiner Ankunft in die Welt thun würde?

S. Sie bildeten sich ein, der Messias würde alle Heiden verwerfen, und verdammen, und den Juden die Herrschaft über den ganzen Erdboden geben.

K. Kam aber wohl Jesus in die Welt, die Menschen

ihrer Sünden wegen zu strafen, und zu verdammen?

S. Nein.

K. Warum kam Jesus in die Welt?

S. Die Menschen zu erlösen, und selig zu machen.

K. Und die Menschen zu belehren, was sie deßhalben glauben und thun müßten. Glaubte das wohl Nikodemus?

S. Nein.

K. Was sagt daher Jesus dem Nikodemus in dem Evangelium?

S. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt geschicket, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

K. Wer ist hier wieder unter Gott zu verstehen?

S. Der himmlische Vater.

K. Wohin schickte der himmlische Vater seinen Sohn?

S. In die Welt.

K. Daß ist, auf die Erde. Was wird also hier durch die Welt verstanden?

S. Die Erde.

K. Warum hat der Vater nach der Aussage Jesus seinen Sohn nicht in die Welt geschicket?

S. Daß er die Welt richte.

K. Was thut ein Richter, wenn er einen Menschen wegen seiner bösen Thaten richtet?

S. Er verurtheilet und verdammet den Menschen zu einer Strafe.

K. Was bedeutet also hier das Wort Richten?

S. Es bedeutet so viel, als zur Strafe verurtheilen und verdammen.

K. Hat denn die leblose Welt gesündiget?

S. Nein.

K. Verdienet sie also gestraft zu werden?

S. Nein.

K. Wer hat aber gesündiget?

S. Die Menschen, die in der Welt sind.

K. Und was verdienten sie deßwegen?

S. Daß sie zur Strafe verurtheilet und verdammet würden.

K. Was wird also hier durch die Welt verstanden, welche der Sohn Gottes nicht richten, sondern selig machen soll?

S. Die Menschen, welche in der Welt sind.

K. Was wollte nun Jesus durch die angeführten Worte: Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt geschicket, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, dem Nikodemus sagen?

S. Er wollte dem Nikodemus damit nichts anders sagen, als: Gott der Vater hat seinen Sohn nicht darum auf die Erde geschicket, daß er die sündigen Menschen zur ewigen Strafe verurtheile und verdamme, sondern daß die Menschen durch ihn selig werden sollen.

K. Was macht nun der Herr Jesus im Evangelium aus diesem für einen Schluß?

S. Er sagt: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon

gerichtet, weil er an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubet.

K. An wen sollten die Menschen glauben?

S. An den Sohn Gottes.

K. Was sollten sie aber von dem Sohne Gottes glauben?

S. Daß er von dem Vater in die Welt gesandt sey, die Menschen von der ewigen Verdammniß zu erlösen.

K. Und was verspricht Jesus denen, die an den Sohn Gottes als ihren Erlöser glauben?

S. Daß sie nicht gerichtet werden.

K. Was bedeutet hier wieder das Wort, richten?

S. So viel als verdammen.

K. Was verspricht also Jesus eigentlich denen, die an den Sohn Gottes als ihren Erlöser glauben?

S. Daß sie nicht verdammet werden.

K. Was sagt er aber von jenen, die an den Sohn Gottes als ihren Erlöser nicht glauben?

S. Daß sie schon gerichtet sind.

K. Was will das sagen?

S. Daß sie schon verdammet sind.

K. Wer verdammet sie denn?

S. Gott.

K. Wenn aber ein Kranker die vorgeschriebenen Arzeneymittel nicht brauchet, und dann stirbt, wer ist da Schuld an seinem Tode?

S. Er selbst.

K. Wer hat ihn da ums Leben gebracht?

S. Er hat sich selbst ums Leben gebracht.

K. Wie denn?

S. Weil er die vorgeschriebenen Arzeneymittel nicht gebrauchet hat.

K. Was verlangt denn Gott von den Menschen, wenn sie selig werden wollen?

S. Daß sie an den Sohn Gottes als ihren Erlöser glauben.

K. Wenn sie nun das nicht thun wollen, sind sie da wohl einer ewigen Seligkeit fähig?

S. Nein.

K. Was geschieht denn mit ihnen?

S. Sie werden verdammet.

K. Wer ist aber Schuld an ihrer Verdammung?

S. Sie selbst sind Schuld daran.

K. Wer verdammet also solche Menschen?

S. Sie verdammen sich selbst.

K. Warum verdammen sich solche Menschen selbst?

S. Weil sie an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glauben.

K. Das ist, weil sie an den wahren Sohn Gottes nicht glauben, den Gott der Vater aus Liebe gegen die Menschen auf die Erde gesandt hat, die Menschen von der Sünde und ewigen Verdammniß zu erlösen. Wenn nun Jesus in dem Evangelium sagt: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; weil er an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes nicht glaubet, was wollte er dem Nikodemus damit sagen?

S. Er wollte ihm damit sagen: Wer an den Sohn

Gottes als seinen Erlöser glaubet, der wird nicht verdammet, wer aber an den Sohn Gottes als seinen Erlöser nicht glauben will, der ist schon der ewigen Seligkeit unfähig, und verdammt sich selbst, weil er an den wahren Sohn Gottes nicht glaubet, den Gott der Vater aus Liebe gegen die Menschen auf die Erde gesandt hat, die Menschen von der Sünde und ewigen Verdammniß zu erlösen.

K. Wenn die Menschen von dem Sohne Gottes nichts gewußt und nichts gehöret hätten, könnten sie wohl an ihn glauben?

S. Nein.

K. Und könnten sie da deßwegen mit Recht verdammet werden, weil sie an den Sohn Gottes nicht glauben?

S. Nein.

K. Wenn nun Jesus in dem Evangelium von Menschen redet, die an den Sohn Gottes nicht glauben, und darum verdammet werden, waren das wohl solche, die nichts von ihm wußten und hörten?

S. Nein.

K. Was waren denn das für Menschen?

S. Es waren solche Menschen, die von dem Sohne Gottes wußten und hörten, und doch an ihn nicht glaubten.

K. Waren solche Menschen nicht selbst Schuld an ihrer Verdammung?

S. Ja.

K. Was gibt deßwegen nun Jesus in dem Evangelium für eine Ursache von der Verdammung der Ungläubigen an?

S. Er sagt: Dieß aber ist das Gericht, weil das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr als das Licht geliebet haben.

K. Was versteht hier Jesus wieder unter dem Gerichte?

S. Die Verdammung der Ungläubigen.

K. Er will also so viel sagen: Dieß ist die Ursache der Verdammung derjenigen, die an den Sohn Gottes nicht glauben. Warum werden nun nach der Aussage Jesus diejenigen verdammet, welche an den Sohn Gottes nicht glauben?

S. Weil das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr als das Licht geliebet haben.

K. Wie ist es an einem Orte, wo man nichts sehen und nichts unterscheiden kann?

S. Da ist es finster.

K. Wie ists aber dort, wo man alles sehen und unterscheiden kann?

S. Dort ists hell.

K. Wie waren die Menschen vor der Ankunft des Sohnes Gottes beschaffen?

S. Sie waren alle sehr unwissend.

K. Konnten sie wohl die Wahrheit von dem Irrthume unterscheiden?

S. Nein.

K. Wie war es nun damahls in dem Verstande der Menschen?

S. Es war finster.

K. Wer kam aber in die Welt, die Menschen zu belehren?

S. Der Sohn Gottes.

K. Wer hat die Menschen gelehret, was sie thun müßten, um selig zu werden?

S. Der Sohn Gottes.

K. Konnten sie da auch noch nicht die Wahrheit von dem Irrthume unterscheiden?

S. Ja, da konnten sie schon die Wahrheit von dem Irrthume unterscheiden.

K. Wie war es da in dem Verstande der Menschen, war es etwa noch finster?

S. Nein, da war es schon hell.

K. Wer hat es denn im Verstande der Menschen hell gemacht?

S. Jesus, der Sohn Gottes.

K. Und wie heißt denn das, was hell machet und erleuchtet?

S. Das heißt Licht.

K. Wem war also der Sohn Gottes ähnlich?

S. Einem Lichte.

K. Wer war nun das Licht, welches nach der Aussage Jesus in die Welt gekommen ist?

S. Der Sohn Gottes.

K. Warum wird er in dem Evangelium ein Licht genannt?

S. Weil er die unwissenden Menschen unterrichtete,

und sie die Wahrheit von dem Irrthume unterscheiden lehrete.

K. Ließen sich aber die unwissenden Menschen von dem Sohne Gottes belehren?

S. Nein.

K. Nahmen sie die Wahrheit an, die er ihnen verkündigte?

S. Nein.

K. Was war ihnen also lieber, die Wahrheit oder der Irrthum?

S. Der Irrthum.

K. Wie sieht es aber in dem Verstande aus, wo Irrthum ist?

S. Da sieht es finster aus.

K. Was machet den Verstand finster?

S. Der Irrthum und die Unwissenheit.

K. Wem gleicht also der Irrthum und die Unwissenheit?

S. Der Finsterniß.

K. Wie sieht es aber in dem Verstande aus, der die Wahrheit erkennet?

S. Da sieht es hell aus.

K. Was macht den Verstand hell?

S. Die Wahrheit.

K. Und wie heißt das, was hell macht?

S. Licht.

K. Wem gleicht also die Wahrheit?

S. Dem Lichte.

K. Was bedeutet nun im Evangelium die Finsterniß, welche die Menschen geliebet haben?

S. Die Finsterniß bedeutet die Unwissenheit und den Irrthum.

K. Und was bedeutet das Licht, das die Menschen nicht annehmen wollten?

S. Die Wahrheit, die Jesus den Menschen verkündigte.

K. Was heißt also die Finsterniß mehr lieben als das Licht?

S. Das heißt, den Irrthum und die Unwissenheit lieber haben als das Licht.

K. Wenn nun Jesus im Evangelium sagt: Dieß aber ist das Gericht, weil das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen die Finsterniß mehr als das Licht geliebet haben, was will er damit sagen?

S. Er will sagen: Dieß ist aber die Ursache der Verdammung derjenigen, welche an den Sohn Gottes nicht glauben, weil der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, und die Menschen unterrichtet, und die Wahrheit von dem Irrthume zu unterscheiden gelehret hat; die Menschen aber den Irrthum und die Unwissenheit lieber hatten als die Wahrheit, weil sie lieber in ihrer Unwissenheit und in ihrem Irrthume blieben, als die Wahrheit annehmen wollten, die ihnen Jesus, der Sohn Gottes, verkündigte.

K. Und was gibt Jesus im Evangelium für eine Ursache davon an?

S. Denn ihre Werke waren böse.

K. Ist denn die Wahrheit nicht besser, als der Irrthum und die Unwissenheit?

S. Ja.

K. Warum hatten aber nach der Aussage Jesus die damahls lebenden Menschen den Irrthum und die Unwissenheit lieber als die Wahrheit?

S. Weil ihre Werke böse waren.

K. Haben denn diejenigen, welche Böses thun, die Wahrheit nicht lieb?

S. Nein.

K. Warum denn nicht? Was gibt Jesus in dem Evangelium für eine Ursache an?

S. Denn wer immer Böses thut, der hasset das Licht, und kommt nicht zu dem Lichte, damit seine Werke nicht gestrafet werden.

K. Was wird hier wieder durch das Licht verstanden?

S. Die Wahrheit.

K. Das ist, jene Wahrheit, die Jesus den Menschen verkündigte, oder welches einerley ist, die Lehre Jesus. Wie sind nun nach der Aussage Jesus jene Menschen beschaffen, welche Böses thun?

S. Sie hassen das Licht, und kommen nicht zu dem Lichte.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen: Welche Böses thun, hassen die Lehre Jesus, und nehmen sie nicht an.

K. Warum hassen aber nach der Aussage Jesus die Menschen, welche Böses thun, die Lehre Jesus, und warum nehmen sie dieselbe nicht an?

S. Damit ihre Werke nicht gestrafet werden.

K. Erlaubt wohl die Lehre Jesus dem Menschen in der Sünde zu leben?

S. Nein, das verbiethet sie ihm.

K. Und wird durch die Lehre Jesus nicht die Sünde verdammet und bestrafet?

S. Ja.

K. Wer aber die Sünde lieb hat, hat der das wohl lieb, was seine Sünde verbiethet und bestrafet?

S. Nein.

K. Ist also wohl die Lehre Jesus jenen Menschen anständig, die das Böse lieben?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil dadurch ihre Sünde verbothen und bestrafet wird.

K. Wenn nun Jesus sagt: Wer immer Böses thut, der hasset das Licht, und kommt nicht zu dem Lichte, damit seine Werke nicht gestrafet werden, was will er eigentlich damit sagen?

S. Er will damit nichts anders sagen, als: Welche Lust am Bösen haben, und die Sünde lieben, hassen meine Lehre, und nehmen sie nicht an; sie ist ihnen nicht anständig, weil dadurch ihre Sünde verbothen und bestrafet wird.

K. Was befürchten also diejenigen, welche das Böse lieben, von der Lehre Jesus?

S. Daß ihre Werke verbothen und bestrafet werden.

K. Warum befürchten sie das?

S. Weil ihre Werke böse sind.

K. Haben das auch jene, welche das Gute lieben, von der Lehre Jesus zu befürchten?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil ihre Werke gut sind.

K. Haben diese auch Ursache die Lehre Jesus zu verwerfen?

S. Nein.

K. Was sagt deßwegen Jesus noch weiter in dem Evangelium?

S. Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kommt zu dem Lichte, damit seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

K. Wer das Böse liebt, thut der wohl, was gut und rechtschaffen ist?

S. Nein.

K. Und handelt wohl ein solcher nach der Wahrheit?

S. Nein.

K. Was heißt also nach der Wahrheit handeln?

S. Das heißt, thun, was gut und rechtschaffen ist.

K. Was sagt aber Jesus von jenen Menschen, welche nach der Wahrheit handeln?

S. Daß sie zu dem Lichte kommen.

K. Was ist hier wieder durch das Licht zu verstehen?

S. Die Lehre Jesus.

K. Was heißt also zu dem Lichte kommen?

S. Es heißt so viel, als die Lehre Jesus annehmen.

K. Wer nimmt also, nach der Aussage Jesus, die Lehre Jesus gern an?

S. Der thut, was gut und rechtschaffen ist.

K. Warum nimmt ein solcher gern die Lehre Jesus an?

S. Damit seine Werke offenbar werden.

K. Wer das Böse liebt, wünschet der wohl, daß seine Werke bekannt und offenbar werden?

S. Nein.

K. Warum denn nicht?

S. Weil sie böse sind.

K. Warum wünschet aber nach der Aussage Jesus derjenige, der thut, was gut und rechtschaffen ist, daß seine Werke bekannt werden?

S. Weil sie in Gott vollbracht worden.

K. Wer Böses thut, handelt der wohl nach dem Willen Gottes?

S. Nein, der handelt dem Willen Gottes zuwider.

K. Und vollbringt ein solcher seine Werke in Gott?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er sie nicht nach dem Willen Gottes thut.

K. Was heißt also hier seine Werke in Gott vollbringen?

S. Das heißt, seine Werke nach dem Willen Gottes thun.

K. Was will also Jesus eigentlich durch die angeführten Worte sagen: Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kommt zu dem Lichte, damit seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott vollbracht worden.

S. Er will damit eigentlich sagen: Wer aber thut, was gut und rechtschaffen ist, der nimmt meine

Lehre an, damit seine Werke bekannt werden; denn sie sind nicht böse, sondern nach dem Willen Gottes verrichtet worden.

K. Mit wem redet Jesus in diesem Evangelium?

S. Mit dem Nikodemus.

K. Von wem redet Jesus mit dem Nikodemus?

S. Von dem Sohne Gottes.

K. Was sagt er ihm von dem Sohne Gottes?

S. Daß er von dem Vater in die Welt ist gesandt worden.

K. Wußte aber Nikodemus auch die Ursache, warum der Sohn Gottes in die Welt gekommen sey?

S. Nein.

K. Wer zeigte sie ihm erst an?

S. Jesus.

K. Und wo?

S. In diesem Evangelium.

K. Was zeiget also Jesus eigentlich dem Nikodemus in diesem Evangelium an?

S. Die Ursache, warum der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist.

K. Und das ist der Hauptinhalt dieses Evangeliums. Welches ist nun der Hauptinhalt dieses Evangeliums?

S. Der Hauptinhalt dieses Evangeliums ist: Jesus zeiget dem Nikodemus die Ursache an, warum der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen.

Welchen Menschen verspricht Jesus im heutigen Evangelium die Seligkeit?

S. Welche an ihn, als den Sohn Gottes und ihren Erlöser, glauben.

K. Was drohet er aber denen, die an ihn nicht glauben?

S. Er drohet ihnen die ewige Verdammniß.

K. Kann man also ohne den Glauben an Jesus selig werden?

S. Nein.

K. Was ist also zur Seligkeit unumgänglich nothwendig?

S. Der Glaube an Jesus.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Der Glaube an Jesus ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Das Richten heißt hier so viel als verdammen. Jesus verspricht also hier denen, welche an ihn, als den Sohn Gottes und ihren Erlöser glauben, daß sie nicht verdammet, sondern selig werden; jenen aber, welche an ihn nicht glauben, drohet er die ewige Verdammniß.

Ohne den Glauben an Jesus kann man also nicht selig werden; folglich ist der Glaube an Jesus zur Seligkeit unumgänglich nothwendig.

K. Wünschen wir nicht alle selig zu werden?

S. Ja.

K. Was ist aber zur Seligkeit unumgänglich nothwendig?

S. Der Glaube an Jesus, als den Sohn Gottes und unseren Erlöser.

K. Was müssen wir also thun, um selig zu werden?

S. Wir müssen an Jesus, als den Sohn Gottes und unseren Erlöser glauben.

K. Aber glauben wir da recht an Jesus als unseren Erlöser, wenn wir nach seiner Lehre nicht leben?

S. Nein.

K. Was sollen wir also noch thun, um selig zu werden?

S. Wir sollen auch nach der Lehre Jesus leben.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen an Jesus, als den Sohn Gottes und unseren Erlöser glauben, und nach seiner Lehre leben.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, ꝛc. ꝛc.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben

wir gelernet, daß der Glaube an Jesus, als den Sohn Gottes und unseren Erlöser, zur Seligkeit unumgänglich nothwendig ist. Wollen wir nun selig werden, so müssen wir an Jesus, als den Sohn Gottes und unseren Erlöser glauben. Wir glauben aber nicht recht an Jesus, als unseren Erlöser, wenn wir nicht nach seiner Lehre leben. Wir sollen daher an Jesus, als den Sohn Gottes und unseren Erlöser glauben, und nach seiner Lehre leben.

K. Wie handeln nach der Aussage Jesus jene Menschen, welche seine Lehre annehmen?

S. Nach der Wahrheit.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen, sie thun, was gut und rechtschaffen ist.

K. Und was sagt Jesus von ihren Werken?

S. Daß sie in Gott sind vollbracht worden.

K. Und was will dieses sagen?

S. Das will sagen, daß ihre Werke nach dem Willen Gottes sind verrichtet worden.

K. Was thun also nach der Aussage Jesus diejenigen, welche seine Lehre annehmen?

S. Sie thun, was gut und rechtschaffen ist.

K. Und wie thun sie das Gute, was sie thun?

S. Nach dem Willen Gottes.

K. Das heißt, wegen Gott, um Gottes Willen zu erfüllen. Haben nicht auch wir die Lehre Jesus angenommen?

S. Ja.

K. Was sollen wir also thun?

S. Was gut und rechtschaffen ist.

K. Und wie sollen wir das thun, was gut und rechtschaffen ist?

S. Wegen Gott, um Gottes Willen zu erfüllen.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen thun, was gut und rechtschaffen ist, und sollen es wegen Gott thun, um Gottes Willen zu erfüllen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kommt zu dem Lichte, damit seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott vollbracht worden.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Jesus sagt hier, daß diejenigen, welche seine Lehre annehmen, nach der Wahrheit handeln, und ihre Werke in Gott vollbringen. Nach der Wahrheit handeln heißt aber thun, was gut und rechtschaffen ist; und seine Werke in Gott vollbringen heißt das Gute, was man thut, wegen Gott thun, um Gottes Willen zu erfüllen. Nach der Aussage Jesus thun also jene, welche seine Lehre annehmen, was gut und rechtschaffen ist, und thun es wegen Gott, um Gottes Willen zu erfüllen. Al-

lein wir haben auch die Lehre Jesus angenommen; folglich sollen wir auch thun, was gut und rechtschaffen ist, und sollen es wegen Gott thun, um Gottes Willen zu erfüllen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium, aber so, wie es Jesus würde gesagt haben, wenn er in unseren Zeiten und in unserer Sprache geredet hätte.

S. Der Herr Jesus sprach einmahl zum Nikodemus, der zur Nachtzeit zu Jesus kam: Gott der himmlische Vater hat die Menschen, welche die Welt bewohnen, so sehr geliebet, daß er ihnen seinen eingebornen Sohn sandte, damit keiner aus denen, die an ihn, als den Sohn Gottes und ihren Erlöser glauben, verdammet werde, sondern damit ein jeder die ewige Seligkeit erlange. Denn Gott, der Vater, hat seinen Sohn nicht darum auf die Erde geschicket, daß er die sündigen Menschen zur ewigen Strafe verurtheile und verdamme, sondern daß die Menschen durch ihn selig werden sollen. Wer daher an den Sohn Gottes als seinen Erlöser glaubet, der wird nicht verdammet; wer aber an den Sohn Gottes als seinen Erlöser nicht glaubet, der ist schon der ewigen Seligkeit unfähig, und verdammet sich selbst, weil er an den wahren Sohn Gottes nicht glaubet, den Gott der Vater aus Liebe gegen die Menschen auf die Erde gesandt hat, die Menschen von der Sünde und der ewigen Verdammniß zu erlösen. Dieß ist aber die Ur-

sache der gerechten Verdammung derjenigen, welche an den Sohn Gottes nicht glauben, weil der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, die Menschen unterrichtet, und die Wahrheit von dem Irrthume zu unterscheiden gelehret hat, die Menschen aber den Irrthum und die Unwissenheit lieber hatten als die Wahrheit, weil sie lieber in ihrem Irrthume und in ihrer Unwissenheit bleiben, als die Wahrheit annehmen wollten, die ihnen der Sohn Gottes verkündigte. Die Menschen hatten aber ihren Irrthum und ihre Unwissenheit darum lieber als die Wahrheit, weil sie ein böses Leben führten. Denn wer immer das Böse liebet, der hasset meine Lehre und nimmt sie nicht an; sie ist ihm nicht anständig, weil seine Sünde dadurch verbothen und bestrafet wird. Wer aber thut, was gut und rechtschaffen ist, der nimmt meine Lehre gern an, damit seine Werke bekannt werden, denn sie sind nicht böse, sondern nach dem Willen Gottes verrichtet worden.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß der Glaube an Jesus als den Sohn Gottes und unsern Erlöser zur Seligkeit unumgänglich nothwendig ist; und daß wir daher an Jesus als den Sohn Gottes und unsern Erlöser glauben, und nach seiner Lehre leben sollen.

K. Was haben wir noch daraus gelernet?

S. Wir sollen thun, was gut und rechtschaffen ist,

und sollen es wegen Gott thun, um den Willen Gottes zu erfüllen.

K. Was willst du nun nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will an Jesus als meinen Erlöser glauben, und nach seiner Lehre leben; ich will jederzeit thun, was gut und rechtschaffen ist, und will es wegen Gott thun, damit ich seinen Willen erfülle.

K. Thu dieses, so wirst du die ewige Seligkeit gewiß erlangen.

Am Feste der heiligsten Dreyfaltigkeit.

K. Die kurze aber vielsagende Rede des heutigen Evangeliums hielt Jesus bey der großen feyerlichen Erscheinung, da er sich nach seiner Auferstehung seinen Jüngern auf einem Berge in Galiläa zeigte. An wen hielt Jesus die kurze Rede des heutigen Evangeliums?

S. An seine Jünger.

K. Und wann hielt Jesus diese Rede an seine Jünger?

S. Nach seiner Auferstehung, da er sich seinen Jüngern auf einem Berge in Galiläa zeigte.

K. Wie fängt er diese Rede an?

S. Er sprach zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden

K. Hatte Jesus nicht schon von Ewigkeit her die höchste Gewalt im Himmel und auf Erden?

S. Ja.

K. Warum mußte er sie schon haben?

S. Weil er der ewige und wahre Gott war.

K. Wie bekam nun Jesus die höchste Gewalt im Himmel und auf Erden?

S. Als Mensch.

K. Von wem bekam aber Jesus als Mensch die höchste Gewalt?

S. Von seinem himmlischen Vater.

K. Und diese Gewalt hat Jesus erst nach seiner Auferstehung in ihrem ganzen Umfange ausgeübet. Wenn nun Jesus zu seinen Jüngern sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden, redet er da wohl als Gott?

S. Nein, sondern als Mensch.

K. Und was will er damit seinen Jüngern sagen?

S. Er will sagen: Mir als Menschen ist von meinem himmlischen Vater alle Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden.

K. Wer die Gewalt über einen Menschen hat, kann ihm der nicht Befehle geben?

S. Ja.

K. Was konnte also auch Jesus in Ansehung seiner Jünger thun?

S. Er konnte ihnen auch Befehle ertheilen.

K. Warum?

S. Weil er die höchste Gewalt hat im Himmel und auf Erden.

K. Was befahl nun Jesus seinen Jüngern kraft dieser höchsten Gewalt, die er im Himmel und auf Erden hat?

S. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

K. Was sollten nun die Apostel nach dem Befehle Jesus thun?

S. Sie sollten hingehen.

K. Wohin sollten sie denn gehen?

S. In die ganze Welt.

K. Und was sollten sie da thun?

S. Sie sollten alle Völker lehren.

K. Was sollten sie alle Völker lehren?

S. Die Lehre Jesus.

K. Wem hat Jesus und seine Jünger bisher geprediget?

S. Nur den Juden.

K. Was sollten aber die Apostel nach der Himmelfahrt Jesus thun?

S. Da sollten sie allen Menschen, Juden und Heiden die Lehre Jesus verkündigen.

K. Und was sollten sie mit jenen thun, die an die Lehre Jesus glauben würden?

S. Diese sollten sie taufen.

K. Das heißt: sie sollten sie mit natürlichem Wasser abwaschen und reinigen. Wie sollten sie aber die Menschen taufen?

S. Im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

K. Weißt du noch was das heiße, im Nahmen eines andern etwas thun?

S. Das heißt so viel, als an der Stelle eines andern etwas thun.

K. Was heißt also auch im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes taufen?

S. Das heißt auch so viel, als an der Stelle des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes taufen.

K. Diese Worte können auch noch heissen so viel als: In der Kraft, und zur Ehre des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes taufen. Sollten sich aber die Apostel damit schon begnügen, daß sie die Menschen tauften?

S. Nein.

K. Was setzt Jesus noch für einen Befehl bey?

S. Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

K. Wozu sollten die Apostel nach diesem Befehle die getauften Menschen ermahnen?

S. Daß sie das auch alles halten und beobachten sollen, was Jesus ihnen befohlen hat.

K. Das heißt: Die Christen sollen auch nach der Lehre Jesus ihr Leben einrichten. Konnten aber die Apostel ein so wichtiges und beschwerliches Amt ohne den Beystand Gottes verwalten?

S. Nein.

K. Um sie nun zu ihrem künftigen Amte aufzumuntern, was setzt Jesus in dem Evangelium noch für eine Versicherung bey?

S. Und sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

K. Was gibt Jesus hier seinen Jüngern für eine Versicherung?

S. Daß er bey ihnen alle Tage bis an das Ende der Welt seyn werde.

K. Wann gab Jesus seinen Jüngern diese Versicherung?

S. Nach seiner Auferstehung.

K. Und wohin ging er bald darauf?

S. Zu seinem Vater in den Himmel.

K. Wandelt Jesus seit dem noch sichtbar unter den Menschen?

S. Nein.

K. Wenn nun Jesus in dem Evangelium sagt, daß er bey seinen Aposteln bis an das Ende der Welt seyn werde, ist das wohl von seiner sichtbaren und persönlichen Gegenwart zu verstehen?

S. Nein, sondern von seinem unsichtbaren Beystande.

K. Was wollte also Jesus durch die Worte: Sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt, seinen Jüngern sagen?

S. Er wollte ihnen sagen: Sehet, ich bin bey euch mit meinem unsichtbaren Beystande alle Tage bis an das Ende der Welt.

K. Jesus wollte seinen Jüngern mit diesen Worten eigentlich so viel sagen: Erschrecket nicht über das große und beschwerliche Amt, das ihr nach meiner Himmelfahrt antreten und verwalten sol-

let. Denn sehet, ob ich gleich nicht mehr sichtbar bey euch seyn werde, so verlasse ich euch doch nie mit meiner Hülfe. Ich werde euch immer so, wie ihr es nöthig habt, unterstützen, und mit meiner Gnade immer bey euch bleiben. Was ertheilet Jesus in dem heutigen Evangelium seinen Jüngern für einen Befehl?

S. Die Menschen zu lehren und zu taufen.

K. Und was verspricht er ihnen dabey?

S. Seinen Beystand.

K. Welches ist nun der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus ertheilet seinen Jüngern den Befehl, die Menschen zu lehren und zu taufen, und verspricht ihnen seinen Beystand.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wozu sollten die Apostel nach dem Befehle Jesus die Neugetauften ermahnen?

S. Alles zu halten, was Jesus ihnen befohlen hat.

K. Was hatten also die Neugetauften für eine Schuldigkeit?

S. Alles zu halten, was Jesus befohlen hat.

K. Das heißt, nach der Lehre Jesus zu leben. Wo nahmen sie diese Schuldigkeit auf sich?

S. In der heil. Taufe?

K. Was haben also auch wir in der heil. Taufe für eine Schuldigkeit auf uns genommen?

S. Alles zu halten, was Jesus befohlen hat.

K. Sage mir das noch kürzer?

S. Nach der Lehre Jesus zu leben.

K. Was kommt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Wir haben in der heil. Taufe die Schuldigkeit auf uns genommen, nach der Lehre Jesus zu leben.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus befiehlt hier seinen Jüngern, die Neugetauften zu ermahnen, alles zu halten, was er ihnen befohlen hat, das heißt, nach seiner Lehre zu leben. Die Neugetauften hatten also die Schuldigkeit auf sich, nach der Lehre Jesus zu leben; und diese Schuldigkeit nahmen sie in der heil. Taufe auf sich. Folglich haben auch wir in der heil. Taufe die Schuldigkeit auf uns genommen, nach der Lehre Jesus zu leben.

K. Erlaubt wohl die Lehre Jesus dem Menschen in der Sünde und in den bösen Lüsten zu leben?

S. Nein.

K. Was verlangt also die Lehre Jesus von dem Menschen?

S. Daß er der Sünde und allen bösen Lüsten entsage, und ein gottgefälliges Leben führe.

K. Was haben wir aber in der heil. Taufe für eine Schuldigkeit auf uns genommen?

S. Nach der Lehre Jesus zu leben.

K. Was sollen wir also da thun?

S. Wir sollen der Sünde und allen bösen Lüsten entsagen, und ein gottgefälliges Leben führen.

K. Was kommt also in diesem Evangelium für eine Sittenlehre vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen der Sünde und allen bösen Lüsten entsagen, und ein gottgefälliges Leben führen.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie ebenfalls aus den Worten: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

K. Wie beweisest du mir aber aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: In diesen Worten liegt die Glaubenslehre: Wir haben in der heil. Taufe die Schuldigkeit auf uns genommen, nach der Lehre Jesus zu leben. Nun erlaubt aber die Lehre Jesus keineswegs dem Menschen in der Sünde und in bösen Lüsten zu leben, sondern sie verlangt, daß er der Sünde und allen bösen Lüsten entsage, und ein gottgefälliges Leben führe. Wir sollen also der Sünde und allen bösen Lüsten entsagen, und ein gottgefälliges Leben führen.

K. Was verspricht Jesus in dem heutigen Evangelium seinen Jüngern?

S. Seinen unsichtbaren Beystand.

K. Wie lange verspricht ihnen Jesus seinen unsichtbaren Beystand?

S. Alle Tage bis an das Ende der Welt.

K. Wußte Jesus etwa nicht, daß seine Apostel bis an das Ende der Welt nicht leben würden?

S. Das wußte er wohl.

K. Wenn nun Jesus sagt, daß er seinen Aposteln bis an das Ende der Welt beystehen werde, meinte er da bloß die Apostel?

S. Nein.

K. Warum konnte er nicht bloß seine Apostel meinen?

S. Weil diese nicht so lange leben würden.

K. Wen meinte er noch?

S. Ihre Nachfolger.

K. Wer sind diese?

S. Die Bischöfe.

K. Was haben also die Bischöfe von dem Herrn Jesus für eine Versicherung?

S. Daß er ihnen bis an das Ende der Welt beystehen werde.

K. Sind aber die Bischöfe nicht die Häupter der Kirche?

S. Ja.

K. Hört also Jesus jemahls auf, seiner Kirche beyzustehen?

S. Nein.

K. Wie lange steht Jesus seiner Kirche bey?

S. Immer.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Jesus stehet seiner Kirche immer bey.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus verspricht hier seinen Aposteln, daß er ihnen bis an das Ende der Welt beystehen werde. Allein dieses Versprechen geht nicht bloß die Apostel, sondern auch ihre Nachfolger die Bischöfe an, weil die Apostel nicht so lange lebten. Die Bischöfe haben daher von Jesus die Versicherung, daß er ihnen bis an das Ende der Welt beystehen werde. Nun sind aber die Bischöfe die Häupter der Kirche. Ich sage also recht, daß Jesus seiner Kirche immer beysteht.

K. Wenn Gott der christlichen Kirche immer beysteht, kann sie wohl einmahl zu Grunde gehen?

S. Nein.

K. Ist aber wohl die christliche Kirche sich selbst überlassen?

S. Nein, Jesus steht ihr immer bey.

K. Und ist Jesus nicht wahrer Gott?

S. Ja.

K. Was müssen wir also von der christlichen Kirche denken?

S. Daß sie nicht zu Grunde gehen kann.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Die christliche Kirche kann nicht zu Grunde gehen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

K. Beweis mir aber auch aus diesen Worten, daß die christliche Kirche nicht zu Grunde gehen kann.

S. Ich beweise es also: Wenn Gott der christlichen Kirche beysteht, so kann sie nicht zu Grunde gehen. Nun ist aber Jesus der wahre Gott, und er verspricht hier seiner Kirche immer beyzustehen. Folglich kann die christliche Kirche nicht zu Grunde gehen.

K. Wer steht der christlichen Kirche immer bey?

S. Jesus.

K. Und kann Jesus eine Unwahrheit lehren?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er als Gott wahrhaftig ist.

K. Was wird also Jesus immer seine Kirche lehren?

S. Die Wahrheit.

K. Wenn er sie aber immer die Wahrheit lehret, wird sie wohl fehlen können, wenn sie etwas zu glauben oder zu thun vorstellet?

S. Nein.

K. Wie heißt der, der nicht fehlen kann?

S. Unfehlbar.

K. Was müssen wir also von der christlichen Kirche glauben?

S. Daß sie unfehlbar ist.

K. Wann ist sie unfehlbar?

S. Wenn sie etwas zu glauben oder zu thun vorstellet.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Die christliche Kirche ist unfehlbar, wenn sie etwas zu glauben oder zu thun vorstellet.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Und sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus verspricht hier, seiner Kirche immer beyzustehen. Jesus kann sie aber keine Unwahrheit lehren, er lehret sie immer die Wahrheit. Folglich kann die Kirche nicht fehlen, wenn sie etwas zu glauben oder zu thun vorstellet. Sie ist also unfehlbar.

K. Wenn dir jemand etwas saget, von dem du gewiß weißt, daß er nicht fehlen kann, darfst du wohl an seinen Worten zweifeln?

S. Nein.

K. Kann aber die christliche Kirche jemahls fehlen, wenn sie etwas zu glauben oder zu thun vorstellet?

S. Nein.

K. Wenn nun die christliche Kirche etwas zu glauben vorstellet, was sind wir da schuldig?

S. Wir müssen es festiglich glauben.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen alles das festiglich glauben, was uns die christliche Kirche zu glauben vorstellet.

K. Wie beweisest du mir diese Sittenlehre aus dem Evangelium?

S. Ich beweise sie also: Aus den Worten Jesus: Sehet, ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt, haben wir gelernet, daß die Kirche unfehlbar ist, wenn sie etwas zu glauben vorstellet. Folglich sollen wir auch alles das festiglich glauben, was uns die Kirche zu glauben vorstellet.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Nach seiner Auferstehung, da er sich seinen Jüngern auf einem Berge in Galiläa zeigte, sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist als Menschen von meinem himmlischen Vater alle Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in die ganze Welt, verkündiget allen Völkern, Juden und Heiden, meine Lehre, und taufet diejenigen, die meine Lehre annehmen, im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Ermahnet sie auch zugleich, alles das zu halten, was ich euch befoh-

len habe. Und erschrecket nicht über dieses große und beschwerliche Amt, das ich euch auftrage; denn sehet, ich verlasse euch niemahls mit meiner Hülfe, ich werde alle Tage bis an das Ende der Welt mit meinem unsichtbaren Beystande bey euch seyn.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben gelernet, daß wir in der heil. Taufe die Schuldigkeit auf uns genommen haben, nach der Lehre Jesus zu leben; und daß wir deßwegen der Sünde und allen bösen Lüsten entsagen und ein gottgefälliges Leben führen sollen.

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß Jesus seiner Kirche immer beysteht, und daß sie deßwegen weder zu Grunde gehen, noch auch fehlen kann, wenn sie etwas zu glauben oder zu thun vorstellet, und daß wir also alles das festiglich glauben sollen, was uns die Kirche zu glauben vorstellet.

K. Was willst du nun nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will alles festiglich glauben, was die Kirche zu glauben vorstellet; ich will auch allen Sünden und bösen Lüsten entsagen, und ein gottgefälliges Leben führen.

K. Befolget fleißig diese guten Vorsätze, und Gott stärke euch mit seiner Gnade.

Am Frohnleichnamstage.

K. Wie heißt das Fest, das wir heute feyern?

S. Das Frohnleichnamsfest.]

K. Was begehen wir an diesem Feste für ein Andenken?

S. Wir begehen das Andenken jenes Tages, an welchem Jesus, nähmlich am Vorabende seines Leidens und Todes, das Brot in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandelt, beydes seinen anwesenden Jüngern zu genießen gegeben, und so wohl den Befehl als die Gewalt, das nähmliche zum immerwährenden Andenken seines Leidens und Todes zu thun, ertheilet hat.

K. Deßwegen heißt auch das heutige Fest das Frohnleichnamsfest, oder das Fest des heiligen Leibes Jesus; denn Frohnleichnam heißt so viel als Leib. Zu wem redet Jesus in dem heutigen Evangelium?

S. Zu den Scharen der Juden.

K. Die Rede, von der das heutige Evangelium nur ein kleiner Theil ist, hielt Jesus an Leute, die er kurz vorher auf eine wunderbare Weise mit Brot gesättiget hatte; die aber nicht so viel das Wunder, als das Brot bewog, ihm nachzufolgen. Sie trachteten bloß nach der Nahrung des

Leibes; für die Nahrung der Seele aber sorgten sie gar nicht. Darum ermahnte sie Jesus mehr für die Nahrung der Seele als des Leibes zu sorgen. Dann zeiget ihnen Jesus, woher sie Nahrung für ihre Seele nehmen sollen. Er sagt, er werde sich selbst ihnen zur Speise und zum Tranke geben. Allein die Juden wollten dieß durchaus nicht glauben, und sprachen voll der Verwunderung unter einander: Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben? Und auf dieses antwortet Jesus in dem heutigen Evangelium. An was für Leute hielt Jesus die Rede, von der das heutige Egangelium ein Theil ist?

S. Er hielt sie an jene Leute, welche er kurz vorher auf eine wunderbare Weise mit Brot gesättiget hatte.

K. Aber woraus besteht denn der Mensch?

S. Aus einem Leibe und aus einer Seele.

K. Was braucht der Leib zur Erhaltung seines Lebens?

S. Nahrung.

K. Und wie heißt die Nahrung des Leibes?

S. Leibliche Nahrung.

K. Was braucht nun auch die Seele zur Erhaltung des ewigen Lebens?

S. Sie braucht auch eine Nahrung.

K. Was für eine Nahrung braucht sie?

S. Eine geistige Nahrung.

K. Warum braucht die Seele eine geistige Nahrung?

S. Weil sie ein Geist ist.

K. Für welche Nahrung sorgten nur die Juden?
S. Für die Nahrung des Leibes.
K. Und worauf vergassen sie darüber?
S. Auf die Nahrung ihrer Seele.
K. Wozu ermahnet sie deßwegen Jesus in dieser Rede?
S. Daß sie mehr für die Nahrung ihrer Seele, als ihres Leibes besorgt seyn sollen.
K. Wußten sie aber auch, woher sie Nahrung für ihre Seele nehmen sollten?
S. Nein.
K. Was sagte ihnen also Jesus?
S. Er sagt ihnen, daß er sich selbst ihnen zur Speise und zum Tranke geben werde.
K. Glaubten das die Juden?
S. Nein.
K. Was sagten sie dazu?
S. Wie kann uns dieser sein Fleisch zu essen geben.
K. Was sagte nun Jesus auf dieses in dem heutigen Evangelium zu den Scharen der Juden?
S. Er sprach: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.
K. Was sagt Jesus hier von seinem Fleische?
S. Daß es wahrhaft eine Speise ist.
K. Und was sagt er von seinem Blute?
S. Daß es wahrhaft ein Trank ist.
K. War denn damahls, als Jesus dieses redete, sein Fleisch wirklich schon eine Speise, die man essen konnte?
S. Nein.
K. Oder war sein Blut damahls schon ein Trank?

S. Nein.

K. Wozu hat aber Jesus damahls sein Fleisch schon bestimmet?

S. Zu einer Speise.

K. Und wozu hat er sein Blut schon bestimmet?

S. Zu einem Tranke.

K. Und wem hat Jesus sein Fleisch und Blut zur Speise und zum Tranke bestimmet?

S. Den Menschen.

K. Wenn nun Jesus zu den Juden sagt, sein Fleisch sey wahrhaft eine Speise, und sein Blut sey wahrhaft ein Trank, was will er ihnen eigentlich sagen?

S. Er will ihnen nichts anders sagen, als, er habe den Menschen in Wahrheit sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Tranke bestimmet.

K. Er wollte eigentlich zu den Juden so viel sagen: Ich sagte euch, daß ich mich den Menschen zum Genuße geben will; und ihr dürft an der Wahrheit meiner Reden gar nicht zweifeln; denn ich versichere euch, daß ich den Menschen in Wahrheit meinen Leib zu einer Speise, und mein Blut zu einem Tranke bestimmet habe. Und wann gab Jesus wirklich sein Fleisch und Blut den Menschen zur Speise und zum Tranke hin?

S. Bey dem letzten Abendmahle, wo er das Brot und den Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelte, und seinen Jüngern zum Genuße gab.

K. Wem sollte aber diese Speise zur Nahrung dienen, dem Leibe oder der Seele?

S. Der Seele.

K. Diese Speise sollte die Seele zum ewigen Leben stärken. Bleibt nicht jede natürliche Nahrung mit dem Menschen, der sie nimmt, vereiniget?

S. Ja.

K. Und hat Jesus sein Fleisch und Blut nicht zur geistigen Nahrung des Menschen bestimmet?

S. Ja.

K. Was sagt daher Jesus in dem Evangelium von seinem Fleische und Blute?

S. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.

K. Was verspricht Jesus hier dem Menschen, der sein Fleisch ißt und sein Blut trinkt?

S. Daß der Mensch in Jesus, und Jesus in dem Menschen bleibe.

K. Das ist: gleichwie die Nahrung mit demjenigen der sie nimmt, vereiniget bleibt, so bleibt auch Jesus mit dem Menschen, der sein Fleisch und Blut genießt, durch seine Gnade, Kraft und Liebe innigst vereiniget. Ist das nicht schon ein großer Vortheil für den, der das Fleisch und Blut Jesus genießt?

S. Ja.

K. Was führt aber Jesus noch für einen Vortheil im Evangelium an, den der Mensch von dem Genusse seines Fleisches und Blutes zu gewarten hat?

S. Er sagt noch: Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe: so wird auch, der mich ißt, durch mich leben.

K. Was verspricht hier Jesus dem, der sein Fleisch und Blut genießt?

S. Daß er eben so durch ihn leben werde, gleichwie er durch den Vater lebet.

K. Wie nennet Jesus den Vater?

S. Lebendig.

K. Ist unser Leib ein lebendiges oder ein todtes Wesen?

S. Unser Leib ist ein todtes Wesen.

K. Hat unser Leib jetzt kein Leben?

S. Ja, er hat ein Leben.

K. Wie kann er denn ein todtes Wesen seyn?

S. Weil er für sich kein Leben, sondern sein Leben von der Seele hat.

K. Was nennet man also lebendig?

S. Welches sein Leben nicht von einem andern, sondern für sich hat.

K. Von wem haben aber eigentlich alle Dinge ihr Leben?

S. Von Gott.

K. Und zwar von dem Vater. Und woher hat der Vater sein Leben?

S. Von sich selbst.

K. Wer verdienet also eigentlich allein den Nahmen eines Lebendigen?

S. Der Vater.

K. Warum?

S. Weil er allein das Leben von sich hat, und alle übrigen Dinge von ihm das Leben haben.

K. Was will nun Jesus dadurch andeuten, daß er den Vater lebendig nennet?

S. Er will dadurch andeuten, daß der Vater das Leben von sich selbst hat, und allen Dingen das Leben gibt.

K. Von wem ist Jesus in die Welt gesandt worden?

S. Von dem Vater.

K. Von wem hat er als Mensch sein Leben empfangen?

S. Von dem Vater.

K. Durch wen lebte also Jesus als Mensch?

S. Durch den Vater.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen, daß Jesus als Mensch sein Leben von dem Vater empfangen hat.

K. Und was verspricht Jesus dem, der ihn ißt?

S. Daß er durch ihn leben werde.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen, daß er von Jesus das Leben empfangen werde.

K. Lebt denn der nicht ohnehin schon dem Leibe nach, der Jesus ißt?

S. Ja.

K. Braucht der erst das Leben von Jesus zu empfangen?

S. Nein.

K. Von was für einem Leben redet also Jesus in dem Evangelium?

S. Von dem Leben der Seele.

K. Lebt etwa die Seele jenes Menschen nicht, der das Fleisch und Blut Jesus nicht genießt?

S. Ja, sie lebt auch.

K. Wie ist aber die Seele geistlicher Weise anzusehen, wenn sie die Gnade Gottes nicht hat?

S. Als todt.

K. Worin besteht also das geistliche Leben der Seele?

S. In der Gnade Gottes.

K. Und in was für ein Leben kommt endlich der Mensch, der in der Gnade Gottes stirbt?

S. In das ewige Leben.

K. Was für ein Leben verspricht also Jesus im Evangelium demjenigen, der ihn ißt?

S. Das geistliche und ewige Leben.

K. Sage mir nun, was Jesus durch die angeführten Worte: Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe; so wird auch der, der mich ißt, durch mich leben, eigentlich sagen wolle?

S. Er will dadurch so viel sagen: Gleichwie der Vater, der von sich selbst das Leben hat, und allen Dingen das Leben gibt, mich in die Welt gesandt hat, und ich als Mensch von ihm das Leben empfangen habe, so wird auch der, der mein Fleisch und Blut genießt, von mir das geistliche und ewige Leben empfangen.

K. Was sagt endlich Jesus noch von seinem Fleische und Blute?

S. Er sagt noch: Dieses ist das Brot, das vom

Himmel herab gekommen ist; nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben, und gestorben sind. Wer dieses Brot ißt, der wird in Ewigkeit leben.

K. Wie nennet Jesus hier die Speise, die er den Menschen zu geben versprach?

S. Er nennet sie das Brot, das vom Himmel herab gekommen ist.

K. Brot heißt hier so viel als Speise. Enthält diese Speise nicht Jesus, den Sohn Gottes, selbst, der vom Himmel herab gekommen ist?

S. Ja.

K. Ist also die Speise, die Jesus den Menschen gab, nicht wirklich vom Himmel gekommen?

S. Ja.

K. Womit vergleicht aber Jesus in dem Evangelium die Speise, die er geben wird?

S. Mit dem Manna, das die Väter der damahligen Juden gegessen haben.

K. Wen meinet Jesus hier unter den Vätern der damahligen Juden?

S. Ihre Voreltern.

K. Das Manna war jene Speise, die Gott ehemahls den Israeliten in der Wüste durch vierzig Jahre täglich vom Himmel regnen ließ; weßwegen man es auch mit Recht das Himmelbrot nannte. Was war das Manna?

S. Das Manna war jene Speise, welche Gott ehemahls den Israeliten in der Wüste durch vierzig Jahre vom Himmel regnen ließ.

K. Wie wurde deßwegen das Manna genannt?

S. Das Himmelbrot.

K. Warum wurde es das Himmelbrot genannt?

S. Weil es vom Himmel regnete.

K. War das nicht auch eine ganz besondere und wunderbare Speise?

S. Ja.

K. Wozu diente den Israeliten diese Speise?

S. Zur Erhaltung ihres Lebens.

K. Was für ein Leben erhielt den Israeliten das Manna?

S. Das zeitliche Leben.

K. Konnte aber das Manna auch die Seele stärken?

S. Nein.

K. Oder konnte sie einen Menschen von dem Tode der Seele, das ist, von der ewigen Verdammniß befreyen?

S. Nein.

K. Sind nicht viele von denen, die es genossen haben, zeitlich und ewig gestorben?

S. Ja.

K. Ist aber die Speise, welche Jesus zu geben versprach, auch so beschaffen?

S. Nein.

K. Stärket sie etwa auch nur den Leib?

S. Nein, sie stärket auch die Seele.

K. Erhält sie dem Menschen nur das zeitliche Leben?

S. Nein, sie verschaffet dem Menschen das ewige Leben.

K. Was verstehest du denn unter dem ewigen Leben?

S. Die ewige Seligkeit.

K. Was verspricht daher Jesus dem, der diese Speise ißt?

S. Daß er ewig leben werde.

K. Was will das sagen?

S. Daß er die ewige Seligkeit erlangen wird.

K. Ist also die Speise, die Jesus zu geben versprach, nicht weit vortrefflicher, als das Manna der Israeliten?

S. Ja.

K. Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem Manna, und zwischen der Speise, die Jesus zu geben verspricht?

S. Es ist dieser Unterschied: Das Manna erhielt zwar den Israeliten das zeitliche Leben, indem es sie ernährte; doch konnte es die Seele nicht stärken, noch einen Menschen vom Tode der Seele befreyen. Die Speise aber, welche Jesus zu geben verspricht, stärket auch die Seele, und verschaffet dem Menschen, der sie genießt, die ewige Seligkeit.

K. Wenn nun Jesus im Evangelium sagt: Dieses ist das Brot, das vom Himmel herab gekommen ist; nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben, und gestorben sind. Wer dieses Brot ißt, der wird in Ewigkeit leben, was will er damit eigentlich sagen?

S. Er will damit nichts anders sagen als: Die Speise, die ich euch geben werde, und welche mein Fleisch und Blut ist, diese ist jene Speise,

die vom Himmel herab gekommen ist. Sie ist nicht so beschaffen, wie das Manna, das eure Voraltern in der Wüste gegessen haben. Das Manna erhielt zwar euern Voraltern das zeitliche Leben, aber ihre Seele konnte es nicht stärken, noch sie von dem Tode der Seele, von der ewigen Verdammniß befreyen. Denn viele aus denen, die es genossen haben, sind zeitlich und ewig gestorben. Meine Speise aber ist weit vortrefflicher. Sie stärket auch die Seele, und verschaffet dem, der sie ißt, die ewige Seligkeit.

K. Dieß ist nun der ganze Inhalt und die Erklärung dieses Evangeliums. Was sagt Jesus in dem heutigen Evangelium von seinem Fleische und Blute?

S. Daß sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke bestimmt ist.

K. Und was verspricht er dem, der sein Fleisch ißt, und sein Blut trinket?

S. Die Vereinigung mit ihm.

K. Was noch?

S. Das ewige Leben.

K. Sage mir nun die Haupttheile dieses Evangeliums.

S. Die Haupttheile dieses Egangeliums sind: Jesus sagt, daß sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke bestimmt ist, und verspricht dem, der sie genießt, die Vereinigung mit ihm und das ewige Leben.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen.

Was verspricht Jesus den Juden in dem heutigen Evangelium?

S. Daß er ihnen sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke geben werde.

K. Wann erfüllte er dieses sein Versprechen?

S. Bey dem letzten Abendmahle.

K. Was gab er da seinen Jüngern?

S. Sein Fleisch und sein Blut.

K. Unter was für Gestalten gab er sie ihnen?

S. Unter den Gestalten des Brotes und Weines.

K. Was setzte er da für ein Sacrament ein?

S. Das Sacrament des Altars.

K. Was genießen wir also in dem Sacramente des Altars?

S. Das wahre Fleisch und Blut Jesus Christus.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Wir genießen in dem Sacramente des Altars das wahre Fleisch und Blut Jesus Christus.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Hier verspricht Jesus den Juden, daß er ihnen sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke geben werde. Dieß

sein Versprechen erfüllte er bey dem letzten Abendmahle, da er unter den Gestalten des Brotes und Weines seinen Jüngern sein Fleisch und Blut zu genießen gab, und das Sacrament des Altars einsetzte. Wir genießen also in dem Sacramente des Altars das wahre Fleisch und Blut Jesus Christus.

K. Was genießen wir also in dem heil. Sacramente des Altars?

S. Das wahre Fleisch und Blut Jesus Christus.

K. Ist dieses Fleisch nicht der nähmliche Leib, den Jesus am Kreuze für uns hingegeben hat?

S. Ja.

K. Und ist das Blut, das wir in dem heil. Sacramente des Altars genießen, nicht das nähmliche Blut, welches Jesus am Kreuze für unsere Sünden vergossen hat?

S. Ja.

K. Wenn wir nun das heil. Sacrament des Altars pfangen, woran sollen wir uns da erinnern?

S. An sein Leiden und an seinen Tod, den er aus Liebe zu uns, für unsere Sünden ausgestanden hat.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen uns bey Empfangung des heil. Altarssacramentes an das Leiden und an den Tod erinnern, den Jesus für unsere Sünden ausgestanden hat.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben wir gelernet, daß wir in dem heil. Sacramente des Altars das wahre Fleisch und Blut Jesus Christus genießen. Nun ist aber dieses Fleisch der nähmliche Leib, den Jesus am Kreuze für uns hingegeben, und dieses Blut das nähmliche Blut, welches Jesus am Kreuze für unsere Sünden vergossen hat. Wir sollen uns daher bey Empfangung des heil. Altarssacraments an das Leiden und an den Tod Jesus erinnern, den er für unsere Sünden ausgestanden hat.

K. Und wozu soll uns das ermuntern?

S. Zur Liebe und Dankbarkeit gegen ihn.

K. Was sagt Jesus in dem Evangelium von seinem Fleische und Blute?

S. Er sagt, daß sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke bestimmt ist.

K. Ist also nicht Jesus, nach seiner eigenen Aussage, wahrhaftig zu genießen?

S. Ja.

K. Wie denn?

S. Mit Fleisch und Blut.

K. Wo genießen wir also Jesus mit Fleisch und Blut?

S. In dem Sacramente des Altars unter den Gestalten des Brotes und Weines.

K. Könnten wir aber den Herrn Jesus wahrhaftig mit Fleisch und Blut in dem Sacramente des Altars genießen, wenn er in demselben nicht wahrhaftig gegenwärtig wäre?

S. Nein.

K. Was müssen wir also glauben?

S. Daß Jesus in dem Sacramente des Altars unter den Gestalten des Brotes und Weines wahrhaftig gegenwärtig ist.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Jesus ist in dem heil. Sacramente des Altars unter den Gestalten des Brotes und Weines wahrhaftig gegenwärtig.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Hier sagt Jesus, daß sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke bestimmt ist. Jesus ist also nach seiner eigenen Aussage mit Fleisch und Blut wahrhaftig zu genießen. Nun genießen wir aber in dem heil. Sacramente des Altars Jesus wahrhaftig mit

Fleisch und Blut. Das könnte aber nicht geschehen, wenn Jesus in demselben nicht wahrhaftig gegenwärtig wäre. Ich urtheile also recht, daß Jesus in dem heil. Sacramente des Altars mit seinem Fleische und Blute wahrhaftig gegenwärtig ist.

K. Ist Jesus nicht wahrer Gott?

S. Ja.

K. Sind wir daher nicht schuldig ihn dort, wo er gegenwärtig ist, mit größter Ehrfurcht anzubethen?

S. Ja.

K. Und wo ist Jesus wahrhaftig gegenwärtig?

S. In dem heil. Sacramente des Altars.

K. Was ist daher unsere Schuldigkeit?

S. Daß wir Jesus im heil. Sacramente des Altars mit der größten Ehrfurcht anbethen.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen Jesus in dem heil. Sacramente des Altars mit der größten Ehrfurcht anbethen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.

K. Nun beweis mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre.

S. Ich beweise sie also: In diesen Worten liegt die Glaubenslehre, daß Jesus in dem heil. Sacra-

mente des Altars mit seinem Fleische und Blute wahrhaftig gegenwärtig ist. Nun sind wir aber schuldig, Jesus, als den wahren Gott, mit größter Ehrfurcht anzubethen. Wir sollen also Jesus in dem heil. Sacramente des Altars mit größter Ehrfurcht anbethen.

K. Was verspricht der Herr Jesus demjenigen, der sein Fleisch und Blut genießt?

S. Daß er sich mit ihm vereinige.

K. Was verspricht Jesus noch mehr einem solchen Menschen?

S. Das ewige Leben.

K. Sind das nicht sehr große Vortheile?

S. Ja.

K. Bringt also der Genuß des Fleisches und Blutes Jesus der Seele nicht sehr große Vortheile?

S. Ja.

K. Aber wo genießen wir denn das Fleisch und Blut Jesus?

S. In dem heil. Sacramente des Altars.

K. Was müssen wir also von dem Genuße des heil. Altarssacramentes glauben?

S. Daß er unserer Seele sehr große Vortheile bringt.

K. Was kommt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Der Genuß des heil. Altarssacraments bringt unserer Seele sehr große Vortheile.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Wer dieses Brot ißt, der wird in Ewigkeit leben.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Hier verspricht Jesus demjenigen, der sein Fleisch und sein Blut genießt, die Vereinigung mit ihm und das ewige Leben. Und das sind gewiß sehr große Vortheile. Der Genuß des Fleisches und Blutes Jesus bringt also der Seele sehr große Vortheile. Nun genießen wir aber in dem heil. Sacramente des Altars das wahre Fleisch und Blut Jesus. So urtheile ich also recht, daß der Genuß des heil. Altarssacraments unserer Seele sehr große Vortheile bringt.

K. Sollten wir nicht alle wünschen, diese Vortheile zu erlangen?

S. Ja.

K. Erlangen wir aber allezeit diese großen Vortheile, wir mögen das heil. Sakrament des Altars würdig oder unwürdig, ehrerbiethig oder unehrerbiethig empfangen?

S. Nein.

K. Wann bringt der Genuß des heil. Altarssacraments unserer Seele diese großen Vortheile?

S. Wenn wir es würdig und ehrerbiethig empfangen.

K. Wie müssen wir also das heil. Sacrament des Altars empfangen?

S. Würdig und ehrerbiethig.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen das heil. Sacrament des Altars allezeit würdig und ehrerbiethig empfangen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: **Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wer dieses Brot ißt, der wird in Ewigkeit leben.**

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Aus diesen Worten haben wir zu glauben gelernet, daß der Genuß des heil. Altarssacraments unserer Seele sehr große Vortheile bringt. Allein diese Vortheile bringt er unserer Seele nur alsdann, wenn wir das heil. Sacrament des Altars würdig und ehrerbiethig empfangen. Um daher diese großen Vortheile zu erlangen, sollen wir das heil. Sacrament des Altars allezeit würdig und ehrerbiethig empfangen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Der Herr Jesus sprach einmahl zu den Scharen der Juden: Ich sagte euch, daß ich mich selbst den Menschen zum Genuße geben will; und ihr dürft an der Wahrheit meiner Rede gar nicht zweifeln; denn ich versichere euch, daß ich in

Wahrheit den Menschen meinen Leib zu einer Speise, und mein Blut zu einem Tranke bestimmt habe. Gleichwie daher die Nahrung mit demjenigen, der sie nimmt, vereiniget bleibt, so bleibe auch ich mit dem Menschen, der mein Fleisch und Blut genießt, durch meine Gnade, Kraft und Liebe innigst vereiniget. Gleichwie der Vater, der von sich selbst das Leben hat, und allen Dingen das Leben gibt, mich in die Welt gesandt hat, und ich als Mensch von ihm das Leben empfangen habe; so wird auch derjenige, der mein Fleisch und Blut genießt, von mir das geistliche und ewige Leben empfangen. Die Speise, die ich euch geben werde, und welche mein Fleisch und Blut ist, diese ist jene Speise, die vom Himmel herab gekommen ist; sie ist nicht so beschaffen wie das Manna, das auch vom Himmel herab gekommen ist, und das eure Vorältern in der Wüste gegessen haben. Dieses Manna erhielt zwar euern Vorältern das zeitliche Leben, ihre Seele aber konnte es nicht stärken, noch sie von dem Tode der Seele, von der ewigen Verdammniß, befreyen; denn viele aus denen, die es genossen haben, sind zeitlich und ewig gestorben. Meine Speise ist weit vortrefflicher. Diese stärket auch die Seele, und verschaffet dem, der sie ißt, die ewige Seligkeit.

K. Was haben wir nun aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß wir in dem heil.

Sacramente des Altars das wahre Fleisch und das wahre Blut Jesus Christus genießen, und daß wir uns dabey an sein Leiden, und an seinen Tod, den er für unsere Sünden ausgestanden hat, erinnern sollen.

K. Was haben wir noch daraus gelernet?

S. Daß Jesus in dem heil. Sacramente des Altars mit seinem Fleische und Blute wahrhaftig gegenwärtig ist, und daß wir ihn deßwegen in demselben mit größter Ehrfurcht anbethen sollen.

K. Was haben wir endlich noch daraus gelernet?

S. Daß der würdige Genuß des heil. Altarssacraments unserer Seele sehr große Vortheile bringt, und daß wir es deßwegen allezeit würdig und ehrerbiethig empfangen sollen.

K. Nehmet euch also wohl in Acht, m. K., daß ihr das heil. Sacrament des Altars nie unwürdig, das ist, in einer schweren Sünde empfanget; denn der heil. Apostel Paulus sagt: Wer das Fleisch und Blut Jesus unwürdig genießt, der genießt es zu seiner ewigen Verdammniß, und macht sich des Todes Jesus schuldig. Untersuchet daher wohl euer Herz und Gewissen, ehe ihr zu dem Tische des Herrn hinzu tretet.

Am Festtage der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

K. Ihr wisset, meine Kleinen, daß der Herr Jesus während seines Predigtamtes nie lange in einem Orte blieb, sondern in allen Gegenden des jüdischen Landes herum wanderte, um nach und nach allen Menschen seine Lehre bekannt zu machen. Wohin kam er einmahl nach der Erzählung des heutigen Evangeliums?

S. In die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi.

K. Um was fragte er da seine Jünger?

S. Er sprach: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey?

K. Wen meinet Jesus hier durch des Menschen Sohn?

S. Sich selbst.

K. War denn Jesus nicht Gottes Sohn?

S. Ja.

K. Warum nennet er sich denn des Menschen Sohn?

S. Weil er als Mensch wirklich von den Menschen abstammte.

K. Und von den Menschen seiner Zeit für nichts, als einen bloßen, schlechten, niedrigen Menschen gehalten wurde. Wenn nun Jesus seine Jünger fragte: Wer, sagen die Leute, daß des

Menschen Sohn sey? was wollte er denn sagen?

S. Er wollte sagen: Was denken und reden die Leute von mir?

K. Das heißt: Für wen halten mich die Leute? Und was antworteten ihm seine Jünger?

S. Sie sprachen: Etliche sagen, er sey Johannes der Täufer; etliche aber, er sey Elias; andere aber, er sey Jeremias, oder einer aus den Propheten.

K. Es ist euch schon bekannt, m. K., daß Johannes der Täufer lange vorher von dem Könige Herodes hingerichtet worden ist. Allein etliche aus dem Volke glaubten, Johannes sey, nach seiner Hinrichtung von Herodes, unter dem Nahmen und in der Person Jesus wieder von den Todten auferstanden. Über dieß standen die Juden in dem Aberglauben, vor der Ankunft des Messias werde Elias, Jeremias, und alle die großen Propheten des alten Testamentes, nach der Reihe aus dem Grabe aufstehen, und unter den Juden die Ankunft des Messias verkündigen. Für wen hielten nun etliche aus dem Volke den Herrn Jesus?

S. Für Johannes den Täufer.

K. Lebte damahls Johannes der Täufer noch?

S. Nein, Herodes hatte ihn schon lange vorher hinrichten lassen.

K. Wie konnten denn einige aus dem Volke den Herrn Jesus für Johannes den Täufer halten?

S. Weil sie glaubten, Johannes der Täufer sey nach seiner Hinrichtung von Herodes unter dem Nahmen, und in der Person Jesus wieder von den Todten auferstanden.

K. Für wen hielten wieder etliche den Herrn Jesus?

S. Für den Elias.

K. Andere aber?

S. Für den Propheten Jeremias.

K. Und noch andere?

S. Für einen aus den Propheten.

K. Für was für einen Propheten hielten sie den Herrn Jesus?

S. Für einen aus den Propheten des alten Testamentes.

K. Waren nicht alle diese schon gestorben?

S. Ja.

K. Wie kamen denn die Juden auf die Gedanken, daß Jesus Elias, Jeremias, oder einer aus den Propheten des alten Testamentes seyn müßte?

S. Weil sie in dem Aberglauben standen, vor der Ankunft des Messias werden Elias, Jeremias, und alle die großen Propheten des alten Testamentes nach der Reihe aus dem Grabe auferstehen, und den Juden die Ankunft des Messias verkündigen.

K. Was wollten also die Jünger eigentlich durch ihre Antwort sagen?

S. Sie wollten eigentlich so viel sagen: Einige sagen, du seyest Johannes der Täufer, der nach seiner Hinrichtung von Herodes unter deinem Nahmen

und in deiner Person wieder von den Todten auferstanden ist; andere sagen, du seyst Elias, andere, du seyst der Prophet Jeremias, oder einer aus den alten Propheten, welche vor der Ankunft des Messias aus dem Grabe aufstehen, und unter den Juden die Ankunft des Messias verkündigen sollen.

K. Dachten wohl diese Leute recht von Jesus?

S. Nein.

K. Und waren wohl dem Herrn Jesus die verschiedenen Meinungen der Menschen von ihm unbekannt?

S. Nein, er wußte sie gar wohl.

K. Was sprach er doch noch weiter zu seinen Jüngern?

S. Er sprach zu ihnen: Wer saget aber ihr, daß ich sey?

K. Was wollte er ihnen mit diesen Worten sagen?

S. Er wollte sagen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

K. Konnten ihn seine Jünger nicht genauer und besser kennen, als andere Menschen?

S. Ja.

K. Und konnten sie es nicht viel eher wissen, daß Jesus wirklich der wahre Sohn Gottes sey?

S. Ja.

K. Wer antwortete nun dem Herrn Jesus auf seine vorgelegte Frage?

S. Simon Petrus.

K. Und was antwortete ihm Simon Petrus?

S. Er antwortete und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

K. Was heißt Christus?

S. Christus heißt so viel als Messias.

K. Und was heißt der lebendige Gott? Gibt es etwa auch einen todten Gott?

S. Nein, der lebendige Gott heißt so viel, als jener Gott, der das Leben von sich selbst hat, und allen Dingen das Leben gibt.

K. Oder kürzer zu sagen, heißt es so viel, als der wahre Gott. Wenn nun Simon Petrus sagte: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, was wollte er eigentlich mit diesen Worten sagen?

S. Er wollte eigentlich damit sagen: Du bist der von Gott versprochene Messias, und des wahren Gottes Sohn.

K. In wessen Nahmen sagte dieß Simon Petrus?

S. Im Nahmen aller Apostel.

K. Was bekannte also hier Simon Petrus im Nahmen aller Apostel?

S. Daß Jesus der von Gott versprochene Messias, und des wahren Gottes Sohn ist.

K. Konnte wohl ein Mensch dem Petrus diese Wahrheit entdecken?

S. Nein.

K. Wer konnte ihm diese Wahrheit allein offenbaren?

S. Gott der himmlische Vater.

K. Und ist der nicht glückselig, dem Gott eine solche Wahrheit offenbaret?

S. Ja.

K. Was gab daher Jesus dem Petrus zur Antwort?

S. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Bar Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater der im Himmel ist.

K. Wie nennet hier Jesus den Simon Petrus?

S. Simon Bar Jona.

K. Bar ist ein hebräisches Wort, und heißt so viel als Sohn. Was heißt also Simon Bar Jona?

S. Es heißt so viel, als Simon Sohn des Jona.

K. Und was sagt Jesus hier von dem Simon Petrus?

S. Daß er selig sey.

K. Das heißt, daß er glückselig sey. Warum preiset aber Jesus den Simon Petrus glückselig?

S. Weil Fleisch und Blut ihm das nicht geoffenbaret hat.

K. Was hat Fleisch und Blut ihm nicht geoffenbaret?

S. Daß Jesus der Messias und Gottes Sohn ist.

K. Kann denn Fleisch und Blut uns etwas entdecken oder lehren?

S. Nein.

K. Aber die Menschen können uns manche Wahrheit entdecken?

S. Ja.

K. Aus was besteht aber des Menschen Leib?

S. Aus Fleisch und Blut.

K. Wem meint also Jesus im Evangelium durch Fleisch und Blut?

S. Die Menschen.

K. Wenn nun Jesus sagt: Selig bist du Simon Bar Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist, was will er denn recht sagen?

S. Er will sagen: Glückselig bist du Simon, Sohn des Jona; denn die Menschen haben dir das nicht entdecket, sondern mein Vater, der im Himmel ist.

K. Ließ es aber Jesus dabey schon bewenden, daß er den Simon glückselig pries?

S. Nein.

K. Was sprach Jesus noch zum Simon?

S. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.

K. Mit wem redet hier Jesus?

S. Mit dem Simon.

K. Was gibt er dem Simon für einen Nahmen?

S. Petrus.

K. Petrus ist ein griechisches Wort, welches so viel heißt, als ein Fels. Was bedeutet das Wort Petrus?

S. Es bedeutet einen Felsen.

K. Was wollen also die Worte Jesus sagen: Du bist Petrus?

S. Diese Worte wollen nichts anders sagen, als: Dein Nahme heißt so viel als ein Felsen.

K. Und was verspricht Jesus dem Simon?

S. Daß er auf diesen Felsen seine Kirche bauen werde.

K. Wen meint Jesus durch diesen Felsen?

S. Den Simon Petrus.

K. Auf wen wollte also Jesus seine Kirche bauen?

S. Auf den Simon Petrus.

K. Ist denn die Kirche Jesus ein Gebäude?

S. Nein.

K. Was ist sie denn.

S. Sie ist die Gesellschaft aller rechtglaubigen Christen.

K. Kann aber ein Haus ohne Grundfeste dauern?

S. Nein.

K. Und kann eine Gesellschaft ohne Oberhaupt lang bestehen?

S. Nein.

K. Das Oberhaupt ist daher in einer Gesellschaft das, was die Grundfeste bey einem Gebäude ist. Auf jemand ein Haus bauen, was heißt das?

S. Daß heißt, ihn zur Grundfeste des Hauses machen.

K. Und auf jemand eine Gesellschaft bauen, was heißt das?

S. Das heißt, ihn zum Oberhaupte der Gesellschaft machen.

K. Was verspricht also Jesus eigentlich dem Simon Petrus, wenn er sagt, daß er auf ihn seine Kirche bauen wolle?

S. Er verspricht ihm da eigentlich nichts anders, als daß er ihn zum Oberhaupte aller rechtgläubigen Christen machen wolle.

K. Und was verheißt Jesus seiner Kirche, zu deren Oberhaupte er den Petrus machen wollte?

S. Er verspricht ihr, daß sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden.

K. Ist etwa die Hölle ein Gebäude, das Pforten oder Thüren hat?

S. Nein.

K. Der Herr Jesus versteht hier unter den Pforten der Hölle die teufelischen Mächte. Wenn nun Jesus sagt, die Pforten der Hölle werden seine Kirche nicht überwältigen, was will er da eigentlich sagen?

S. Er will sagen, alle teufelischen Mächte werden seine Kirche nicht überwältigen und zu Grunde richten.

K. Was sagt Jesus noch weiter zum Simon Petrus?

S. Und dir will ich die Schlüssel des Himmels geben; und was du immer auf Erden wirst gebunden haben, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du auf Erden wirst aufgelöset haben, das wird auch im Himmel aufgelöset seyn.

K. Was verspricht hier Jesus dem Simon Petrus?

S. Die Schlüssel des Himmels.

K. Weißt du noch, was in dem Evangelium unter dem Himmel, oder Himmelreiche gewöhnlich zu verstehen ist?

S. Ja, die christliche Kirche.

K. Wozu wollte also Jesus dem Petrus die Schlüssel geben?

S. Zu der christlichen Kirche.

K. Wer hat in einem Hause oder in einer Stadt die Schlüssel?

S. Der Herr des Hauses oder der Stadt.

K. Wenn also jemand die Schlüssel des Hauses hat, was bedeutet das?

S. Daß er der Herr des Hauses ist.

K. Und folglich die höchste Gewalt über das Haus hat. Und wenn jemand die Schlüssel zu einem Hause hat, was hat er da für eine Macht bey denen, die hinein und heraus wollen?

S. Er kann sie ein- und auslassen.

K. Richtig, auf ihn kommt es also an, die Leute in das Haus aufzunehmen, oder auszuschließen. Wenn nun Petrus die Schlüssel der Kirche hätte, was hätte er da für eine Macht?

S. Die Leute in die christliche Kirche aufzunehmen, oder auszuschließen, und mithin die höchste Gewalt über die christliche Kirche.

K. Was ist also wohl unter den Schlüsseln des Himmels zu verstehen, welche Jesus dem Petrus zu geben versprach?

S. Die höchste Gewalt über die christliche Kirche, mithin die Macht, die Menschen in die christliche Kirche aufzunehmen, oder davon auszuschließen.

K. Und was verheißt Jesus dem Petrus vermög dieser höchsten Gewalt über die christliche Kirche?

S. Daß alles, was er immer auf Erden wird gebunden haben, auch im Himmel werde gebunden

seyn, und was er auf Erden wird aufgelöset haben, das werde auch im Himmel aufgelöset seyn.

K. Daß heißt: Wem er die Aufnahme in die christliche Kirche versagen wird, dem solle sie auch bey Jesus im Himmel als versaget angesehen werden; und wen er zu einem Gliede der christlichen Kirche annimmt, den wolle auch Jesus im Himmel als ein solches Glied ansehen. Wenn aber ein Mensch in die christliche Kirche nicht aufgenommen wird, hat er da die Vergebung seiner Sünden zu hoffen?

S. Nein.

K. Und wenn der Mensch keine Vergebung der Sünden hat, wohin hat er da nicht Hoffnung zu kommen?

S. In den Himmel.

K. Es können also die angeführten Worte auch noch diese Bedeutung haben: Wem du auf Erden die Vergebung der Sünden versagen wirst, dem soll sie auch bey mir im Himmel als versagt angesehen werden; wem du aber die Vergebung der Sünden auf Erden zusagen wirst, dem will ich auch im Himmel die Sünden vergeben, und ihn selig machen. Wenn nun Jesus in dem Evangelium sagt: Und ich sage dir; Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen ꝛc. ꝛc. so will er dadurch nichts anders sagen, als: Ich sage dir: Dein Nahme heißt so viel, als ein Felsen; und ich will dich zum sicht-

baren Oberhaupte meiner Kirche machen; ich will dir die höchste Gewalt über meine Kirche geben, und alle teufelischen Mächte werden sie nicht überwinden, oder zu Grunde richten; ich will dir die Macht geben, die Menschen in meine Kirche aufzunehmen, oder davon auszuschließen; und wem du die Aufnahme in meine Kirche und folglich die Vergebung der Sünden versagen wirst, dem soll sie auch bey mir in dem Himmel als versagt angesehen werden; wen du aber auf Erden zu einem Gliede meiner Kirche annimmst, und der Vergebung der Sünde würdig achtest, den werde auch ich im Himmel als ein solches Glied ansehen, und der Vergebung der Sünden würdig achten. Dieses ist nun der Inhalt und die Erklärung dieses Evangeliums. Nun will ich aber sehen, ob du dir auch aus demselben etwas gemerket hast. Was bekennet Petrus von Jesus?

S. Daß er der Messias und Gottes Sohn ist.

K. Und was verspricht ihm dagegen der Herr Jesus?

S. Die höchste Gewalt über seine Kirche.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Petrus bekennet den Herrn Jesus für den Messias und Gottes Sohn, und Jesus verspricht ihm dagegen die höchste Gewalt über seine Kirche.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und

Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Warum sprach wohl Jesus den Petrus selig?

S. Weil er glaubte, daß Jesus der Messias und Sohn Gottes war.

K. Sprach also Jesus den Petrus nicht seines Glaubens wegen selig?

S. Ja.

K. Hätte ihn aber Jesus selig gesprochen, wenn er diesen seinen Glauben an ihn nicht auch öffentlich bekannt hätte?

S. Nein.

K. Was verlangt also Jesus von dem Menschen, der selig werden will?

S. Daß er seinen Glauben an ihn auch öffentlich bekenne.

K. Was denkst du von dem öffentlichen Bekenntnisse des Glaubens, ist es zur Seligkeit nothwendig oder nicht?

S. Es ist nothwendig.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Das öffentliche Bekenntniß des Glaubens ist zur Seligkeit nothwendig.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Jesus aber antwor-

tete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Bar Jona.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß das öffentliche Bekenntniß des Glaubens zur Seligkeit nothwendig ist?

S. Ich beweise es also: Jesus preiset hier den Petrus seines Glaubens wegen selig; das würde er aber nicht gethan haben, wenn Petrus diesen seinen Glauben an ihn nicht auch öffentlich bekannt hätte. Jesus verlangt daher von dem Menschen, der selig werden will, daß er seinen Glauben auch öffentlich bekenne; und folglich ist das öffentliche Bekenntniß des Glaubens zur Seligkeit nothwendig.

K. Willst du nicht einmahl auch selig werden?

S. Ja.

K. Ist es aber zur Seligkeit schon genug, daß man im Herzen glaubet?

S. Nein, man muß seinen Glauben auch öffentlich mit dem Munde bekennen.

K. Bekennet aber der wohl gehörig seinen Glauben, der sich seines Glaubens vor den Menschen schämt?

S. Nein.

K. Oder bekennet der recht seinen Glauben, der da wo es nöthig ist, nicht gestehen will, daß es sein Glaube sey?

S. Nein.

K. Dürfen wir uns also jemahls schämen, unseren

Glauben, wo es nöthig ist, öffentlich mit dem Munde zu bekennen?

S. Nein.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen uns nie schämen, unsern Glauben, wo es nöthig ist, vor jedermann mit dem Munde zu bekennen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist Christus ꝛc. ꝛc.

K. Beweis mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Aus diesen Worten müssen wir glauben, daß das öffentliche Bekenntniß des Glaubens zur Seligkeit nothwendig ist. Derjenige bekennet aber seinen Glauben nicht recht, der sich seines Glaubens vor den Menschen schämet, oder da, wo es nöthig ist, nicht gestehen will, daß es sein Glaube sey. Wir sollen uns also niemahls schämen, unsern Glauben wo es nöthig ist, vor jedermann zu bekennen.

K. Wie nennet Jesus den Simon in dem heutigen Evangelium?

S. Er nennet ihn einen Felsen.

K. Und was verspricht er ihm?

S. Daß er auf ihn seine Kirche bauen wolle.

K. Weißt du noch, was Jesus durch diese Worte dem Petrus eigentlich verspricht?

S. Jesus verspricht ihn, daß er ihn zum Oberhaupte seiner Kirche machen wolle.

K. Wozu hat also Jesus den Petrus bestellet?

S. Zum Oberhaupte seiner Kirche.

K. Braucht die christliche Kirche nicht zu allen Zeiten ein sichtbares Oberhaupt?

S. Ja.

K. Lebet aber Petrus immer?

S. Nein.

K. Versprach also Jesus diese Würde nur dem Petrus allein?

S. Nein, sondern auch seinen Nachfolgern.

K. Wer folgt dem Petrus in dieser Würde nach?

S. Der römische Papst.

K. Was müssen wir also von dem römischen Papste glauben?

S. Daß er das sichtbare Oberhaupt der Kirche ist.

K. Was kommt daher noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Der römische Papst ist das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten, daß der römische Papst das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche ist?

S. Ich beweise es also: Hier bestellet Jesus den Petrus zum sichtbaren Oberhaupte seiner Kirche. Allein Petrus lebte nicht immer, und die Kirche Jesus braucht zu allen Zeiten ein sichtbares Oberhaupt. Jesus bestellet also hier nicht nur den Petrus, sondern auch seine Nachfolger zum Oberhaupte seiner Kirche. Die Nachfolger des heil. Petrus aber sind die römischen Päpste. Ich sage also recht, daß der römische Papst das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche ist.

K. Sind nicht die Unterthanen schuldig ihrem Oberhaupte zu gehorsamen?

S. Ja.

K. Wer ist aber das Oberhaupt aller rechtgläubigen Christen?

S. Der römische Papst.

K. Was sind wir also schuldig?

S. Dem römischen Papste zu gehorsamen.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen dem römischen Papste gehorsamen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: In diesen Worten liegt die

Glaubenslehre, daß der römische Papst das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche ist. Ist aber der römische Papst das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche, so müssen wir ihm auch gehorsamen.

K. Was sagten die Leute von Jesus?

S. Sie sagten, er wäre Johannes der Täufer, Elias, Jeremias, oder einer aus den alten Propheten, der von den Todten auferstanden ist.

K. Urtheilten diese Leute recht von der Person Jesus?

S. Nein.

K. Hätte nun Petrus recht gethan, wenn er sich in seinem Urtheile von der Person Jesus nach den falschen Urtheilen der Juden gerichtet hätte?

S. Nein.

K. Würde er da nicht eben so falsch als die Juden von der Person Jesus geurtheilet haben?

S. Ja.

K. Was geschieht also, wenn wir uns bey Beurtheilung unsers Nebenmenschen nach den falschen Urtheilen Anderer richten?

S. Wir urtheilen alsdann auch falsch von unserem Nebenmenschen.

K. Und ist das wohl recht?

S. Nein.

K. Wovor müssen wir uns also bey der Beurtheilung unsers Nächsten hüthen?

S. Daß wir uns nicht nach den falschen Urtheilen Anderer richten.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen uns bey der Beurtheilung unsers Nächsten nie nach den falschen Urtheilen Anderer richten.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Etliche sagen, er sey Johannes der Täufer; etliche aber, er sey Elias 2c. 2c.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Die Juden urtheilten sehr falsch von der Person Jesus. Hätte sich nun Petrus in seinem Urtheile von der Person Jesus nach dem Urtheile Anderer gerichtet, so hätte er auch von der Person Jesus sehr falsch geurtheilet. Wenn wir uns also bey der Beurtheilung unsers Nächsten nach den falschen Urtheilen Anderer richten, so werden wir auch falsch von unserem Nächsten urtheilen; und das ist gewiß nicht recht. Wir sollen uns daher bey der Beurtheilung unsers Nächsten nie nach den falschen Urtheilen Anderer richten.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium, aber so, wie es Jesus würde gesagt haben, wenn er mit uns geredet hätte.

S. Der Herr Jesus kam einmahl in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, da fragte er seine Jünger und sprach: Für wen halten mich die Leu-

te? Sie aber sprachen: Einige sagen, du seyst Johannes der Täufer, der nach seiner Hinrichtung vom Herodes unter deinem Nahmen und unter deiner Person, von den Todten wieder auferstanden ist; andere sagen, du seyst Elias; andere, du seyst der Prophet Jeremias, oder einer aus den alten Propheten, welche vor der Ankunft des Messias aus dem Grabe auferstehen, und unter den Juden die Ankunft des Messias verkündigen sollen. Nun sprach Jesus zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete im Nahmen aller, und sprach: Du bist der von Gott versprochene Messias, und des wahren Gottes Sohn. Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du Simon, Sohn des Jona; denn die Menschen haben dir das nicht entdecket, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Dein Nahme heißt so viel, als ein Felsen, und ich will dich zum sichtbaren Oberhaupte meiner Kirche machen, und alle teufelischen Mächte werden sie nicht überwinden, oder zu Grunde richten. Und ich will dir die höchste Gewalt über meine Kirche geben; ich will dir die Macht geben, die Menschen in meine Kirche aufzunehmen, oder davon auszuschließen; und wem du immer die Aufnahme in meine Kirche, und folglich die Vergebung der Sünden versagen wirst, dem soll sie auch bey mir in dem Himmel als versagt angesehen werden; wen du aber auf Erden zu einem

Gliede meiner Kirche annimmst und der Vergebung seiner Sünden würdig achtest, den werde auch ich im Himmel als ein solches Glied ansehen, und der Vergebung der Sünden würdig achten.

K. Was haben wir aus dem ganzen Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß das öffentliche Bekenntniß des Glaubens zur Seligkeit nothwendig ist, und daß wir uns daher nie schämen sollen, unseren Glauben, wo es nöthig ist, vor jedermann mit dem Munde zu bekennen.

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben noch gelernet, daß der römische Papst das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche ist, und daß wir ihm als unserem Oberhaupte gehorsamen sollen.

K. Was haben wir endlich noch daraus gelernet?

S. Daß wir uns bey der Beurtheilung unsers Nächsten nie nach den falschen Urtheilen Anderer richten sollen.

K. Richtet euch also, m. K., nicht nach den Meinungen anderer Menschen, welche gemeiniglich falsch und lieblos sind; sondern urtheilet selbst, und redet nach der erkannten Wahrheit, so werdet ihr euch nicht so leicht der Gefahr aussetzen, euern unschuldigen Nächsten zu verdammen.

Am Feste der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria.

K. War der Herr Jesus nicht wahrer Mensch?

S. Ja.

K. Litt er also nicht auch alle die Bedürfnisse, welche alle Menschen zu leiden pflegen?

S. Ja.

K. Was mußte er nun auch zu sich nehmen, sein Leben zu erhalten?

S. Speise und Trank.

K. Was für einen Stand hat aber Jesus als Mensch gewählet; den Stand der Reichen, oder der Armen?

S. Den Stand der Armen.

K. Und darum ließ er sich oft Speise und Trank von andern reichen. Unter diesen Personen, welche den Herrn Jesus in seiner menschlichen Natur bedienten, waren auch zwey fromme Schwestern, Martha und Maria, welche unweit von der Stadt Jerusalem in einem Marktflecken, Nahmens Bethania, wohnten. Diese glaubten an Jesus als den wahren Messias, und an seine Lehre, und bestrebten sich, ihm alle nur möglichen Dienste zu erweisen. Jesus pflegte auch öfters mit seinen Jüngern in ihrem Hause einzu-

kehren und bey ihnen zu speisen. Wohin ging einmahl Jesus, nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, auf seiner Reise?

S. Er ging in einen Flecken.

K. Was war denn ein Flecken?

S. Es war ein so genannter Marktflecken.

K. Und dieser Marktflecken hieß Bethania. Was geschah daselbst?

S. Eine Weibsperson, Nahmens Martha, nahm ihn in ihr Haus auf.

K. Wer war denn diese Martha?

S. Sie war eine aus jenen frommen Personen, welche an Jesus, als den wahren Messias, und an seine Lehre glaubten, und ihm in seiner menschlichen Natur alle möglichen Dienste leisteten.

K. War Martha wohl allein im Hause?

S. Nein, sie hatte noch bey ihr eine Schwester mit Nahmen Maria.

K. Was that Jesus gemeiniglich, wenn er irgendwo in einem Hause blieb; saß er etwa müßig in demselben?

S. Er belehrete die Menschen.

K. Was that er nun auch in dem Hause der Martha?

S. Er unterrichtete da auch die zwey frommen Schwestern.

K. Er belehrte sie nähmlich in demjenigen, was zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit diente. Was that Maria während seines Unterrichtes?

S. Sie setzte sich zu seinen Füssen hin, und hörte seine Reden an.

K. Die Lehrjünger sassen bey den Juden insgemein zu den Füssen ihrer Lehrmeister, wenn sie von ihnen unterrichtet wurden: also saß der heilige Paulus bey den Füssen Gamaliels, da er von ihm unterwiesen wurde. Und so saß auch Maria, die Schwester der Martha, bey den Füssen Jesus, als sie von ihm in den göttlichen Wahrheiten unterrichtet wurde. Was that indessen die Martha, ihre Schwester?

S. Martha bemühete sich emsig mit vielfältiger Bedienung.

K. Wen wollte sie denn bedienen?

S. Den Herrn Jesus.

K. Und wessen Hülfe wünschte sie sich in ihrer Dienstleistung?

S. Sie wünschte sich die Hülfe ihrer Schwester Maria.

K. Aber half ihr wohl Maria den Herrn Jesus bedienen?

S. Nein.

K. Was that Maria immer fort?

S. Sie hörte ganz ruhig die Lehren Jesus an.

K. Und ließ Martha das so hingehen?

S. Nein, sie stand still, und beklagte sich darüber bey dem Herrn Jesus.

K. Was sagte sie zu Jesus?

S. Herr! fragest du nichts darnach, daß mich mei-

ne Schwester allein aufwarten läßt? Sage ihr also, daß sie mir helfe.

K. That Martha etwa unrecht, daß sie sich um die Bedienung des Heilandes emsig besorgte?

S. Nein.

K. Bekümmerte sich aber Martha nicht mehr um die zeitlichen Geschäfte, als um ihre eigene Belehrung, die sie von Jesus empfangen könnte?

S. Ja.

K. War das auch recht?

S. Nein.

K. Und verdiente sie deßwegen nicht einen Verweis?

S. Ja.

K. Was gab ihr daher Jesus zur Antwort?

S. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! du sorgest und bekümmerst dich um vieles. Es ist aber nur Eines nöthig.

K. Was wirft hier Jesus der Martha vor?

S. Daß sie sich um vieles sorge und bekümmere.

K. Um was bekümmerte sich denn die Martha so sehr?

S. Wie sie dem Herrn Jesus vieles auffetzen möchte.

K. War diese Bedienung nicht etwas Zeitliches?

S. Ja.

K. Und ging sie nicht bloß den Leib an?

S. Ja.

K. Versäumte sie aber nicht darüber die Anhörung des göttlichen Wortes?

S. Ja.

K. Und gehört dieses nicht zum Heile der Seele?

S. Ja.

K. Tadelt also wohl Jesus an der Martha, daß sie sich um seine Bedienung bekümmerte?

S. Nein.

K. Was tadelt Jesus eigentlich an der Martha?

S. Daß sie sich zu sehr um das Zeitliche bekümmerte, und darüber dasjenige versäumte, was zum Heile ihrer Seele gehörte.

K. Und welches ist der vornehmste Theil des Menschen, der Leib oder die Seele?

S. Die Seele.

K. Was ist also nothwendiger, dasjenige was die Seele, oder was den Leib angeht?

S. Was die Seele angeht.

K. Wofür müssen wir vorzüglich sorgen?

S. Für das Heil der Seele.

K. Ist die Sorge für die Wohlfahrt des Leibes gar nicht nothwendig?

S. Sie ist auch nothwendig.

K. Was ist aber vor allen Dingen nothwendig?

S. Daß wir für das Heil unserer Seele sorgen.

K. Was versteht also Jesus durch das Eines, welches nöthig ist?

S. Die Sorge für das Heil der Seele.

K. Verwirft er wohl dadurch alle Sorge für den Leib und für das Zeitliche?

S. Nein, nur die unmäßige Sorge verwirft er.

K. Wenn er nun sagt: Es ist nur Eines nöthig, was will er da eigentlich sagen?

S. Er will sagen: Nur Eines ist vor allen Dingen

nöthig, dieses nähmlich, daß wir vorzüglich für das Heil unserer Seele sorgen.

K. Nun wirst du auch sagen können, was Jesus durch die Worte: Martha, Martha! du sorgest und bekümmerst dich um vieles. Es ist aber nur Eines nöthig, eigentlich sagen wolle?

S. Jesus will durch diese Worte nichts anders sagen, als: Martha, Martha! du sorgest gar zu viel um das Zeitliche, und versäumst darüber dasjenige, was zum Heile deiner Seele gehöret. Es ist aber nur Eines vor allen Dingen nöthig, dieses nähmlich, daß du vorzüglich für das Heil deiner Seele sorgest.

K. Womit beschäftigte sich Maria, die Schwester der Martha?

S. Mit der Anhörung des göttlichen Wortes.

K. Um was bekümmerte sich also Maria vorzüglich?

S. Um das, was ihr Seelenheil anging.

K. Und nützte ihr das etwa nur für das zeitliche Leben?

S. Nein, für die ganze Ewigkeit.

K. Hat sie also nicht das Beste gewählet?

S. Ja.

K. Was sagte daher Jesus noch zum Lobe der Maria?

S. Maria hat den besten Theil gewählet, welcher von ihr nicht wird genommen werden.

K. Wie hat Maria den besten Theil gewählet?

S. Weil sie das Wort Gottes fleißig angehöret, und vor allen Dingen für das Heil ihrer Seele ge-

sorget hat, welches ihr für die ganze Ewigkeit nützte.

K. Wenn nun Jesus sagt: Maria hat den besten Theil gewählet, welcher von ihr nicht wird genommen werden, was will er da eigentlich sagen?

S. Er will sagen: Maria hat das Beste gewählet; sie hat nähmlich das Wort Gottes fleißig angehöret, und vor allen Dingen für das Heil ihrer Seele gesorget, welches ihr für die ganze Ewigkeit nützen wird.

K. Dieß ist nun der Inhalt und die Erklärung dieses Evangeliums. Was wird in diesem Evangelium von Jesus erzählet?

S. Daß er von der Martha bewirthet wurde.

K. Was wird da noch von Jesus erzählet?

S. Daß er der Martha einen Verweis gab.

K. Sage mir also die Haupttheile dieses Evangeliums.

S. Die Haupttheile dieses Evangeliums sind: Jesus wird von der Martha bewirthet, und gibt der Martha einen Verweis.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Womit war die Martha vorzüglich beschäftiget?

S. Mit der Bedienung Jesus.

K. Lobte sie aber wohl Jesus deßwegen?

S. Nein, er gab ihr vielmehr einen Verweis.

K. Was verwies er ihr denn?

S. Daß sie sich allzu sehr um das Zeitliche bekümmerte.

K. Und was gab er ihr noch für eine wichtige Lehre?

S. Daß nur Eines nothwendig ist.

K. Was versteht Jesus durch dieses Eines?

S. Die Sorge für das Heil der Seele.

K. Was ist also, nach der Lehre Jesus, aus Allem das Nothwendigste?

S. Für das Heil seiner Seele zu sorgen.

K. Was kommt nun für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Das Nothwendigste aus Allem ist, für das Heil seiner Seele zu sorgen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Martha, Martha! du sorgest und bekümmerst dich um vieles. Es ist aber nnr Eines nöthig.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus verweiset hier der Martha, daß sie allzu sehr für das Zeitliche sorge, und gibt ihr die Lehre, daß nur Eines nothwendig ist, nähmlich die Sorge für das Heil der Seele. Nach der Lehre Jesus ist also aus Allem das Nothwendigste: für das Heil seiner Seele zu sorgen.

K. Wenn wir mehrere Geschäfte haben, die wir zu gleicher Zeit nicht verrichten können, welches

Geschäft müssen wir allen andern Geschäften vorziehen?

S. Dasjenige, welches das nothwendigste ist.

K. Und welches ist nach der Glaubenslehre unser nothwendigstes Geschäft?

S. Die Sorge für das Heil unserer Seele.

K. Welches Geschäft sollen wir also jedem andern Geschäfte allezeit vorziehen?

S. Die Sorge für das Heil unserer Seele.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen die Sorge für das Heil unserer Seele jedem andern Geschäfte vorziehen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Es ist aber nur Eines nöthig.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Wir müssen alle Mahl das nothwendigste Geschäft jedem andern Geschäfte vorziehen. Nach der Aussage Jesus aber ist die Sorge für das Heil unserer Seele unser nothwendigstes Geschäft. Wir sollen also die Sorge für das Heil unserer Seele jedem andern Geschäfte vorziehen.

K. Was sagte Jesus zum Lobe der Maria?

S. Daß sie den besten Theil gewählet hat, der von ihr nicht wird genommen werden.

K. Warum hat Maria den besten Theil gewählet?

S. Weil sie die Lehre Jesus fleißig angehöret hat.

K. Konnte ihr wohl dieser Theil jemahls genommen werden?

S. Nein.

K. Wie lange nützte ihr also, nach der Aussage Jesus, die Anhörung der Lehre Jesus?

S. Für die ganze Ewigkeit.

K. Was müssen wir daher von der Anhörung der Lehre Jesus glauben?

S. Daß sie uns für die ganze Ewigkeit nützet.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Die Anhörung der Lehre Jesus nützet uns für die ganze Ewigkeit.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Maria hat den besten Theil gewählet, welcher von ihr nicht wird genommen werden.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus sagt hier, Maria habe den besten Theil gewählet, weil sie seine Lehre fleißig angehöret hatte, und diese Anhörung seiner Lehre werde ihr nie genommen werden, sondern für die ganze Ewigkeit nützen. So müssen wir also glauben, daß die Anhörung der Lehre Jesus, uns für die ganze Ewigkeit nütze.

K. Sollen wir nicht jene Lehre mit aller Aufmerksamkeit anhören, die uns für die ganze Ewigkeit nützt?

S. Ja.

K. Was haben wir aber erst von der Anhörung der Lehre Jesus gesagt?

S. Daß sie uns für die ganze Ewigkeit nützt.

K. Was sollen wir also thun?

S. Wir sollen die Lehre Jesus mit aller Aufmerksamkeit anhören.

K. Enthält aber wohl der Religionsunterricht, der in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, etwas anders, als die Lehre Jesus?

S. Nein.

K. Was ist daher noch unsere Schuldigkeit?

S. Daß wir den Religionsunterricht, der in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, mit aller Aufmerksamkeit anhören.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen den Religionsunterricht, welcher in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, mit aller Aufmerksamkeit anhören.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Maria hat den besten Theil gewählet, welcher von ihr nicht wird genommen werden.

K. Weißt du mir aber auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: In diesen Worten liegt die Glaubenslehre, daß die Anhörung der Lehre Jesus für die ganze Ewigkeit nützet. Nun enthält aber der Religionsunterricht, welcher in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, nichts anders, als die Lehre Jesus. Wir sollen daher den Religionsunterricht, der in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, mit aller Aufmerksamkeit anhören.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Der Herr Jesus ging einmahl auf seiner Reise nach Jerusalem in einen Marktflecken, der nicht weit von der Stadt Jerusalem lag, und Bethania hieß; und eine fromme Weibsperson, mit Nahmen Martha, nahm ihn in ihr Haus auf, und bewirthete ihn. Und sie hatte eine Schwester mit Nahmen Maria, die sich zu den Füssen des Herrn Jesus hinsetzte, und seine Lehre anhörte. Martha aber bemühete sich mit allem Fleiße, den Herrn Jesus recht zu bedienen. Sie wünschte sich dabey die Hülfe ihrer Schwester Maria. Allein Maria hörte ganz ruhig die Lehre Jesus an. Nun stund Martha still, und beklagte sich darüber bey dem Herrn Jesus, und sagte: Herr! fragest du nichts darnach, daß mich meine Schwester allein aufwarten läßt? Sage ihr also, daß sie mir helfe. Aber der Herr Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Martha,

Martha! du sorgest gar zu viel für das Zeitliche, und versäumest darüber dasjenige, was zum Heile deiner Seele gehöret. Es ist aber nur Eines vor allen Dingen nöthig, dieses nähmlich, daß du vorzüglich für das Heil deiner Seele sorgest. Maria hat das Beste gewählet; sie hat nähmlich meine Lehre fleißig angehöret, und vor allen Dingen für das Heil ihrer Seele gesorget, welches ihr für die ganze Ewigkeit nützen wird.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß das Nothwendigste aus allen ist: für das Heil seiner Seele zu sorgen; und daß wir deßwegen die Sorge für das Heil unserer Seele jedem andern Geschäfte vorziehen sollen.

K. Was haben wir noch mehr aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß die Anhörung der Lehre Jesus uns für die ganze Ewigkeit nützet, nnd daß wir den Religionsunterricht, welcher in den Predigten und Christenlehren ertheilet wird, mit aller Aufmerksamkeit anhören sollen.

K. Folget also dem Beyspiele der Maria, und höret dasjenige fleißig uud aufmerksam an, was euch in den Predigten und Christenlehren verkündiget wird. Das wird euch für alle Zeiten sehr viel nützen.

Am Festtage aller Heiligen.

K. Folgte dem Herrn Jesus auf seinen Reisen nicht immer viel Volk nach?

S. Ja.

K. Und warum?

S. Seine Lehren zu hören.

K. War Jesus auch immer bereit, das Volk zu belehren?

S. Ja.

K. Was that er nun einmahl, nach der Erzählung des heutigen Evangeliums, als er die Scharen des Volkes, das ihm nachfolgete, sah?

S. Er stieg auf einen Berg.

K. Was wollte er da thun?

S. Er wollte das Volk belehren.

K. Wenn ein Lehrer oder Prediger seine anwesende Versammlung unterrichten will, pflegt er nicht gemeiniglich einen höhern Ort zu besteigen?

S. Ja.

K. Warum thut er das?

S. Damit er das Volk, und das Volk ihn besser sehen, und folglich auch alles desto besser hören und verstehen könne.

K. Warum stieg also Jesus damahls auf einen Berg?

S. Um von allen desto besser gesehen und gehöret zu werden.

K. Dieser Berg aber war nicht hoch, es war bloß eine Anhöhe; denn sonst hätte ihn das Volk nicht verstanden. Was that nun Jesus auf dieser Anhöhe?

S. Er setzte sich nieder.

K. Was thaten da seine Jünger?

S. Sie traten zu ihm.

K. Das übrige Volk aber blieb etwas weiter entfernet stehen. Und was that er da?

S. Er that seinen Mund auf, und lehrete sie.

K. Und was lehrete er sie denn?

S. Er sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

K. War wohl diese Lehre den Menschen damahls schon bekannt?

S. Nein.

K. Jesus verkündigte hier eine ganz neue, den Menschen unbekannte und unglaubliche Lehre. Wen nennen die Menschen insgemein glückselig, den Reichen oder den Armen?

S. Den Reichen.

K. Welche Menschen preiset aber Jesus in dem heutigen Evangelium glückselig?

S. Die Armen.

K. Preiset aber Jesus alle Armen ohne Unterschied glückselig?

S. Nein, nur die Armen im Geiste preiset er glückselig.

K. Also gibt es Arme, die es nicht im Geiste sind?

S. Ja.

K. Und welche sind denn diese Armen?

S. Daß weiß ich nicht.

K. Leben alle Armen auch mit ihrer Armuth zufrieden?

S. Nein, manche murren dagegen.

K. Was wünschen diese immer in ihrer Seele?

S. Daß sie reich wären.

K. Wornach haben diese immer eine Begierde?

S. Nach den Reichthümern und zeitlichen Gütern.

K. Sind diese nicht dem Leibe nach arm?

S. Ja.

K. Sind sie es aber auch in der Seele oder im Geiste?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie mit ihrer Armuth nicht zufrieden leben, sondern immer eine Begierde nach den Reichthümern und zeitlichen Gütern haben.

K. Wenn nun ein Mensch viel zeitliche Güter besitzet ist der nicht dem Leibe nach reich?

S. Ja.

K. Wenn er aber dabey keine Begierde zu den zeitlichen Gütern hat, sondern mehr nach den ewigen, als nach den zeitlichen Gütern strachtet, wie ist der, der Seele oder dem Geiste nach, reich oder arm?

S. Arm.

K. Also kann man in der That reich, und doch arm im Geiste seyn?

S. Ja.

K. Wie denn?

S. Wenn man bey seinen Reichthümern keine Begierde nach den zeitlichen Gütern hat, sondern mehr nach den ewigen als nach den zeitlichen Gütern trachtet.

K. Welche sind nun die Armen im Geiste, die Jesus glückselig preist?

S. Es sind jene Armen, die mit ihrer Armuth zufrieden leben, und keine unmäßige Begierde nach den zeitlichen Gütern; oder auch jene Reichen, welche bey ihren Reichthümern keine Begierde zu den zeitlichen Gütern haben, sondern mehr nach nach den ewigen als nach den zeitlichen Gütern trachten.

K. Und was verheißt Jesus diesen Armen?

S. Das Himmelreich.

K. Was versteht Jesus hier unter dem Himmelreiche? Etwa die christliche Kirche?

S. Nein, die ewige Seligkeit.

K. Wenn nun Jesus sagt: Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich, was will er damit sagen?

S. Er will sagen: Glückselig sind jene Armen, welche mit ihrer Armuth zufrieden leben, und keine unmässige Begierde nach den zeitlichen Gütern haben; glückselig sind auch jene Reichen, welche keine Begierde zu den zeitlichen Gütern haben, sondern mehr nach den ewigen, als nach den zeitlichen Gütern trachten; denn sie werden dafür die ewige Seligkeit erlangen.

K. Was lehret Jesus noch weiter?

S. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

K. Welche Menschen preiset Jesus hier glückselig?

S. Die Sanftmüthigen.

K. Was sind das für Leute, welche gleich durch jedes Wort aufgebracht werden, und durch jede Beleidigung böser Menschen sich zum Zorne reitzen lassen?

S. Das sind zornmüthige Leute.

K. Sind die Sanftmüthigen auch so beschaffen?

S. Nein.

K. Wie sind diese beschaffen?

S. Sie werden nicht gleich durch jedes Wort aufgebracht, und lassen sich durch Beleidigungen böser Menschen nicht zum Zorne reitzen.

K. Was für Menschen versteht also Jesus unter den Sanftmüthigen, die er glückselig preiset?

S. Er versteht jene Menschen, welche nicht durch jedes Wort aufgebracht werden, und sich durch Beleidigungen böser Menschen nicht zum Zorne reitzen lassen.

K. Und was verspricht Jesus den Sanftmüthigen?

S. Daß sie das Erdreich besitzen werden.

K. Unter dem Erdreiche versteht Jesus hier den Himmel, die Wohnung der Seligen, welche in der heil. Schrift die Erde der Lebendigen genannt wird. Psal. 36, 11. Was werden also die Sanftmüthigen nach dem Versprechen Jesus besitzen?

S. Den Himmel.

K. Und kann man wohl ruhigen, sanftmüthigen Menschen abgeneigt seyn?

S. Nein.

K. Werden sie nicht schon auf Erden von allen Menschen geliebet und geschätzet?

S. Ja.

K. Machen sie sich nicht durch ihr sanftmüthiges Betragen alle Menschen zu Freunden?

S. Ja.

K. Werden also die Sanftmüthigen nicht auch schon dieses Erdreich besitzen?

S. Ja.

K. Wie denn?

S. Weil sie sich durch ihr sanftmüthiges Betragen alle Menschen zu Freunden machen, weil sie von allen geliebet und geschätzet werden.

K. Sind also die Sanftmüthigen nicht wahrhaft glückselig?

S. Ja.

K. Warum?

S. Weil sie sowohl den Himmel, als auch dieses Erdreich besitzen werden.

K. Sind die Zornmüthigen auch glückselig?

S. Nein.

K. Wenn nun Jesus sagt: Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen, was will er da sagen?

S. Er will sagen: Glückselig sind jene Menschen, welche nicht gleich durch jedes Wort aufgebracht werden, und sich durch Beleidigungen böser

Menschen nicht zum Zorne reitzen lassen; denn sie werden nicht nur den Himmel erlangen, sondern auch schon auf dieser Erde sich alle Menschen zu Freunden machen, und von allen geliebet und geschätzet werden.

K. Was lehret Jesus noch?

S. Selig sind, die Leid tragen; denn sie werden getröstet werden.

K. Welche Menschen preiset Jesus hier glückselig?

S. Jene Menschen, welche Leid tragen.

K. Haben nicht alle Menschen in diesem Leben Leiden zu tragen?

S. Ja.

K. Tragen aber auch alle Menschen die Leiden dieses Lebens mit Geduld?

S. Nein.

K. Und sind wohl solche Menschen glückselig?

S. Nein.

K. Welche Menschen preiset also Jesus hier glückselig?

S. Welche die Leiden dieses Lebens mit Geduld tragen.

K. Und was verheißt er diesen?

S. Daß sie werden getröstet werden.

K. Wo werden sie denn getröstet werden?

S. In dem Himmel.

K. Wenn nun Jesus sagt: Selig sind, die Leid tragen; denn sie werden getröstet werden, was will er da eigentlich sagen?

S. Er will sagen: Glückselig sind jene Menschen,

welche die Leiden dieses Lebens mit Geduld tragen; denn sie werden in dem Himmel getröstet werden.

K. Was sagt Jesus noch weiter?

S. Selig sind, die es hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden.

K. Welche Menschen preiset Jesus hier glückselig?

S. Welche es hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.

K. Wenn du lange Zeit nichts gegessen oder getrunken hast, hast du da nicht eine heftige Begierde nach Speise und Trank?

S. Ja.

K. Wie heißt diese heftige Begierde nach Speise und Trank mit einem Worte?

S. Hunger und Durst.

K. Was ist also Hunger und Durst?

S. Eine heftige Begierde nach Speise und Trank.

K. Welche Menschen nennet mann gerecht?

S. Welche das Gute thun, und das Böse meiden.

K. Worin besteht also die Gerechtigkeit?

S. In der Ausübung des Guten, und Vermeidung des Bösen.

K. Das heißt: Daß man thue, was vor Gott recht und wohlgefällig ist. Was heißt also, nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten?

S. Es heißt, eine heftige Begierde haben, das zu thun was vor Gott recht und wohlgefällig ist.

K. Und was verheißt Jesus jenen Menschen, welche

eine heftige Begierde haben, das zu thun was vor Gott recht und wohlgefällig ist?

S. Daß sie werden ersättiget werden.

K. Das ist: ihr Verlangen nach dem Guten wird befriediget werden. Sie werden von Gott die Gnade erlangen, immer zu thun, was gut und Gott wohlgefällig ist, und werden dereinst im Himmel alles Gute genießen. Was will nun Jesus eigentlich sagen, wenn er sagt: Selig sind, die es hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie werden ersättiget werden?

S. Er will damit nichts anders sagen als: Glückselig sind jene Menschen, welche ein heftiges Verlangen haben immer zu thun, was vor Gott recht und wohlgefällig ist; denn dieser ihr Verlangen wird befriediget werden. Sie werden von Gott die Gnade erlangen, immer das zu thun, was vor Gott recht und wohlgefällig ist, und einst im Himmel alles Gute geniessen.

K. Welche Menschen nennet Jesus noch glückselig?

S. Die Barmherzigen.

K. Wie lauten seine Worte?

S. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

K. Befinden sich nicht oft unsere Nebenmenschen in einer Noth?

S. Ja.

K. Was sollen wir da thun?

S. Wir sollen ihnen helfen.

K. Und wenn wir das thun, was sind wir da gegen unsere Nebenmenschen?

S. Barmherzig.

K. Wenn wir ihnen aber in der Noth nicht helfen wollten?

S. So wären wir unbarmherzig.

K. Werden wir nicht auch manches Mahl von andern Menschen beleidiget?

S. Ja.

K. Was wünschen sie da von uns?

S. Daß wir ihnen ihre Fehler verzeihen.

K. Wenn wir das nicht thun wollten, was wären wir da für Menschen?

S. Unbarmherzige Menschen.

K. Wenn wir aber denen, die uns beleidiget haben, gern verzeihen, was sind wir da für Menschen?

S. Barmherzige Menschen.

K. Was für Menschen versteht nun Jesus unter den Barmherzigen?

S. Er versteht solche Menschen, welche ihrem Nächsten in der Noth gern helfen, und auch gern verzeihen, wenn sie von ihm beleidiget werden.

K. Was verspricht Jesus solchen Menschen?

S. Daß sie auch Barmherzigkeit erlangen werden.

K. Von wem werden die Barmherzigen wieder Barmherzigkeit erlangen?

S. Von Gott.

K. Das heißt: Gott wird ihnen auch in der Noth gern helfen, und ihnen ihre Sünden verzeihen. Was will also Jesus mit den Worten sagen: Se-

lig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen?

S. Er will sagen: Glückselig sind jene Menschen, welche ihrem Nächsten in der Noth gern helfen, und auch gern verzeihen, wenn sie von ihm beleidiget werden; denn Gott wird ihnen auch in der Noth gern helfen, und ihre Sünden verzeihen.

K. Nützt es aber wohl dem Menschen etwas, äußerliche Werke der Barmherzigkeit auszuüben, wenn er dabey kein reines Herz hat?

S. Nein.

K. Kann er da recht glückselig seyn?

S. Nein.

K. Was sagt deßwegen Jesus noch weiter in dem Evangelium?

S. Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.

K. Welche Menschen nennet Jesus hier glückselig?

S. Die ein reines Herz haben.

K. Und hat der wohl ein reines Herz, der böse Gedanken und Begierden lieb hat?

S. Nein.

K. Was heißt also ein reines Herz haben?

S. Es heißt keine bösen Gedanken, und keine bösen Begierden lieb haben.

K. Und was verspricht Jesus solchen Menschen?

S. Daß sie Gott anschauen werden.

K. Wo werden sie Gott anschauen?

S. In dem Himmel.

K. Kann man denn Gott mit Augen sehen?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil er ein Geist ist.

K. Aber erkennen können wir doch einen Geist?

S. Ja.

K. Womit können wir einen Geist erkennen?

S. Mit dem Verstande.

K. Was wird also das heißen: Gott anschauen?

S. Ihn erkennen.

K. Was verheißt also Jesus eigentlich denen, die ein reines Herz haben?

S. Daß sie Gott in dem Himmel erkennen werden.

K. Wie werden sie Gott dort erkennen?

S. Klar und deutlich.

K. Und werden sie nicht darin die höchste Glückseligkeit finden?

S. Ja.

K. Sie werden Gott anschauen, heißt also so viel, als: sie werden in dem Himmel einen genauen Umgang mit dem allerheiligsten Gott haben, und darin die höchste Glückseligkeit finden. Was bedeuten nun die Worte Jesus: Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen?

S. Diese Worte bedeuten nichts anders, als: Glückselig sind jene Menschen, welche keine bösen Gedanken und Begierden lieb haben; denn sie werden in dem Himmel einen genauen Umgang mit

dem allerheiligsten Gott haben, und darin die höchste Glückseligkeit finden.

K. Welche Menschen nennet Jesus noch glückselig?

S. Die Friedfertigen.

K. Was sagt er von diesen im Evangelium?

S. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heißen.

K. Gehören wohl jene Menschen unter die Friedfertigen, welche mit ihren Nebenmenschen gern Händel anfangen und in Zwietracht leben?

S. Nein.

K. Welche verdienen also den Nahmen eines Friedfertigen?

S. Welche mit allen Menschen gern in Frieden und Eintracht leben.

K. Und was sagt Jesus von solchen Menschen?

S. Daß sie Kinder Gottes heißen.

K. Sind denn nicht alle Menschen Kinder Gottes?

S. Ja.

K. Wem suchen aber gute Kinder ähnlich zu werden?

S. Dem Vater.

K. Wornach trachten also auch wahre Kinder Gottes?

S. Gott, ihrem Vater ähnlich zu werden.

K. Ist wohl Gott ein Liebhaber des Hasses und der Feindseligkeit?

S. Nein.

K. Was liebt er denn?

S. Den Frieden und die Einigkeit.

K. Was lieben nun auch die wahren Kinder Gottes?

S. Den Frieden und die Einigkeit.

K. Wird Gott wohl jene Menschen für seine Kinder erkennen, die Liebhaber der Uneinigkeit und des Hasses sind?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie ihm nicht ähnlich sind.

K. Welche Menschen wird Gott für seine Kinder erkennen und vorzüglich segnen?

S. Welche wie er den Frieden und die Einigkeit lieb haben.

K. Warum wird Gott diese Menschen für seine Kinder erkennen und vorzüglich segnen?

S. Weil sie ihm ähnlich sind.

K. Was will also das sagen: Sie werden Kinder Gottes heißen?

S. Das will sagen: Gott wird sie für seine Kinder erkennen und vorzüglich segnen.

K. Wenn nun Jesus sagt: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heißen, was will er dadurch sagen?

S. Er will sagen: Glückselig sind jene Menschen, welche mit allen Menschen gern im Frieden und in der Eintracht leben; Gott wird sie für seine Kinder erkennen, und vorzüglich segnen, weil sie ihm ähnlich sind.

K. Sind aber wohl alle Menschen Liebhaber des Friedens?

S. Nein.

K. Werden nicht oft die guten und frommen Leute

von den Bösen und Sündern gehasset und verfolget?

S. Ja.

K. Und scheinen sie deßwegen nicht unglückselig zu seyn?

S. Ja.

K. Sind sie aber auch wirklich unglückselig?

S. Nein.

K. Was sagt Jesus von ihnen in dem Evangelium?

S. Selig sind, die um der Gerechtigkeit Willen Verfolgung leiden; denn ihnen ist das Himmelreich.

K. Werden nicht auch die Diebe und andere Übelthäter von der Obrigkeit verfolget und bestrafet?

S. Ja.

K. Sind sie aber deßwegen glückselig?

S. Nein.

K. Warum nicht?

S. Weil sie es verschuldet haben.

K. Sind also nach dem Ausspruche Jesus alle Menschen, die Verfolgung leiden, glückselig?

S. Nein, sondern nur jene sind glückselig, welche um der Gerechtigkeit Willen Verfolgung leiden.

K. Weißt du noch, was unter der Gerechtigkeit zu verstehen ist?

S. Ja, die Ausübung des Guten.

K. Wann sind also nach der Aussage Jesus die Menschen, welche Verfolgung leiden, glückselig?

S. Wenn sie darum verfolget werden, weil sie thun, was recht und gut ist.

K. Und was werden sie nach der Verheißung Jesus dafür erlangen?

S. Das Himmelreich.

K. Was ist hier unter dem Himmelreiche zu verstehen?

S. Die ewige Seligkeit.

K. Was wollen nun die Worte Jesus sagen: Selig sind, die um der Gerechtigkeit Willen Verfolgung leiden; denn ihnen ist das Himmelreich?

S. Diese Worte wollen so viel sagen: Glückselig sind jene Menschen, welche darum verfolget werden, weil sie thun, was recht und gut ist, und dafür werden sie gewiß die ewige Seligkeit erlangen.

K. Hatten nicht die Apostel selbst wegen Jesus und seiner Lehre von den Juden und Heiden viele Verfolgungen zu leiden?

S. Ja.

K. Wurden sie nicht von den Menschen deßwegen geschimpfet, verspottet und getödtet?

S. Ja.

K. Und wußte alles dieses der Herr Jesus nicht schon voraus?

S. Ja.

K. Was sagte er deßwegen noch am Ende des heutigen Evangeliums seinen Jüngern zum Troste und zur Aufmunterung?

S. Selig seyd ihr, wenn die Menschen über euch um meinet Willen fluchen und euch verfolgen,

und alles Böse wider euch reden und lügen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß in dem Himmel.

K. Was sagt hier Jesus seinen Jüngern vor?

S. Daß sie seinetwegen von den Menschen werden verfluchet, verfolget und verleumdet werden.

K. Sollten sie aber deßwegen traurig und muthlos werden?

S. Nein, sie sollten sich erfreuen und frohlocken?

K. Warum denn?

S. Weil sie dafür einen großen Lohn im Himmel erlangen werden.

K. Der Herr Jesus will also durch die angeführten Worte nichts anders sagen, als: Glückselig seyd ihr, wenn man euch deßwegen beschimpft, verfolgt und verleumdet, weil ihr meine Jünger und Nachfolger seyd; freuet euch, und habt einen getrosten Muth; denn ein großer Lohn wartet im Himmel auf euch. Dieß ist nun der ganze Inhalt des heutigen Evangeliums. Was that einmahl Jesus nach der Erzählung des heutigen Evangeliums?

S. Er lehrete seine Jünger und das anwesende Volk.

K. Und was lehrete er sie?

S. Welche Menschen glückselig seyn.

K. Oder welches einerley ist, worin die wahre Glückseligkeit des Menschen bestehe. Welches ist nun der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt des heutigen Evangeliums ist:

Jesus lehret, worin die wahre Glückseligkeit des Menschen bestehe.

K. Nun wollen wir sehen, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Wie nennet Jesus in dem Evangelium jene Menschen, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden?

S. Er nennet sie glückselig.

K. Was heißt aber um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden?

S. Es heißt darum Verfolgung leiden, weil man thut, was recht und gut ist.

K. Und was verspricht Jesus denen für eine Belohnung, welche darum Verfolgung leiden, weil sie thun, was recht und gut ist?

S. Den Himmel.

K. Bleiben also jene Verfolgungen unbelohnt, die man wegen der Ausübung des Guten leidet?

S. Nein.

K. Wo werden sie belohnet?

S. In dem Himmel.

K. Was kommt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelinm vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Die Verfolgungen, welche man wegen der Ausübung des Guten leidet, werden im Himmel belohnet werden.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Selig sind, die um

der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihnen ist das Himmelreich.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus preiset hier jene Menschen glückselig, und verspricht ihnen den Himmel zum Lohne, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden. Nun heißt aber um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden nichts anders, als wegen der Ausübung des Guten Verfolgung leiden. So ist es also wahr, daß die Verfolgungen, die man wegen der Ausübung des Guten leidet, in dem Himmel werden belohnet werden.

K. Werden nicht bisweilen die frommen Menschen von den Bösen verfolget?

S. Ja.

K. Warum werden denn die frommen Menschen von den Bösen verfolget?

S. Weil sie thun, was recht und gut ist.

K. Können das die Bösen nicht leiden?

S. Nein.

K. Müssen also die guten und frommen Menschen nicht auch oft manche Spott- und Stichreden von den Bösen ertragen?

S. Ja.

K. Ist das wohl angenehm?

S. Gar nicht.

K. Läßt aber Gott den Frommen diese Verfolgungen unbelohnt?

S. Nein.

K. Wenn sie also diese Verfolgungen aus Liebe zu Gott gern und geduldig leiden, was haben sie dafür zu gewarten?

S. Daß sie in dem Himmel dafür belohnet werden.

K. Wie sollen wir daher die Verfolgungen ertragen, die uns wegen Ausübung des Guten angethan werden?

S. Gern und mit Geduld.

K. Und sollen wir uns wohl durch diese Verfolgungen von der Ausübung des Guten abschrecken lassen?

S. Nein.

K. Was kommt nun für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen die Verfolgungen, die uns wegen Ausübung des Guten angethan werden, gern und mit Geduld ertragen, und uns dadurch von der Ausübung des Guten nicht abschrecken lassen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihnen ist das Himmelreich.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier verspricht Jesus denen, welche wegen Ausübung des Guten Verfolgung leiden, daß sie dafür im Himmel sollen belohnet

werden. Wenn wir nun die Verfolgungen, welche uns von den Bösen wegen Ausübung des Guten angethan werden, gern und mit Geduld ertragen, so haben wir in dem Himmel eine große Belohnung zu gewarten. Deßwegen sollen wir auch diese Verfolgungen gern und mit Geduld ertragen, und uns durch dieselben von der Ausübung des Guten niemahls abschrecken lassen.

K. Was sagt Jesus von den Friedfertigen in dem Evangelium?

S. Daß sie Kinder Gottes heissen werden.

K. Zu was macht uns also die Friedfertigkeit?

S. Zu Kindern Gottes.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Die Friedfertigkeit macht uns zu Kindern Gottes.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heissen.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Jesus sagt hier, daß die Friedfertigen Kinder Gottes heissen werden. Daraus urtheile ich also, daß die Friedfertigkeit uns zu Kindern Gottes machet.

K. Wünschest du nicht ein Gott gefälliges Kind zu werden?

S. Ja.

K. Aber weißt du noch, was uns zu Kindern Gottes macht?

S. Ja, die Friedfertigkeit.

K. Welcher Tugend sollst du dich also vorzüglich befleißen?

S. Der Friedfertigkeit.

K. Wie sollen wir uns also mit allen Menschen betragen?

S. Friedlich.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen uns mit allen Menschen friedlich betragen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt in den Worten: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes heissen.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Jesus sagt hier, daß die Friedfertigkeit uns zu Kindern Gottes machet. Wünschen wir nun Gott gefällige Kinder zu werden, so müssen wir uns mit allen Menschen friedlich betragen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Der Herr Jesus sah einmahl die Scharen des Volkes, welches ihm nachfolgete, um seine Lehren und Predigten zu hören. Da stieg er nun

auf eine Anhöhe, um von allen desto besser gesehen und gehöret zu werden. Auf dieser Anhöhe setzte er sich, und seine Jünger traten näher zu ihm. Nun fing er an, sie und das anwesende Volk zu lehren und sprach: Glückselig sind jene Armen, die mit ihrer Armuth zufrieden leben, und keine unmäßige Begierde nach den zeitlichen Gütern haben; glückselig sind auch jene Reichen, welche keine Begierde zu den zeitlichen Gütern haben, sondern mehr nach den ewigen, als nach den zeitlichen Gütern trachten; denn sie werden dafür die ewige Seligkeit erlangen. Glückselig sind jene Menschen, welche nicht gleich durch jedes Wort aufgebracht werden, und sich durch Beleidigungen böser Menschen nicht zum Zorne reitzen lassen; sie werden nicht nur den Himmel erlangen, sondern auch schon auf dieser Erde alle Menschen sich zu Freunden machen, und von allen geliebet und geschätzet werden. Glückselig sind jene Menschen, welche die Leiden dieses Lebens mit Geduld tragen; denn sie werden im Himmel dafür getröstet werden. Glückselig sind jene Menschen, die ein heftiges Verlangen haben, immer zu thun, was vor Gott recht und wohlgefällig ist; denn dieses ihr Verlangen wird befriediget werden; sie werden von Gott die Gnade erlangen, immer zu thun, was vor Gott recht und wohlgefällig ist, und einst im Himmel alles Gute genießen. Glückselig sind jene Menschen, welche ihrem Nächsten in der Noth

gern helfen, und auch gern verzeihen, wenn sie von ihm beleidiget werden; Gott wird ihnen auch in der Noth gern helfen und ihre Sünden verzeihen. Glückselig sind jene Menschen, welche keine bösen Gedanken oder Lüste lieb haben; denn sie werden in dem Himmel einen genauen Umgang mit dem allerheiligsten Gott haben, und darin die höchste Glückseligkeit finden. Glückselig sind jene Menschen, die mit allen Menschen gern im Frieden und in der Eintracht leben; Gott wird sie als seine Kinder lieben und vorzüglich segnen, weil sie ihm ähnlich sind. Glückselig sind jene Menschen, welche darum verfolgt werden, weil sie thun, was recht und gut ist; und dafür werden sie gewiß die ewige Seligkeit erlangen. Glückselig seyd ihr, wenn man euch deßwegen beschimpfet, verfolget und verleumdet, weil ihr meine Jünger und Nachfolger seyd; freuet euch, und habt einen getrosten Muth; denn ein großer Lohn wartet im Himmel auf euch.

K. Was haben wir aus diesem Evangelium gelernet?

S. Wir haben daraus gelernet, daß die Verfolgungen, welche wir wegen Ausübung des Guten leiden, in dem Himmel belohnet werden; und daß wir deßwegen diese Verfolgungen gern und mit Geduld ertragen, und uns dadurch von der Ausübung des Guten nicht sollen abschrecken lassen.

K. Was haben wir noch daraus gelernet?

S. Daß die Friedfertigkeit uns zu Kindern Gottes

machet, und daß wir deßwegen mit allen Menschen uns friedlich betragen sollen.

K. Was willst du nun nach diesem Evangelium thun?

S. Ich will alle Verfolgungen, die mir wegen Ausübung des Guten angethan werden, aus Liebe zu Gott gern und mit Geduld ertragen, und mit allen Menschen friedlich leben.

K. Wenn ihr das thut, m. K., so werdet ihr glückselig seyn, und dereinst die ewige Seligkeit erlangen.

Am Feste des heiligen Leopolds Beichtigers, Markgrafen in Österreich.

K. Dasjenige, was in dem heutigen Evangelium erzählet wird, sagte Jesus, da er eben auf der Reise nach Jerusalem war. Seine Jünger waren der irrigen Meinung, Jesus werde noch vor seinem Leiden zu Jerusalem ein irdisches Reich aufrichten und antreten. Darum sagte er ihnen, um sie zu lehren, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, das Gleichniß, welches in dem heutigen Evangelium erzählet wird. Wann sagte nun Jesus das Gleichniß, welches in dem heutigen Evangelium erzählet wird?

S. Auf seiner Reise nach Jerusalem.

K. Was gab ihm Gelegenheit zu diesem Gleichnisse?

S. Die irrige Meinung seiner Jünger, welche glaubten, er werde zu Jerusalem noch vor seinem Leiden ein irdisches Reich aufrichten und antreten.

K. Und was wollte Jesus durch dieses Gleichniß seine Jünger lehren?

S. Daß sein Reich nicht von dieser Welt sey.

K. Was sagte nun Jesus zu seinen Jüngern für ein Gleichniß?

S. Er sagte zu ihnen dieses Gleichniß: Ein Mann von Adel reisete in ein entferntes Land.

K. Warum reisete er dahin?

S. Ein Reich in Besitz zu nehmen.

K. Und wollte er dort immer bleiben?

S. Nein, er wollte hernach wieder zurück kehren.

K. Was that er noch, bevor er die Reise antrat?

S. Er berief zehn von seinen Knechten zu sich, und gab ihnen zehn Pfunde.

K. Das war eine Summe Geldes von ungefähr sechs Millionen Thalern; denn ein Pfund beträgt nach unserem Gelde beyläufig sechs Hundert Reichsthaler. Wie viel Geld gab also der adelige Mann seinen Knechten?

S. Sechs Millionen Thaler.

K. Was sollten sie mit diesem Gelde machen?

S. Sie sollten damit handeln, bis er wieder komme.

S. Sie sollten etwas damit erwerben; oder sollten es auf Zinse legen. Was trug sich indessen in seiner Abwesenheit zu?

S. Seine Bürger haßten ihn, schickten ihm eine Bothschaft und liessen ihm sagen, sie wollten nicht, daß er über sie herrsche.

K. Wer ist hier unter den Bürgern des adeligen Mannes zu verstehen?

S. Seine Unterthanen.

K. Seine Unterthanen wollten ihn also nicht mehr für ihren Herrn und König erkennen. Was that nun der König auf diese Nachricht?

S. Er kam nach der Übernahme des Reiches wieder zurück.

K. Und was that er vor allem bey seiner Zurückkunft?

S. Er ließ die Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen.

K. Warum ließ er aber die Knechte zu sich rufen?

S. Auf daß er wußte, was ein jeder in der Handlung damit gewonnen hätte.

K. Was sprach der erste Knecht?

S. Herr! dein Pfund hat zehn Pfunde gefruchtet.

K. Was beträgt ein Pfund nach unserem Gelde?

S. Beyläufig sechs hundert Reichsthaler.

K. Was betragen also zehn Pfunde?

S. Sechs Millionen Thaler.

K. Wenn nun der erste Knecht sagte: Herr! dein Pfund hat zehn Pfunde gefruchtet, was wollte er nach unserer Sprache sagen?

S. Daß er mit den sechs hundert Thalern, die er empfangen hatte, sechs Millionen Thaler gewonnen hatte.

K. War der Herr mit diesem Knechte zufrieden?

S. Ja.

K. Was sagte er zu dem Knechte?

S. Wohlan! du frommer Knecht, weil du im geringen treu gewesen bist, so sollst du über zehn Städte Gewalt haben.

K. Das heißt: Weil du in dem Wenigen, das ich dir anvertrauet habe, treu gewesen bist, so will ich dich über Mehreres setzen; du sollst statt meiner über zehn Städte herrschen. Was sagte der zweyte Knecht?

S. Herr! dein Pfund hat fünf Pfunde gewonnen.

K. Was betragen fünf Pfunde nach unserem Gelde?

S. Drey Millionen Thaler.

K. Wenn nun dieser Knecht sagte: Herr! dein Pfund hat fünf Pfunde gewonnen, was wollte er da nach unserer Sprache sagen?

S. Er wollte sagen, daß er mit den sechs Hundert Thalern, die er empfangen hatte, drey Millionen gewonnen hätte.

K. Und was sagte der Herr zu diesem Knechte?

S. Auch du sollst über fünf Städte gesetzet seyn.

K. Was will das sagen?

S. Das will sagen: er soll anstatt seiner über fünf Städte herrschen.

K. Wie viel hat der dritte Knecht mit dem ihm anvertrauten Pfunde gewonnen?

S. Nichts.

K. Was sagte er nun zu dem Herrn, als dieser Rechnung mit ihm machte?

S. Er sagte: Herr! sieh dein Pfund, welches ich

im Schweißtuche aufgehoben habe; denn ich habe mich vor dir gefürchtet, weil du ein strenger Mann bist; weil du nimmst, was du nicht hingeleget, und erntest, was du nicht gesäet hast.

K. Was gab also dieser Knecht seinem Herrn zurück?

S. Er gab ihm das nähmliche Geld zurück, das er von ihm empfangen hatte.

K. Wie viel hat er von seinem Herrn empfangen?

S. Sechs hundert Thaler.

K. Was that er mit diesen sechs hundert Thalern?

S. Er hob sie in einem Schweißtuche auf.

K. Und warum?

S. Um sie nicht zu verlieren.

K. Dieser Knecht ließ also das ihm anvertraute Geld ungenutzt liegen?

S. Ja.

K. War das nicht eine Faulheit?

S. Ja.

K. Und verdiente dieser Knecht nicht einen Verweis von seinem Herrn?

S. Ja.

K. Was gab ihm nun der Herr für einen Verweis?

S. Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du boshafter Knecht! Du wußtest, daß ich ein strenger Mensch bin, der hinweg nimmt, was er nicht hingeleget, und erntet, was er nicht ausgesäet hat; und warum hast du mein Geld nicht auf die Wechselbank

S. Die frommen Christen, welche die von Gott empfangenen Gaben gut anwenden.

K. Wen stellet aber der Knecht vor, der sein Pfund ungenutzt ließ?

S. Dieser stellet die lauen und trägen Christen vor, welche die von Gott empfangenen Gnaden weder zur Ehre Gottes, noch zum Heile ihres Nächsten, noch zu ihrem eigenen Heile anwenden.

K. Wohin ging der Herr Jesus, nachdem er das Werk der Erlösung auf Erden vollendet hatte?

S. In den Himmel.

K. Trat er dort nicht als Mensch die Herrschaft über Himmel und Erde an?

S. Ja.

K. Und ist der Himmel nicht sehr weit von dieser Erde entfernet?

S. Ja.

K. Was bedeutet nun das entfernte Land, wohin der adelige Mann reisete?

S. Den Himmel.

K. Bevor aber Jesus in den Himmel fuhr, gab er nicht den Aposteln und allen Menschen gewisse Gaben und Geschicklichkeiten?

S. Ja.

K. Was sollten sie damit in seiner Abwesenheit thun?

S. Sie sollten solche gut anwenden.

K. Wozu sollten sie diese Gaben und Geschicklichkeiten anwenden?

S. Zur Ehre Gottes, zu ihrem und ihres Nächsten Heile.

K. Erkannten aber auch alle Menschen den Herrn Jesus für ihren Herrn und König?

S. Nein.

K. Welche wollten ihn nicht für ihren Herrn und König erkennen?

S. Die Ungläubigen und die Sünder.

K. Was wird der Herr Jesus am Ende der Welt thun?

S. Er wird wieder von dem Himmel auf die Erde zurück kehren.

K. Warum wird er da wieder auf die Erde zurück kommen?

S. Alle Menschen zu richten.

K. Wovon wird er alsdann Rechenschaft von den Menschen fordern?

S. Von den Gaben und Gnaden, die er ihnen gegeben hat.

K. Was wird er denen thun, welche die ihnen verliehenen Gnaden gut angewendet haben?

S. Er wird sie belohnen.

K. Wo denn?

S. In dem Himmel.

K. Recht; da wird er sie jener Herrlichkeit und Glückseligkeit, die er genießt, theilhaftig machen. Wie wird er aber mit jenen Menschen verfahren, welche die ihnen verliehenen Gnaden weder zur Ehre Gottes, noch zu ihrem und ihres Nächsten Heile verwendet haben?

S. Diese wird er strafen.

K. Straft Gott die lauen Christen nicht auch schon in diesem Leben?

S. Ja.

K. Was geschah dem faulen Knechte, der das Pfund ungenutzt ließ?

S. Der Herr nahm ihm das Pfund weg, und gab es dem, der zehn Pfunde hatte.

K. Was wird also auch Gott demjenigen thun, der die ihm verliehenen Gnaden nicht gut anwendet?

S. Er wird ihm seine Gnaden entziehen, und sie dem geben, der sie besser anwendet.

K. Das ganze Gleichniß des heutigen Evangeliums will also nichts anders sagen, als: Nachdem Jesus Christus das Werk der Erlösung auf Erden vollendet hatte, fuhr er in den Himmel, um da als Mensch die Herrschaft über Himmel und Erden anzutreten. Bevor er aber in den Himmel fuhr, gab er seinen Aposteln und allen Menschen gewisse Gaben und Gnaden, welche sie in seiner Abwesenheit zur Ehre Gottes, zu ihrem und ihres Nächsten Heile anwenden sollten. Allein die Ungläubigen und Sünder wollen ihn nicht für ihren Herrn und König erkennen. Am jüngsten Tage wird er wieder auf die Erde zurück kommen, und von den Menschen von dem Gebrauche der ihnen verliehenen Gaben und Gnaden Rechenschaft fordern. Diejenigen, welche die ihnen verliehenen Gnaden zur Ehre Gottes, zu ihrem und ihres Nächsten Heile angewendet haben, wird er belohnen und seiner Herrlichkeit und Glückseligkeit in dem Himmel theilhaftig machen. Jene aber, welche die ihnen ver-

liehenen Gnaden vernachlässigen, und nicht dazu anwenden, wozu sie Gott ihnen gegeben hat, wird er strafen, und ihnen schon auf Erden seine Gnaden entziehen, und dieselben jenen Menschen geben, welche schon mehrere Gnaden empfangen und gut angewendet haben. Denn ein jeder, de schon viele Gnaden empfangen und gut angewendet hat, der wird noch mehrere empfangen; wer aber die Gnade, die er bereits empfangen hat, vernachlässiget, dem wird auch diese entzogen werden. Wozu ermahnet also Jesus in dem heutigen Evangelium seine Jünger?

S. Er ermahnet sie, die von Gott empfangenen Gnaden wohl zu gebrauchen.

K. Wie trägt er ihnen diese Ermahnung vor?

S. Unter dem Gleichniße von zehn Pfunden.

K. Welches ist also der kurze Inhalt dieses Evangeliums?

S. Der kurze Inhalt dieses Evangeliums ist: Jesus ermahnet seine Jünger unter dem Gleichniße von zehn Pfundeu, die von Gott empfangenen Gnaden wohl zu gebrauchen.

K. Nun wollen wir seben, was für Glaubens- und Sittenlehren in diesem Evangelium vorkommen. Von wem haben die Knechte in dem Evangelium die Pfunde empfangen?

S. Von dem adeligen Manne.

K. Wer ist unter dem adeligen Manne zu verstehen?

S. Jesus Christus.

K. Und folglich Gott selbst. Wer sind die Knechte?

S. Die Menschen.

K. Und was bedeuten die Pfunde?

S. Das Gute, was die Menschen an sich haben.

K. Von wem haben also die Menschen das Gute empfangen, was sie an sich haben?

S. Von Gott.

K. Was kommt also für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Glaubenslehre vor: Das Gute, so wir an uns haben, haben wir von Gott empfangen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Als er nun zehn von seinen Knechten zu sich berufen hatte, gab er ihnen zehn Pfunde.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre?

S. Ich beweise sie also: Die zehn Knechte haben ihre Pfunde von dem adeligen Manne empfangen. Unter den Knechten aber sind die Menschen, und unter dem adeligen Manne ist Gott selbst zu verstehen. Die Pfunde aber bedeuten das Gute, das wir an uns haben. Aus diesem urtheile ich also, daß wir das Gute, so wir an uns haben, von Gott empfangen haben.

K. Wenn wir etwas von jemand empfangen haben, haben wir da wohl ein Recht, uns deßwegen zu rühmen und über Andere zu erheben?

S. Nein.

K. Woher haben wir aber das Gute, so wir an uns haben?

S. Wir haben es von Gott empfangen.

K. Dürfen wir uns also wegen des Guten, das wir an uns haben, rühmen und über Andere erheben?

S. Nein.

K. Was kommt also für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt die Sittenlehre vor: Wir sollen uns wegen des Guten, das wir an uns haben, niemahls rühmen, und über andere erheben.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Sittenlehre?

S. Sie liegt auch in den Worten: Als er nun zehn von seinen Knechten zu sich berufen hatte, gab er ihnen zehn Pfunde.

K. Beweis mir nun auch aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: In diesen Worten liegt die Glaubenslehre, daß wir das Gute, so wir an uns haben, von Gott empfangen haben. Nun haben wir aber kein Recht uns wegen desjenigen zu rühmen, und über Andere zu erheben, was wir von einem Andern empfangen haben. Wir sollen uns daher wegen des Guten, das wir an uns haben, niemahls rühmen noch über Andere erheben.

K. Was sagt Jesus am Ende des Evangeliums von dem, der nicht viel hat?

S. Daß ihm auch das, was er hat, werde genommen werden.

K. Weißt du noch, was Jesus damit sagen will?

S. Ja, er will sagen, wer die empfangene Gnade vernachlässiget, dem werde auch diese entzogen werden.

K. Was haben also diejenigen zu gewarten, welche die Gnade Gottes vernachlässigen?

S. Daß ihnen Gott seine Gnade entziehe.

K. Was kommt also noch für eine Glaubenslehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Glaubenslehre vor: Gott entzieht denjenigen seine Gnade, welche solche vernachlässigen.

K. In welchen Worten des Evangeliums liegt diese Glaubenslehre?

S. Sie liegt in den Worten: Ich aber sage euch, daß ein jeder, der da hat, bekommen, und Überfluß haben werde; von dem aber, der da nicht hat, wird auch das, was er hat genommen werden.

K. Weißt du mir auch aus diesen Worten gesagte Glaubenslehre zu beweisen?

S. Ja, ich beweise sie also: Jesus sagt hier, daß dem, der ohne dieß nicht viel hat, auch noch dieses Wenige werde genommen werden. Und dadurch wil er nichts anders sagen, als: wer die empfangenen Gnaden vernachlässiget, dem werden auch diese entzogen werden. Ich sage also recht,

daß Gott denjenigen seine Gnade entziehet, welche solche vernachlässigen.

K. Wie würde es uns wohl ergehen, wenn Gott uns seine Gnade entzöge?

S. Sehr übel.

K. Könnten wir da hoffen selig zu werden?

S. Nein.

K. Welchen Leuten entzieht aber Gott seine Gnade?

S. Denjenigen, welche die empfangenen Gnaden vernachlässigen.

K. Was sollen wir also thun, damit uns Gott seine Gnaden nicht entziehe?

S. Wir sollen die empfangenen Gnaden Gottes wohl anwenden.

K. Was kommt also noch für eine Sittenlehre in diesem Evangelium vor?

S. Es kommt noch die Sittenlehre vor: Wir sollen die uns von Gott verliehenen Gnaden wohl anwenden.

K. Zeige mir, in welchen Worten des Evangeliums diese Sittenlehre liegt?

S. Sie liegt ebenfalls in den Worten: Ich aber sage euch, daß ein jeder, der da hat, bekommen, ꝛc. ꝛc.

K. Wie beweisest du mir aus diesen Worten gesagte Sittenlehre?

S. Ich beweise sie also: Hier sagt Jesus, daß Gott jenen Menschen seine Gnade entziehet, welche solche vernachlässigen. Damit uns also Gott sei-

ne Gnade nicht entziehe, sollen wir die uns von ihm verliehenen Gnaden wohl gebrauchen.

K. Erzähle mir nun das ganze Evangelium.

S. Der Herr Jesus sprach einmahl zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein adeliger Mann reisete in ein entferntes Land, dort ein Reich in Besitz zu nehmen, und dann wieder zurück zu kehren. Er versammelte vorher seine zehn Knechte, gab ihnen sechs Millionen Thaler, und sagte zu ihnen: Suchet mit diesem Gelde etwas zu erwerben, bis ich wieder komme und Rechnung von euch fordere. Seine Landesleute aber haßten ihn, und ließen ihm durch eine Bothschaft sagen, daß sie ihn nicht mehr zum Könige haben wollten. Nach der Übernahme des Reiches kam er wieder zurück, versammelte seine Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, und machte Rechnung mit ihnen, um zu sehen, was ein jeder mit dem ihm anvertrauten Gelde gewonnen hätte. Der Erste hatte sechs, und der Andere drey Millionen Thaler gewonnen. Er war mit ihnen wohl zufrieden; er überließ ihnen, was er ihnen gegeben, und was sie damit gewonnen, und versprach ihnen, sie noch über Mehreres zu setzen. Der Dritte aber hatte die ihm anvertrauten sechs hundert Thaler ungenützt liegen lassen, und in einem Schweißtuche aufgehoben, um es nicht zu verlieren, weil er seinen Herrn, der sehr streng war, fürchtete. Darüber gab ihm sein Herr scharfe Verweise, schalt ihn einen faulen, bos-

haften Knecht, nahm ihm seine sechs hundert Thaler weg, und gab sie dem, der schon sechs Millionen Thaler hatte. Die Leute, die dieses hörten, wendeten ihm ein, daß er ohnedieß schon sechs Millionen Thaler hätte. Der Herr sagte ihnen aber, das thue nichts, sondern ein jeder, der die ihm verliehenen Gaben gut gebrauchet, werde noch mehrere bekommen; wer aber die wenigen Gaben die er hat, vernachlässiget, dem werden auch diese genommen werden.

K. Was haben wir nun aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß wir das Gute, so wir an uns haben, von Gott empfangen haben, und daß wir uns wegen des Guten, das wir haben, nicht rühmen, noch über andere erheben sollen.

K. Was haben wir noch aus diesem Evangelium gelernet?

S. Daß Gott denjenigen seine Gnaden entziehet, welche solche vernachlässigen, und daß wir daher die uns von Gott verliehenen Gnaden wohl anwenden sollen.

K. Merkt euch dieß, liebe Kinder! Gott hat nicht allen gleiche Gaben und Geschicklichkeiten gegeben. Dem Einen gab er mehr, dem Andern weniger. Es kommt nicht darauf an, ob ihr viele Gaben empfangen habet; sondern alles kommt darauf an, daß ihr die Gaben, die ihr empfangen habt, sie seyn nun viel oder wenig, wohl gebrauchet. Je mehr ihr Gaben von Gott em-

pfangen habt, desto eifriger müsset ihr seyn, sie zur Ehre Gottes, zu euerm und anderer Menschen Heile und Nutzen anzuwenden. Denn wer viel von Gott empfangen hat, von dem fordert er auch viel Fleiß, dieses Gute nützlich anzuwenden. Und wenn ihr das Gute so ihr habt, wohl anwendet, so werdet ihr noch mehr Gutes von Gott empfangen; und im Himmel wird euch Gott als fromme und getreue Knechte unaussprechlich herrlich belohnen.

Ende des vierten und letzten Bandes.

Bey denen Herrn Verlegern dieser Evangelien sind nachstehende Bücher um beygesetzte billige Preiße zu haben, als:

Andreß (Bonaventura) von der Welt und Menschenkenntniß des Predigers. Eine homiletische Abhandlung. 8. 1794. 8 kr.

Anleitung (vollständige) zum Katechisiren so wohl in Schulen, als in der Kirche von J. S. 2 Thle. gr. 8. 1791. 1 fl. 45 kr.

Dietels (Georg Aloys) Homilien über die sonntäglichen Evangelien 8. 1794. 40 kr.

Gebetbbuch für wahre katholische Cchristen. 8. 1791. 36 kr.

Grundriß der christlichen Moral, nach den vom Herrn Abte von Fabiany heraus gegebenen Grundzügen der christlichen Sittenlehre. 8. 1794. 30 kr.

Homilien des hochwürdigen Herrn Scipio von Ricci, Bischofs von Pistoja und Prato, gesagt in der Domkirche zu Pistoja. 5 Häfte 8. 1793. 1 fl. 15 kr.

Köhlers Anleitung für practische Seelsorger am Kranken- und Sterbebette. Neueste Auflage 8. 1794. 24 kr.

Köhlers Anleitung zum practischen Unterrichte künftiger Seelsorger. Neueste mit Bezug auf die K. K. Verordnungen veranstaltete Auflage. 8. 1794. 36 kr.

Langs (Joh. Nep.) Erklärungen über den großen Katechismus in den K. K. Staaten, hauptsächlich zu dem Unterrichte des Landvolkes eingerichtet. 5 Thle. 8. 1794 — 1795. 2 fl. 15 kr.

Lehre (die) von der christlichen Mäßigkeit und Keuschheit. In zwölf Predigten, nebst einem Anhange. Verbesserte und vermehrte Auflage; von Leß. 8. 1794. 45 kr.

Pauli (Georg Jakob) Entwurf einer katechetischen ... populären Theologie. 8. 1794. 10 kr.

Quaesita selecta ex Iure Ecclesiastico privato et publico; per Concursus proposita et resoluta ex illustrissimo ac clarissimo Domino de Szehem. 8. 1794. 48 kr.

Quaesita selecta ex universa Theologia morali clarissimi Domini Schanza: per Concursus proposita, resoluta ac dicata utilitati ac facilitati pro beneficiis concurrere volentium. 8. 1789. 36 kr.

Schneiders (C. F.) Wörterbuch über die biblische Sittenlehre, welches von jedem einzelnen Gegenstande mit allen dahin gehörigen Schriftstellen ein systematische Übersicht gibt. 8. 1794. 48 kr.

Bibliothek (kleine gewählte) für Seelsorger. 10 Bände. 8. 1794—1795. 6 fl. wird fortgesetzt.

Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesus. Neueste mit Zusätzen vermehrte Auflage. 8. 1794. 20 kr.

Wagner (Basilius) Kirchen und Schulkatechesen nach sokratischer Lehrart auf jede Woche des Schuljahres eingetheilet. Zweyte, umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage. 4 Bände 8. 1794. 3 fl. 45 kr.

Zeller (Christ. Fried.) theoretisch-practische Rechenkunst, welche die deutlichste, gründlichste, und vollständigste Anweisung zu allen im menschlichen Leben vorkommenden Berechnungen ertheilet, und durch erläuternde Beyspiele die in jedem Falle nöthige Verfahrungsart vor Augen leget. 8. 1791. 2 fl. 30 kr.

Unterhaltungen aus der Naturgeschichte und Naturlehre für Kinder. 8. gebunden 18 kr.

Etwas für artige Herrn, schlechte Übersetzer, Modegelehrte, Staatskluge, und Republikanischgesinnte. Heraus gegeben von einem Freunde der Litteratur. 8. 1790. 20 kr.

Gesellschaftsspiel in Fragen und Antwo[illegible] 4 oder 8 Personen eingerichtet. Im S[illegible] mit Anweisung 24 kr.

Der Jugendfreund, oder die deutschen Schriftsteller in einer Auswahl für die deutsche Jugend 3 Theile. Enthalten Albrechts von Haller, und Friederichs von Hagedorn sämmtliche Schriften. 8. 1792. 1 fl. 30 kr.

Lesebuch für Frauenzimmer an der Toilette oder in müßigen Stunden. 7 Häfte mit gestochener Musik und Kupfern. 8. 1791. 5 fl. 15 kr.

Sammlung launiger und sinnreicher Einfälle zum Nutzen und Vergnügen für muntere Gesellschaften. 2 Thl. 8. 1 fl.

Sammlung neuester Theaterstücke. 3 Thle. 8. 1791. 1 fl.

Sammlung auserlesener Geschichten zur Unterhaltung für beyderley Geschlechter. Von den besten deutschen Schriftstellern. 1. Band, 8. 1795. 30 kr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Basilius

Erklärung der sonntägigen Evangelien in historischsokratischen Gesprächen, für die Schulkatecheten

Bd.: 4

St. Pölten (1795)

Catech. 826 o-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390429-0
VD18 80144896